

# Zur Stellung der Wagengräber der Arras-Kultur

Von Dorothea van Endert, Ingolstadt

## Inhalt

Vorwort . . . . .	204
Einleitung . . . . .	205
Die Wagengräber in Yorkshire . . . . .	208
Beigabengut . . . . .	209
Totenritual . . . . .	210
Chronologische Stellung der Gräber . . . . .	217
Die Wagengräber in der Champagne . . . . .	226
Beigabengut . . . . .	227
Totenritual . . . . .	228
Chronologische Stellung der Gräber . . . . .	244
Die Wagengräber im Mittelrheingebiet . . . . .	248
Beigabengut . . . . .	249
Totenritual . . . . .	250
Chronologische Stellung der Gräber . . . . .	259
Die Wagengräber in den belgischen Ardennen . . . . .	262
Beigabengut . . . . .	262
Totenritual . . . . .	264
Chronologische Stellung der Gräber . . . . .	271
Befundvergleich . . . . .	274
Arras- und Marne-Kultur . . . . .	274
Arras-Kultur und Mittelrheingebiet . . . . .	276
Arras-Kultur und Latènekultur der belgischen Ardennen . . . . .	277
Archäologische und literarische Quellen — Ergebnisse . . . . .	280
Die Stellung der Wagengräber der Arras-Kultur . . . . .	280
Die literarische Quelle . . . . .	281
Ergebnisse . . . . .	282
Listen . . . . .	283
Liste der Wagengräber . . . . .	283
Liste der Abbildungen mit Nachweis . . . . .	287

## Vorwort

Der vorliegende Aufsatz basiert auf dem wesentlichsten Teil der Ergebnisse meiner Dissertation „Die Wagenbestattungen der späten Hallstattzeit und der Latènezeit im Gebiet westlich des Rheins“, die im August 1982 vom Fachbereich für Kunst- und Altertumswissenschaften der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes in Saarbrücken angenommen wurde.

Die Arbeit entstand auf Anregung meines Lehrers R. Hachmann, dem ich für seine Anteilnahme und Unterstützung am Fortgang meiner Untersuchungen an dieser Stelle sehr herzlich danken möchte.

Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich auch der Römisch-Germanischen Kommission und ihren Direktoren F. Maier und S. von Schnurbein für die Aufnahme dieses Aufsatzes in die Berichte.

Vielmals zu danken habe ich U. von Freeden und W. Selesnow von der Römisch-Germanischen Kommission für die sorgfältige redaktionelle Betreuung. Den Herren J. Zyzik und H.-D. Dahlmanns, Außenstelle Ingolstadt der Römisch-Germanischen Kommission, verdanke ich die Umzeichnungen der Abbildungen und die Herstellung der Druckvorlagen.

## Einleitung

In der Grafschaft Yorkshire im Nordosten Englands existiert in der Latènezeit eine Kultur, die sich in ihren Sitten und Gebräuchen deutlich von ihrer Umgebung abhebt — die „Arras-Culture“<sup>1</sup>. Ihr signifikantes kulturelles Erscheinungsbild, faßbar insbesondere am Totenritual<sup>2</sup>, ist singulär auf der ganzen Insel: In den Yorkshire Wolds und in den Limestone Hills liegen Gräberfelder von kleinen Grabhügeln. Die Hügel bedecken je eine Körperbestattung in gestreckter oder gehockter Lage, überwiegend N-S orientiert. Eines der kennzeichnenden Merkmale dieser Kultur ist die Anlage von Wagengräbern.

Der größte Teil der Gräber wurde im 19. Jahrhundert von Laien ausgegraben, modern untersucht sind nur die Gräberfelder von Burton Fleming, Scarborough, Garton und Wetwang Slack. I. M. Stead berichtete ausführlich 1965 über die Arras-Kultur<sup>3</sup>. Eine Zusammenfassung des gleichen Autors zum gleichen Thema, jedoch unter Berücksichtigung des 1977 erreichten Forschungsstandes, erschien 1979<sup>4</sup>.

In England begann man sich bald nach den ersten Ausgrabungen in Yorkshire, um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, mit dem Problem der Herkunft der Arras-Kultur zu beschäftigen. Ausgehend von dem geographischen Tabellenwerk des Klaudios Ptolemaios<sup>5</sup>, lokalierte man im Gebiet nördlich der Humber-Mündung die Parisi. Mit ihnen setzte man die Arras-Kultur gleich<sup>6</sup>. Mit den Parisi in Yorkshire identifizierte man die zu Caesars Zeit im Pariser Becken siedelnden Parisi. Die Namensgleichheit und ein kurSORISCHER Vergleich mit den Wagenbestattungen in der Champagne (basierend allein auf der Tatsache der Wagenbeigabe) führten zur Annahme, daß die Träger der Arras-Kultur aus Frankreich eingewandert seien und aus der Champagne stammten. Selbst V. G. Childe<sup>7</sup> und C. Fox<sup>8</sup> schlossen sich dieser Zuschreibung an, letztlich gefolgt — wenn auch mit Vorbehalten — von B. Cunliffe<sup>9</sup>. Stead befürwortete zunächst ebenfalls diese Auffas-

<sup>1)</sup> V. G. Childe, Prehistoric Communities on the British Isles (1940) 216. — I. M. Stead, The Arras Culture (1979) 5. — Sie erhielt ihren Namen nach dem zuerst entdeckten frühlatènezeitlichen Gräberfeld bei Arras in Yorkshire, zu dem Ort Arras in Nordfrankreich besteht keinerlei Verbindung.

<sup>2)</sup> Totenritual ist der Oberbegriff für die Gesamtheit der Maßnahmen, die anlässlich des Todes eines Menschen getroffen werden. Sie gliedern sich in: 1. die Bestattungssitte, 2. die Trachtsitte, 3. die Beigabensitte.

<sup>3)</sup> I. M. Stead, The La Tène Cultures of Eastern Yorkshire (1965).

<sup>4)</sup> Ders. a.a.O. (Anm. 1).

<sup>5)</sup> Geographia II. 3,4 und 3,10.

<sup>6)</sup> J. Phillip, The Rivers, Mountains and Sea Coast of Yorkshire (1855); J. Thurnam, Archaeologia 40, 1871, 285—544.

<sup>7)</sup> a.a.O. (Anm. 1) 216—217.

<sup>8)</sup> C. Fox, Pattern and Purpose (1958) 21.

<sup>9)</sup> B. Cunliffe, Iron Age Communities in Britain (1974) 41 und 112—113.



Abb. 1. Frühlatènezeitliche Wagenbestattungsgruppen im westlichen Mitteleuropa: Arras-Kultur, Yorkshire; Marne-Kultur, Champagne; belgische Ardennen-Gruppe; Hunsrück-Eifel-Kultur. — M. 1:10 000 000.

sung<sup>10</sup>, distanzierte sich später jedoch davon und ließ die Frage nach dem Ursprung der Arras-Kultur offen<sup>11</sup>.

Bei der Bearbeitung des Problems sollte man zunächst die historischen Quellen außer Betracht lassen, denn es ist keine gute Methode, archäologische und literarische Quellen zu mischen.

Ich werde deshalb zunächst versuchen, aufgrund einer rein archäologischen Analyse die Entstehung der Arras-Kultur zu klären. Der in methodischer Hinsicht einzig gangbare Weg ist der über eine Analyse des Totenrituals dieser Kultur und deren Vergleich mit dem Totenritual anderer frühlatènezeitlicher Wagengräbergruppen aus benachbarten Gebieten des Festlandes. So müßte es möglich sein, festzustellen, welche Region die meisten Gemeinsamkeiten mit der Arras-Kultur hat (Abb. 1). Dabei sollte das Augenmerk mehr auf die Ausprägung der einzelnen Sit-

<sup>10)</sup> a.a.O. (Anm. 3) 86—87.

<sup>11)</sup> a.a.O. (Anm. 1) 92—93.

ten, der Bestattungs-, der Tracht- und der Beigabensitte, gerichtet werden als auf das materielle Kulturgut<sup>12</sup>. Denn zum einen weist das spärliche Formengut der Arras-Kultur sowohl bei den Trachtbestandteilen als auch bei den sehr selten beigegebenen Waffen und Spiegeln eine stark einheimisch insulare Prägung auf<sup>13</sup>. Ein Gegenstand, der dem Fundgut des Kontinents gleicht, befindet sich selten darunter. Zum anderen ist anzunehmen, daß aus der Gesamtheit der kultischen Maßnahmen, wie sie sich im Totenritual fassen lassen, tradierte Verhaltensweisen und Besonderheiten auch kleinerer Bevölkerungsgruppen abzulesen sind.

<sup>12)</sup> Als Sitte bezeichne ich die althergebrachte feste Gewohnheit einer Bevölkerungsgruppe, einen bestimmten Anlaß zu begehen.

<sup>13)</sup> Stead a.a.O. (Anm. 1).

## Die Wagengräber in Yorkshire

Die zwölf Wagengräber<sup>14</sup> der Arras-Kultur liegen im Umkreis von ca. 30 km vom zentral gelegenen Fundort Garton Slack (*Abb. 2*), also auf engem Raum relativ dicht beieinander. Da sie größtenteils von Laien ausgegraben wurden, sind die Beobachtungen zum Befund und deren Dokumentation lückenhaft. Die einzigen in neuerer Zeit fachkundig untersuchten Gräber sind die von Garton Slack und Wetwang Slack<sup>15</sup>.

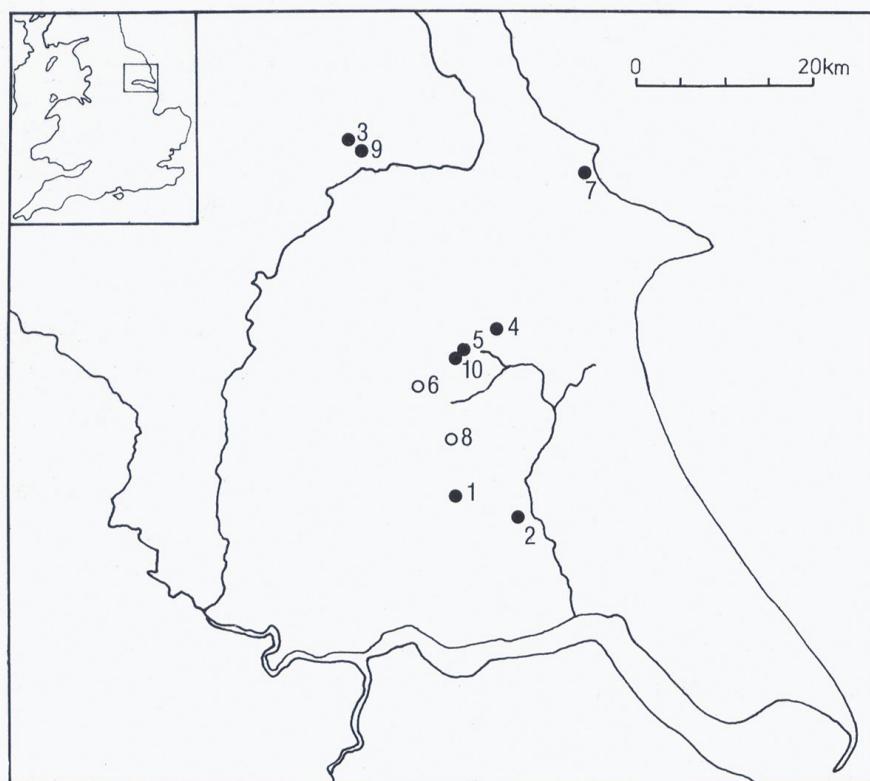


Abb. 2. Die Verbreitung der (früh-)latènezeitlichen Wagengräber in Yorkshire; ● = Wagengrab gesichert, ○ = Wagengrab nicht gesichert (die Ziffern auf der Karte entsprechen der Numerierung in der Liste der Wagengräber).

Das Beigabengut dieser Gräber ist nicht reich und nicht immer gut bzw. vollständig erhalten. Die Befundbeobachtungen sind oft unvollständig und laienhaft. Dennoch lassen sich mit Hilfe der Gräber von Garton Slack und Wetwang Slack

<sup>14)</sup> Ebd. 102 und 103 zählt noch vier weitere Wagengräber auf: Huggate und Middleton-on-the-Wolds sowie Seamer und Hornsea. Die Fundumstände und -berichte sind widersprüchlich — die Funde der beiden letztgenannten Orte sind verschollen. Der Beschreibung nach waren sie nicht latènezeitlich.

<sup>15)</sup> Literaturhinweise zu allen im Text erwähnten Wagengräbern befinden sich in der Liste am Ende dieses Aufsatzes.

die Art der Beigaben und insbesondere die signifikanten Merkmale des Totenrituals dieser Gräbergruppe deutlich genug erkennen.

### Beigabengut<sup>16</sup>

#### Trachtbestandteile (*Tabelle 2*)

Die signifikanten Trachtgegenstände der Arras-Kultur, stilistisch einheimisch insular geprägte Fibeln und Armringe, fehlen in den Wagengräbern<sup>17</sup>.

Die Fibeln lassen sich in drei Typen gliedern: drahtförmige Fibeln vom Frühlatèneschema (vgl. Abb. 9, 1.4), die jedoch, abweichend von den Exemplaren des Kontinents, eine Scheinspiralkonstruktion (mockspring) besitzen, d. h., die separate Nadel ist durch einen Niet an der Spirale befestigt; ferner gibt es Fibeln mit langem flachem Bügel sowie solche mit nach unten gewölbtem Bügel — diese beiden Typen sind mittel- bis spätlatènezeitlich<sup>18</sup>. — Eine einzelne Schwanenhalsnadel soll in Wetwang Slack II geborgen worden sein (sie ist noch nicht publiziert)<sup>19</sup>.

Die Armringe der Arras-Kultur sind teils glatt, teils durch Tordierung, eingerritzte Strichgruppen, einzelne knotenartige Verdickungen, dicht aneinander gereihte nußartige Verdickungen oder Rippung verziert. Sie weisen entweder Haken- oder Zapfverschlüsse auf (vgl. Abb. 9, 2; 10, 2—3; 12, 1—2; 13, 4)<sup>20</sup>.

#### Weitere Beigaben (*Tabelle 2*)

Zwei Schwerter in bronzenen Scheiden, deren gerundete Ortänder offene Enden besitzen, einige eiserne Lanzenspitzen und zwei eiserne Griffe von Schilden sind die einzigen Hinweise auf die Waffenausrüstung (Wetwang Slack I und III — die Funde sind noch unveröffentlicht).

An Gerät sind zwei runde eiserne Spiegel dokumentiert. Das Exemplar aus dem „Lady's Barrow“ von Arras weist Bronzebeschläge an beiden Enden des Griffes auf und einen eisernen Ring am unteren Ende. Bei dem Stück aus Wetwang II zeigt der Griff in der Mitte eine Knubbe und am oberen und unteren Ende einen Ring.

Ungewöhnlich und bisher ohne Gegenstück ist die Beigabe einer kleinen Bronzekapsel, die mit eingeritzter kurvolinearer Ornamentik überzogen ist — ihre Funktion ist unbekannt (Wetwang Slack II).

Das in den Wagengräbern reichlich vertretene Pferdegeschirr trägt wiederum deutlich einheimische formale und stilistische Merkmale. Die Trensen haben immer ein dreigliedriges Mundstück, repräsentieren jedoch keinen einheitlichen Typ, den man als signifikant für die Arras-Kultur bezeichnen könnte<sup>21</sup>. Mit Sicherheit

<sup>16</sup>) Im Rahmen dieses Aufsatzes beschränke ich mich auf eine kurSORISCHE Beschreibung der typologischen Merkmale der Funde.

<sup>17</sup>) Das korrodierte Fragment eines Fibelbügels aus Danes Graves ist formal nicht mehr bestimmbar und gehört außerdem nicht sicher zur Wagenbestattung.

<sup>18</sup>) Vgl. Stead a.a.O. (Anm. 1) 66—68 Abb. 24 und S. 68—71 Abb. 26, 1—7.

<sup>19</sup>) Für freundliche Hinweise zu den erst 1984 untersuchten Gräbern von Wetwang Slack bedanke ich mich sehr bei I. M. Stead.

<sup>20</sup>) Stead a.a.O. (Anm. 1) 73—77 Abb. 27—28.

<sup>21</sup>) Die Trensen der zwölf Wagengräber lassen sich der formalen Gestaltung der Mittel- und Seitenteile des Mundstücks nach vier verschiedenen Typen zuweisen.

handelt es sich um eine autochthon entstandene Trensenart, die in England weit verbreitet ist<sup>22</sup>.

Zügelringe sind mit zwei verschiedenen Typen belegt. Neben den meistens benützten, glatten, unverzierten Exemplaren gibt es einige wenige, die durch eine Verzierung mit sieben bis zehn lippenartigen Wülsten aus dem Rahmen fallen (Arras „Kings’s Barrow“ und „Lady’s Barrow“ — Abb. 6, 2; 7, 3—4). Gegenstücke sind nicht bekannt. — Das Pferdegeschirr wurde in drei Gräbern durch Phaleren — profilierte bronzen Scheiben und Buckel — sowie in zwei Gräbern durch kleine Ösen mit Aussparungen für die Riemen ergänzt (Abb. 8, 2.4 und 7, 5—6).

Zierbeschläge vom Wagenkasten sind nicht dokumentiert.

### Totenritual

#### Bestattungssitte (*Tabelle 1*)

Die Bestattungen lagen unter kleinen Grabhügeln von 3—8 m Durchmesser und 0,5—0,9 m Höhe, häufig auf den Anhöhen der Yorkshire Wolds und der Lime-

	Lage auf Anhöhe Hügelgrab Hügelgruppe/Gräberfeld Einzelhügel Hügel Dm.	Hügel H.	rechteckiger Graben um Hügel Best. auf alter Oberfläche Grabgrube	Form der Grabgrube Strecker Hocker	Orientierung Radgräbchen Wagen intakt Wagen zerlegt Anzahl der Räder	Mann Frau	Geschlecht
Arras, „King’s B.“	×	×	8,0	×	rl	×	N-S
Arras, „Lady’s B.“	×	×	4,3	0,5	ru	×	N-S
Arras, „Char.’s B.“	×	×	2,4	0,6			N-S
Beverley	×	×	6,4	0,6	×	o	N-S
Cawthorn Camps	×	×	0,9	×			
Danes Graves	×	×	8,2	0,9	×	tr/re	1 N-S
Garton Slack	×	×	8,0	×	×	tr	1 N-S
Hunmanby	×	?			×	o	
Pexton Moor	×	?	6,0	1,2	×		N-S
Wetwang Slack I	×	×	7,0	—	×	tr/rl	r N-S
Wetwang Slack II	×	×	9,6	—	×	tr/rl	l N-S
Wetwang Slack III	×	×			?	1 N-S	

Tabelle 1. Die Bestattungssitte der latènezeitlichen Wagengräber in Yorkshire.

ru = rund; rl = rundlich; o = oval; tr = trapezoid; re = rechteckig; r = rechts; l = links.  
Maßangaben in Metern.

<sup>22)</sup> Die dreigliedrigen Trensen (bisher wurden 39 Exemplare gefunden) sind südwärts entlang der Ostküste Englands ebenso anzutreffen wie an der unteren Themse, in Kent und auf der Insel Hayling vor der Westküste (Verbreitungskarte bei N. A. Palk, Iron Age Bridle Bits in Britain, Univ. Edinburgh. Department of Arch. Occasional Paper 10 [1984] Abb. 9). — Eine Ableitung der Trensen von der einzi-

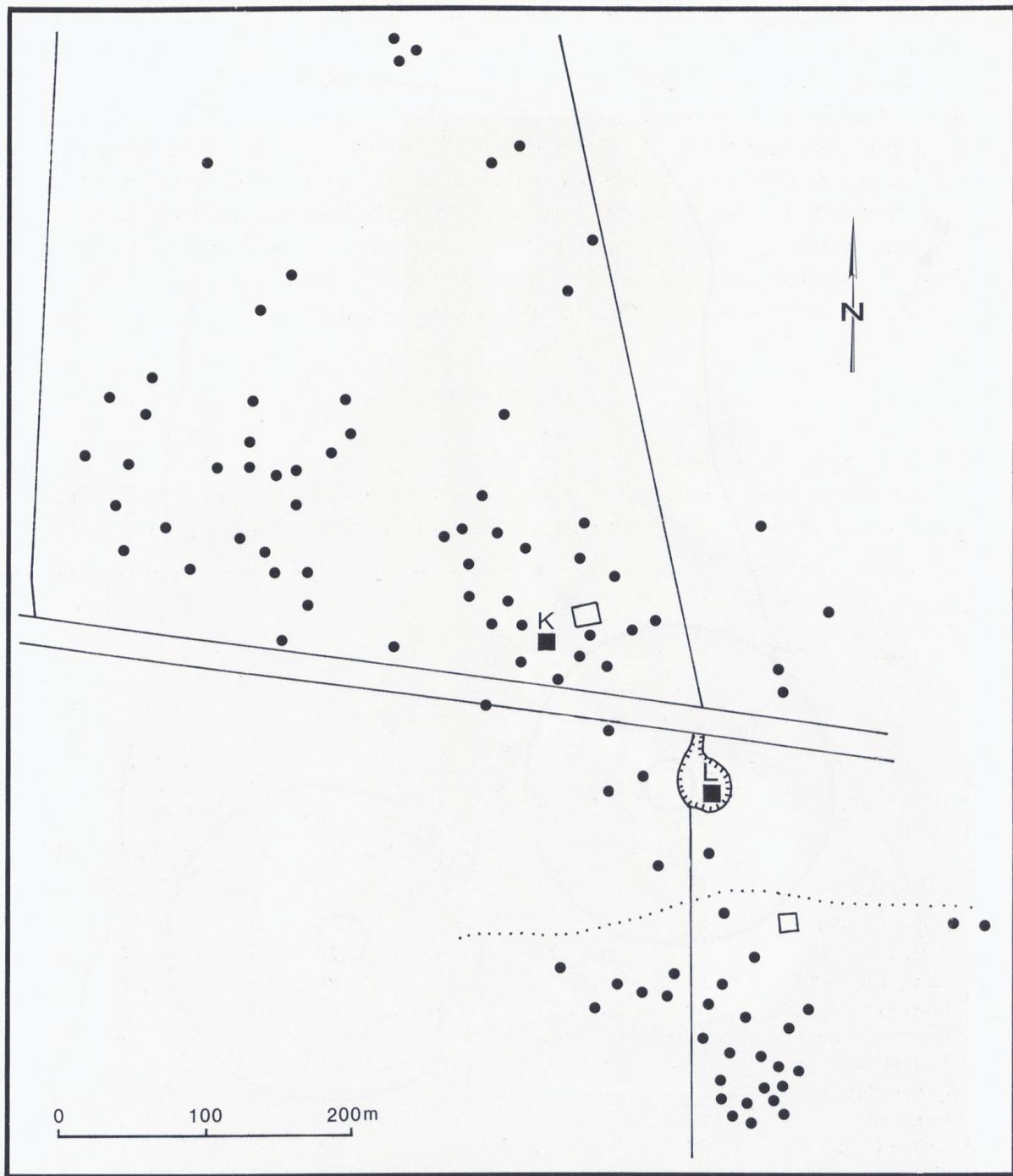


Abb. 3. Gräberfeldplan von Arras, North Humberside. K = „King's Barrow“; L = „Lady's Barrow“. — M. 1:50 000.

stone Hills, innerhalb kleiner Hügelgruppen. Nur in Arras, Danes Graves, Garton Slack und Wetwang Slack befanden sie sich auf Gräberfeldern. Mangels Aufzeichnungen lässt sich über ihre Lage im Verhältnis zu den einfachen Gräbern meist we-

gen dreigliedrigen Trense auf dem Kontinent, der aus Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ Dép. Marne (E. de Fourdrignier, Double sépulture gauloise de la Gorge-Meillet, territoire de Somme-Tourbe [1878]), wie sie von mehreren Autoren postuliert wird, ist wenig wahrscheinlich.

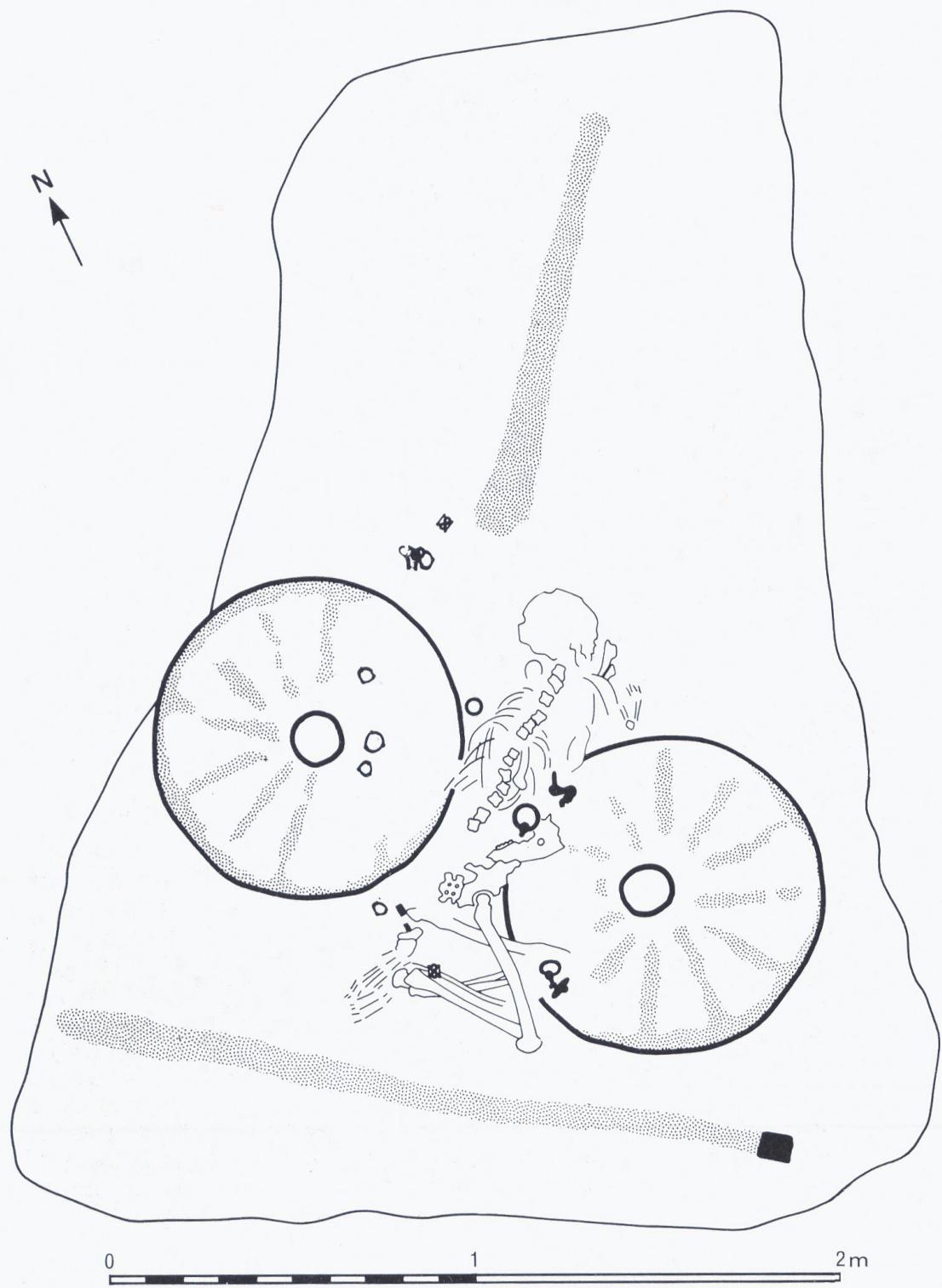


Abb. 4. Garton Slack, North Humberside. Grabgrube mit Wagenbestattung. — M. 1:20.

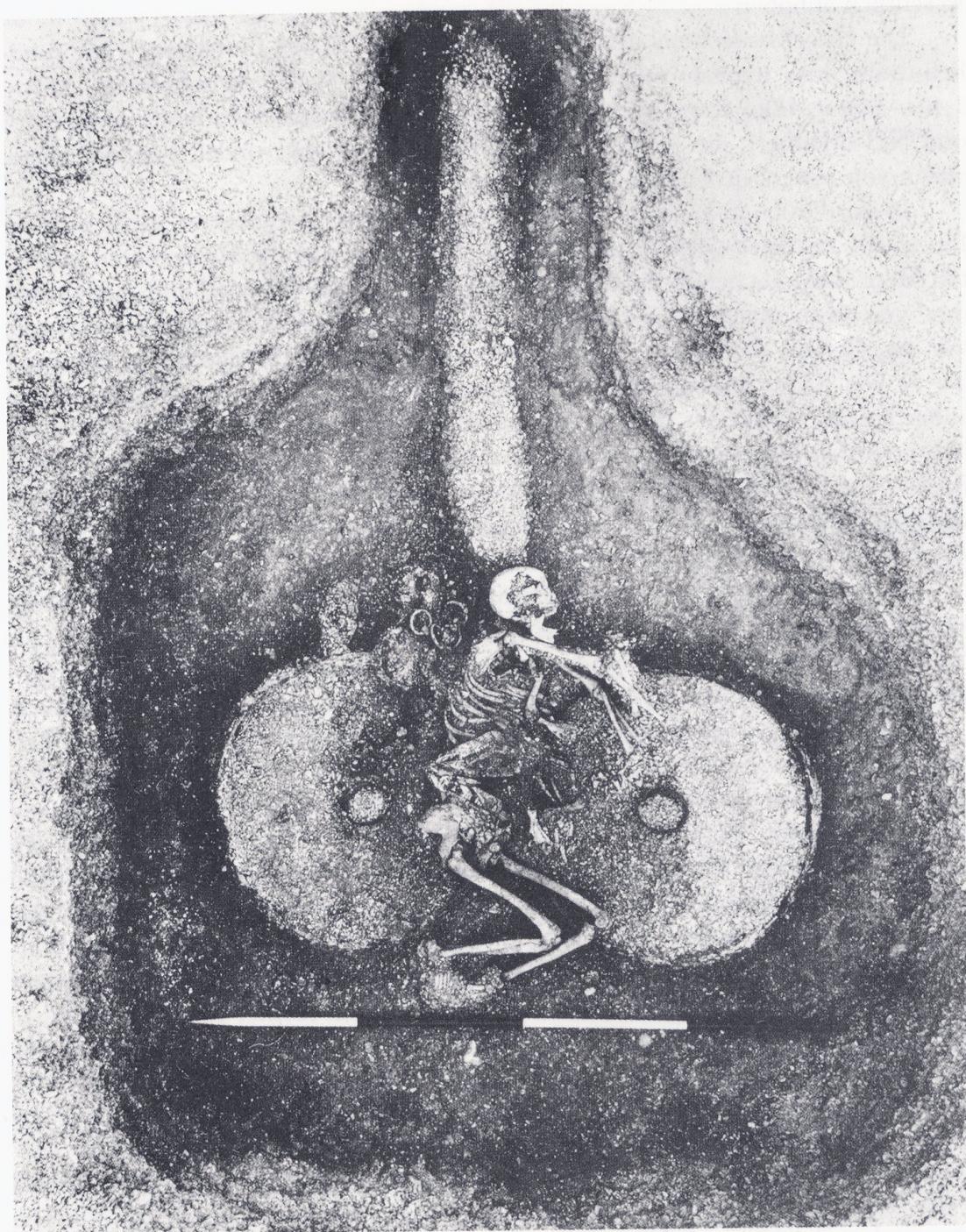


Abb. 5. Wetwang Slack, North Humberside. Grabgrube mit Wagenbestattung.

nig sagen. Der rekonstruierte Gräberfeldplan von Arras<sup>23</sup> (Abb. 3) und der Plan von Garton Slack<sup>24</sup> scheinen allerdings zu belegen, daß die Wagenbestattungen inmitten der einfachen Gräber gelegen haben, von denen sie sich durch die Hügelmaße nicht wesentlich abhoben.

Die Hügel bedeckten stets das Wagengrab als einzige Bestattung. Eine rundlich-ovale bis trapezförmige Grabgrube, deren Maße zwischen  $2-3,60 \times 1,40-3,40$  m differierten, war  $0,25-0,90$  m in den gewachsenen Boden eingetieft<sup>25</sup> und N-S orientiert; die Ecken waren immer deutlich abgerundet. Vier der Hügel waren von einem viereckigen Graben umgeben<sup>26</sup>.

In der Grube befand sich in fünf Gräbern jeweils ein intakter, nicht in seine Einzelteile zerlegter zweirädriger Wagen<sup>27</sup>. Zur Aufnahme der Räder waren in Pexton Moor Radgräbchen in die Sohle eingetieft. Im „King's Barrow“ und „Lady's Barrow“ von Arras sowie in Danes Graves, Garton Slack und Wetwang Slack dagegen war das Gefährt demontiert worden, bevor es in das Grab gegeben wurde (Abb. 4-5). Die Räder und die übrigen Wagenteile wurden flach und separat voneinander auf der Sohle der Grabgrube deponiert. Der (oder die) Verstorbene wurde N-S orientiert beigesetzt: im „King's Barrow“ in gestreckter Rückenlage, im „Lady's Barrow“ auf der linken Seite ausgestreckt, in Garton Slack, Danes Graves und Wetwang Slack II und III als linker, in Wetwang Slack I als rechter Hocker. In den übrigen Gräbern waren die Skelettreste vergangen.

In Danes Graves lagen zwei Bestattungen in der Grabgrube, von denen die eine abweichend von der Norm SW-NO orientiert war. Einer der Toten könnte als Nachbestattung aufgefaßt werden. Doppelbestattungen wie Nachbestattungen in der gleichen Grabgrube sind in der Arras-Kultur gleichermaßen ungewöhnlich.

Nach dem archäologischen Befund waren die Bestatteten in Arras „Lady's Barrow“ und in Wetwang Slack II weiblich, in Wetwang Slack I und III männlich. Wegen der fehlenden Tracht- und Beigabenteile läßt sich die Geschlechtszugehörigkeit der übrigen Toten nicht erschließen. Anthropologisch wurde in Garton Slack ein etwa dreißigjähriger Mann gesichert. Weitere anthropologische Untersuchungen fehlen. Gesetzmäßigkeiten hinsichtlich der Totenlage nach Geschlechtszugehörigkeit sind nicht feststellbar. Denn sowohl die Männer aus Garton Slack und Wetwang Slack III als auch die Frau von Wetwang Slack II wurden in linker Hockerrage beigesetzt, der Mann aus Wetwang Slack I war ein rechter Hocker.

<sup>23)</sup> Stead a.a.O. (Anm. 1) Abb. 1 = Abb. 3 in diesem Aufsatz. Grab 44 scheint der „King's Barrow“ (= K), Grab 60 der „Lady's Barrow“ (= L) gewesen zu sein.

<sup>24)</sup> T. C. M. Brewster, Current Arch. 51, 1975, 106.

<sup>25)</sup> Nur die Bestattung von Cawthorn Camps wurde auf der alten Oberfläche angetroffen.

<sup>26)</sup> Pexton Moor, Garton Slack und Wetwang Slack. Es handelt sich um eine in Yorkshire häufig auftretende Erscheinung — sowohl bei armen als auch bei reicher ausgestatteten Gräbern —, sie tritt in der Frühlatènezeit vereinzelt auf und nimmt in der Mittel- und Spätlatènezeit an Anzahl stark zu. Vgl. die Gräberfelder von Wetwang Slack (J. Dent, Current Arch. 61, 1978, 46-50) und Burton Fleming (Stead a.a.O. [Anm. 1] 29-30 Abb. 2; 3; 9).

<sup>27)</sup> Arras „Charioteer's Barrow“, Cawthorn Camps, Hunmanby, Pexton Moor und wahrscheinlich auch Beverley.

Trachtsitte (*Tabelle 2*)

Die sonst in den Gräbern der Arras-Kultur wenigstens spärlich vertretenen Trachtbestandteile fehlen in Wagengräbern. Deren Trachtsitte scheint geradezu durch dieses Negativum gekennzeichnet. Eine Ausnahme bildet lediglich die Frau

	Fibel/Nadel	Schwert	Lanze	Schild	Spiegel	Speisebeigaben (Schwein)	Pferdegeschirr	Geschlecht	Besonderheiten
	Trensen	Phaleren	Schnallen	Zügelringe	Ösen	Mann	Frau		
Arras, „King's B.“		x 2			5 2	?	x		
Arras, „Lady's B.“	x x 2				x	x	x		
Arras, „Char.'s B.“		2 m				?	x		
Beverley		2					x		
Cawthorn Camps		2	m					x	
Danes Graves	(x)	x 2 3	6				x		
Garton Slack		x 2	2 5		x	x	x		bronzene Beschläge
Hunmanby		x m	x x				x		
Pexton Moor		x					x		
Wetwang Slack I	x 7 x	x 2		5	x		x		
Wetwang Slack II	x	x x 2		5	x	x	x		
Wetwang Slack III	x x	2	4	x			x		Bronzekapsel

Tabelle 2. Die Tracht- und Beigabensitte der latènezeitlichen Wagengräber in Yorkshire.

m = mehrere.

von Wetwang Slack II, der eine Nadel mitgegeben war. In Danes Graves wurde das Fragment eines Fibelbügels aufgelesen; zu welcher der beiden Bestattungen dieser gehört, ist nicht mehr zu sichern.

Beigabensitte (*Tabelle 2*)

Abgesehen vom Mann aus Wetwang Slack I, der mit Schwert, Lanzen und einem Schild eine komplette Waffenrustung besaß, und dem Mann aus Wetwang Slack III mit Schwert und Schild ist für die übrigen Männer das Fehlen von Waffen, Keramik und Gerät signifikant. Die Frauen aus dem „Lady's Barrow“ in Arras (Abb. 6, 4) und aus Wetwang Slack II besaßen einen eisernen Spiegel, der hinter dem Kopf lag<sup>28</sup>, in Wetwang Slack kam noch eine kleine Bronzебüchse unbekannter Funktion hinzu. Außergewöhnlich ist die Mitgabe zweier Pferde im „King's Barrow“ von Arras, welche sich beidseits des Toten befanden.

Häufiger wurden die Verstorbenen mit Speisebeigaben versehen. Es handelte sich in sechs Gräbern<sup>29</sup> um Teile vom Schwein, die in Kopfnähe, am Oberkörper

<sup>28</sup>) Vergleichbare Spiegel wurden in Grab A 7 von Arras (verschollen) und in einem anthropologisch gesicherten Frauengrab von Garton Slack gefunden (Brewster a.a.O. [Anm. 24] Abb. auf S. 109).

<sup>29</sup>) Arras „King's Barrow“ und „Lady's Barrow“, Garton Slack, Pexton Moor, Wetwang Slack I und II.

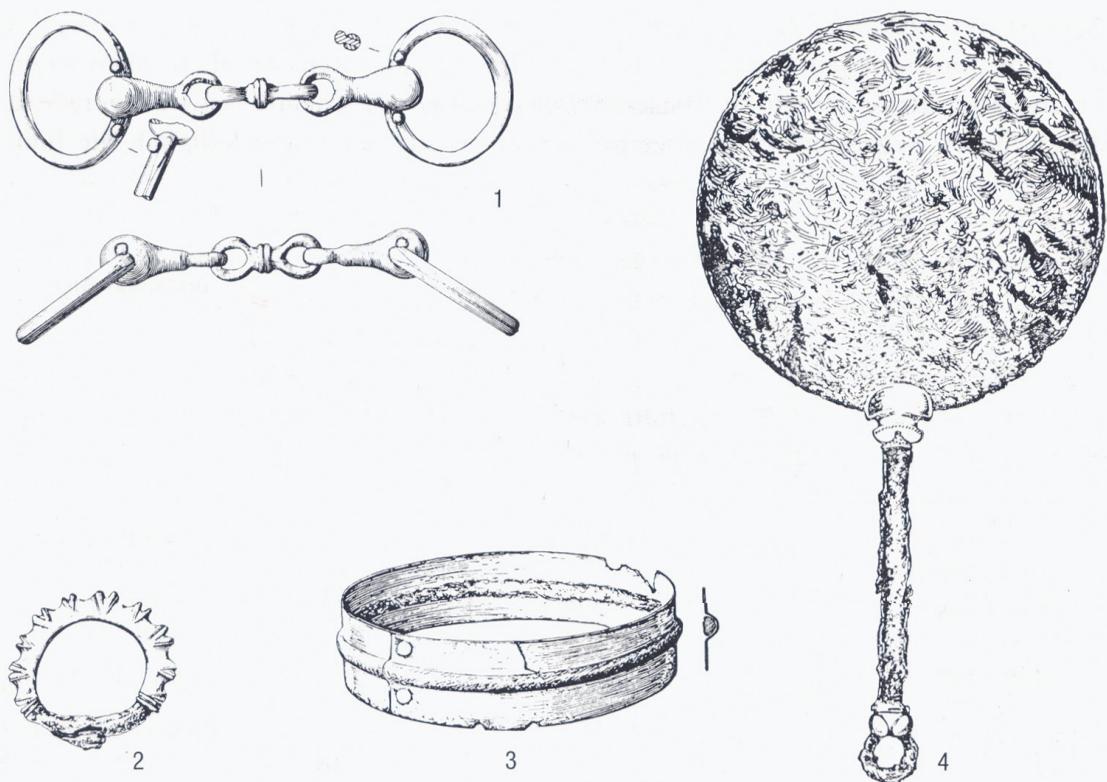


Abb. 6. Arras, North Humberside, „Lady’s Barrow“. Beigaben. — 1.3.4. M. 1:4; 2 M. 1:3.

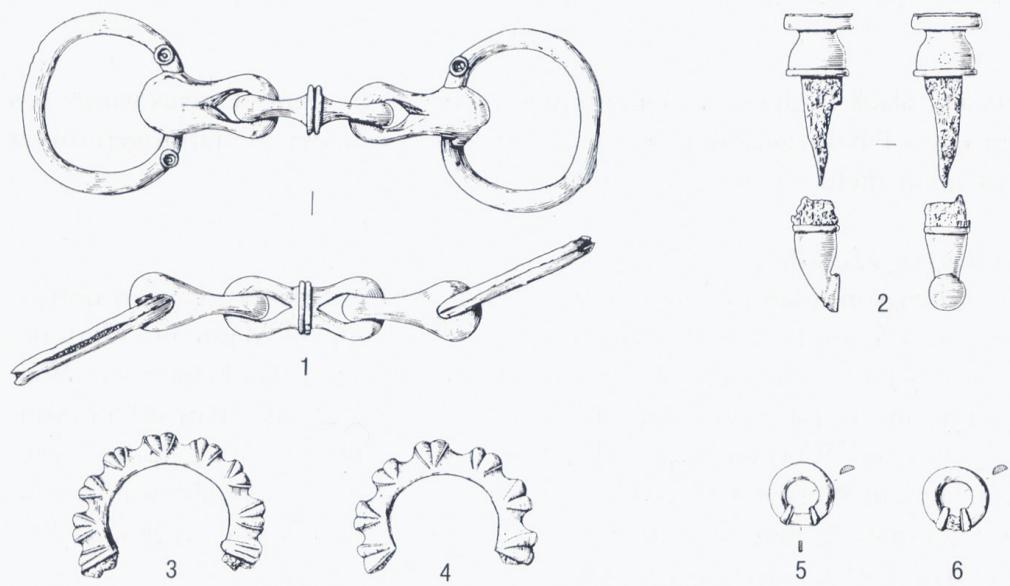


Abb. 7. Arras, North Humberside, „King’s Barrow“. Beigaben. — 1.2 M. 1:4; 3—6 M. 1:3.

oder auf dem Becken der Toten lagen. Im Grab von Garton Slack befand sich ein ganzes Schwein.

Regelmäßig wurde Pferdegeschirr beigegeben. In den Gräbern mit vollständig geborgenem Inventar wurden vom Zaumzeug jeweils zwei Trensen beobachtet, im „Charioteer's Barrow“ von Arras, Danes Graves und Hunmanby außerdem noch mehrere Phaleren (Abb. 8, 2,4), in Garton Slack zwei Schnallen. Vom Schirrungszubehör wurden in neun Gräbern Zügelringe gefunden, deren Anzahl zwischen einem bis zu sechs Exemplaren schwankt. Hinzu kamen in „King's Barrow“ und in Hunmanby kleine Ösen (Abb. 7, 5–6). Die Position des Pferdegeschirrs in den Gräbern lässt keine Regeln erkennen. Nur in den benachbart liegenden drei Gräbern von Wetwang Slack und in Garton Slack war das demontierte Joch mit dem Schirrungszubehör in Längsrichtung neben der Hockerbestattung deponiert worden.

### Chronologische Stellung der Gräber

Die chronologische Einordnung der Wagenbestattungen der Arras-Kultur ist angesichts des spärlichen Beigabengutes schwierig (vgl. Tab. 2; Abb. 6–8). Nur für die Gräber von Wetwang Slack lässt sich anhand ihres materiellen Kulturgutes die zeitliche Stellung genauer fassen. Die Schwerter aus Wetwang Slack I und III besit-

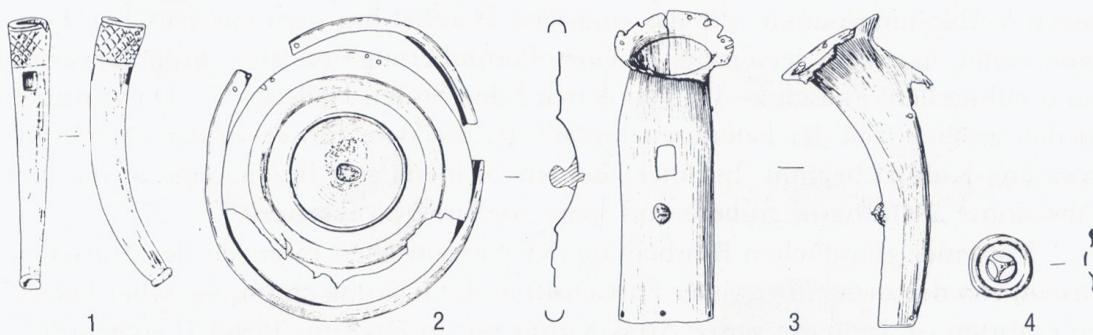


Abb. 8. Arras, North Humberside, „Charioteer's Barrow“. Beigaben. — M. 1:4.

zen frühlatènezeitliche Ortbänder mit offenen Enden, die Ornamentik auf den Scheiden könnte jedoch, nach Auskunft von Stead, in die Mittellatènezeit weisen<sup>30</sup>. Im Grab von Wetwang Slack II befand sich eine Schwanenhalsnadel<sup>31</sup>, die schwierig zu datieren ist. Eine Datierung in die Latènezeit scheint sicher, präzisieren lässt sich diese jedoch nicht.

Eine Möglichkeit zur Eingrenzung des Zeitraumes der Anlage dieser Gräber bieten Funde aus anderen Bestattungen der Arras-Kultur. Allerdings sind Gräber dieser Kultur entweder beigabenlos oder äußerst sparsam mit nur ein oder zwei Beigaben ausgestattet. Das gilt auch für die in jüngster Zeit untersuchten Gräberfel-

<sup>30</sup>) Nach freundlicher Mitteilung von I. M. Stead vom 7. 5. 1985; die Funde sind noch nicht abgebildet.

<sup>31</sup>) Current Arch. 93, 1984, 305.

der von Burton Fleming<sup>32</sup>, Garton Slack und Wetwang Slack<sup>33</sup>: Die wenigen Tongefäße sind in ihren Formen unspezifisch und darum ohne chronologisches Gewicht<sup>34</sup>. Allein die gelegentlich beigefügten Trachtgegenstände kommen für eine chronologische Differenzierung in Betracht. Aufgrund dieser schmalen Materialbasis ist eine relative Chronologie innerhalb der Arras-Kultur nicht möglich<sup>35</sup>.

Man muß im übrigen bedenken, daß die Chronologie der vorrömischen Eisenzeit auf den Britischen Inseln noch immer sehr problematisch ist. C. F. C. Hawkes machte einen Versuch, die Gliederung und Nomenklatur der Eisenzeit Englands von der des Kontinents zu lösen und schlug eine Unterteilung in „British Iron Age A, B und C“ vor<sup>36</sup>. Die Buchstaben bezeichneten archäologische Kulturgruppen, für deren Existenz er den Einfluß von Einwanderungen postulierte. A stand für die Hallstattzeit, B für die Latènezeit und C für die belgische Epoche. Im Jahre 1958 verfaßte Hawkes ein neues „ABC“<sup>37</sup>. Wieder stellte er drei große Gruppen auf, jetzt I, II und III genannt, und unterteilte diese in A, B und C. Nur definierte er diese nicht anhand des archäologischen Kulturgutes, sondern verwendete sein konstruiertes Schema für geographische Einheiten Großbritanniens, die bekanntlich in keiner Weise archäologischen Kulturgruppen und -verbänden entsprechen müssen. Andere Arbeiten zur Chronologie ließ er unberücksichtigt<sup>38</sup>. Die Arras-Kultur ordnete er in „Eastern Second B/C — Third A“ ein<sup>39</sup>. — F. R. Hodson setzte sich kritisch mit dieser Gliederung auseinander<sup>40</sup> und sprach sich vor allem gegen eine strikte Trennung des englischen Chronologiesystems von dem des Kontinents aus<sup>41</sup>. In Ermangelung der insularen relativen Chronologie bezog er sich auf die wenigen Verbindungspunkte, die das englische Material mit dem europäischen Festland bietet, und kam seinerseits zu einer Formulierung von drei chronologischen (und kulturellen) Phasen I—III, von denen I den Stufen Hallstatt C—D entspricht, II den größten Teil der Latènezeit umfaßt, III mit dem Einsetzen der „Aylesford-Swarling-Kultur“ beginnt. In einer anderen Nomenklatur bezeichnete er die drei Abschnitte als früheste, frühere und späte vorrömische Eisenzeit<sup>42</sup>.

Vor einer gründlichen Bearbeitung der vorrömischen Eisenzeit der Britischen Inseln, von der auch ein gewisser Fortschritt in der Klärung chronologischer Fragen zu erwarten ist, kann die ganze Arras-Kultur nur in Hodsons Phase II eingeordnet werden, also in einen langen Zeitabschnitt, der nach der kontinentalen Chronologie

<sup>32)</sup> Stead a.a.O. (Anm. 1) 11—15.

<sup>33)</sup> Brewster a.a.O. (Anm. 24); ders. *Antiquity* 45, 1971, 289—292; ders., *The Excavations of Garton and Wetwang Slacks*, National Monuments Record 1981. — Dent a.a.O. (Anm. 26); ders. *Proc. Prehist. Soc.* 48, 1982, 437—457; ders. *East Riding Archaeologist* 7, 1983, 1—13.

<sup>34)</sup> Stead a.a.O. (Anm. 1) 83—84 Abb. 33.

<sup>35)</sup> Lediglich in Wetwang Slack sind grob zwei chronologische Phasen nachweisbar, die Unterteilung verläuft etwa durch die Mittellatènezeit (Dent a.a.O. [Anm. 33] 1982, 446).

<sup>36)</sup> C. F. C. Hawkes, *Antiquity* 5, 1931, 60—97.

<sup>37)</sup> Ders. ebd. 33, 1959, 170—182.

<sup>38)</sup> z. B. V. G. Childe, *Piecing together the Past* (1956).

<sup>39)</sup> Hawkes a.a.O. (Anm. 37) 180.

<sup>40)</sup> F. R. Hodson, *Antiquity* 34, 1960, 138—140; ders. *Proc. Prehist. Soc.* 28, 1962, 140—155.

<sup>41)</sup> Ders. ebd. 153; ders. *Celticum VI*, 1962, 140—155.

<sup>42)</sup> Ders. *Celticum 9*, 1964, 1—6; ders. *Bull. Inst. Arch. London* 4, 1964, 123—141; ders. *Proc. Prehist. Soc.* 30, 1964, 108, Abb. 1.

mit der Stufe Reinecke Latène A beginnt und bis in die Stufe Reinecke D hineinreicht. Ein Ausweg bietet sich allerdings an: ein Vergleich von Fundgegenständen der Arras-Kultur — insbesondere von Fibeln und Armringen — mit ähnlichen Objekten des Kontinents, für die eine gesicherte relative Chronologie existiert. Gäbe es sichere Importe vom Kontinent, so könnte man jeweils von einem *terminus a quo* ausgehen und brauchte nur die veränderte Laufzeit auf den Inseln in Rechnung zu stellen. Insulare Gegenstände von Latènecharakter, die ihre Vorformen auf dem Kontinent haben, ergeben aber einen *terminus post quem*, da die Laufzeit der Vorformen und der Nachahmungen zu berücksichtigen ist. Man muß mit einer nicht genauer kalkulierbaren Verspätung rechnen.

Bei der Durchsicht des Fundgutes aus Yorkshire fällt auf, daß es nur wenige Frühlatèneformen mit kontinentalen Entsprechungen gibt und daß die Mehrzahl der Funde der Mittel- und Spätlatènezeit angehört und stark einheimisch geprägt ist. Da es für die hier behandelte Fragestellung im wesentlichen um den Zeitpunkt des Einsetzens der Arras-Kultur geht, spielt dies eine untergeordnete Rolle.

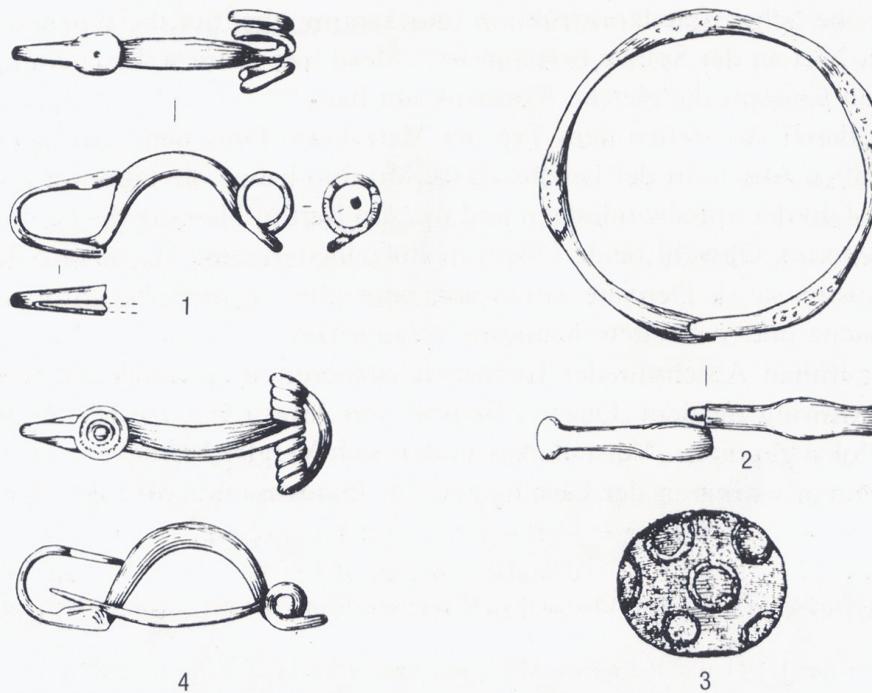


Abb. 9. 1—3 Cowlam, North Humberside, Hügel L. Trachtgegenstände. — 4 Burton Fleming, North Humberside. Fibel. — M. 2:3.

Einen Hinweis auf den Zeitpunkt des Beginns der Arras-Kultur gibt der Hügel L der Hügelgruppe von Cowlam, North Humberside. Er enthielt eine Fibel vom Frühlatèneschema mit hochgewölbtem Bügel und vier großen Spiralen, der Fuß endet in einer kleinen Scheibe<sup>43</sup>, ferner einen Armring und eine Perlenkette von siebzig blauweißen Glasperlen (Abb. 9). Da die Fibel nicht vollständig erhalten ist, ist schwer zu entscheiden, ob Nadel und Spirale ursprünglich aus einem Stück bestanden oder miteinander vernietet waren. Das wäre im Hinblick auf kontinentale Ver-

<sup>43)</sup> Stead a.a.O. (Anm. 1) Abb. 23, 1.

gleichsstücke wichtig zu wissen. Denn die Fibel steht einem Typ nahe, der auf dem Kontinent seit der Frühphase der Latènezeit belegt ist. In Münsingen-Rain kommt er in den Gräbern 12 und 23 vor, die beide in den ältesten Abschnitt dieses Friedhofs gehören<sup>44</sup>. In Villeneuve-Renneville, Dép. Marne, tritt der Fibeltyp in den Gräbern 26 und 56 auf, dazu beidemal ein tordierter Halsring mit Hakenverschluß, der typisch für den älteren Belegungshorizont dieses Friedhofs zu sein scheint, auch wenn die Horizontalstratigraphie hier zu keinem eindeutigen Ergebnis führt<sup>45</sup>. Aus dem Bereich der Hunsrück-Eifel-Kultur liegt eine Fibel dieses Typs in Rückweiler, Hügel 2, Grab 1 vor. Es gehört in die an der oberen Nahe offenbar schon kurz nach dem Beginn der Latènezeit einsetzende Stufe HEK II A 2<sup>46</sup>.

Die lange Perlenkette aus Cowlam, Hügel L bestätigt eine Datierung in die Latènezeit; für eine feinchronologische Differenzierung ist sie hingegen ungeeignet. Das gleiche gilt für den Armring, der mit seinem Zapfenverschluß und den fünf Verdickungen lokale Eigentümlichkeiten aufweist<sup>47</sup>.

Eine weitere Frühlatènefibel wurde 1978 in Burton Fleming, North Humber-side, geborgen (*Abb. 9, 4*) — das Exemplar hat allerdings acht Spiralen und die typisch englische Scheinspiralkonstruktion (*mockspring*), bei der die separate Nadel durch einen Niet an der Spirale befestigt ist<sup>48</sup>. Stead hält es für wahrscheinlich, daß die Fibel von Cowlam die gleiche Konstruktion hatte<sup>49</sup>.

Fibeln dieser Art stehen dem Typ der Marzabotto-Fibel nahe, der signifikant für einen frühen Abschnitt der Latènezeit ist. Mit ihm haben die Fibel von Cowlam die geringe Zahl der Spiralwindungen und die von Burton Fleming die Stellung des Fußes gemeinsam. Obwohl beide Fibeln in Einzelheiten vom Marzabotto-Typ abweichen, müssen sie als Derivate von diesem angesehen werden, die chronologisch dessen Existenz und verbreitete Kenntnis voraussetzen.

Einem frühen Abschnitt der Latènezeit zuzuordnen ist ferner ein tordierter bronzener Armring aus dem „Queen’s Barrow“ von Arras (*Abb. 10, 2*)<sup>50</sup>. Abgesehen von seiner lokal geprägten Verschlußart finden sich Vergleichsstücke in den belgi-schen Ardennen<sup>51</sup> sowie in der Champagne<sup>52</sup> in Fundzusammenhängen der frühe-

<sup>44)</sup> F. R. Hodson, The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. *Acta Bernensia* 5 (1968) Taf. 8, 722; 12, 642; 123.

<sup>45)</sup> A. Brisson, J.-J. Hatt u. P. Roualet, *Mém. Soc. Agriculture de la Marne* 86, 1971, Taf. 11, F; 27, B.C; dies. *ebd.* 87, 1972, 32—42, Abb. 6.

<sup>46)</sup> A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. *Röm. Germ. Forsch.* 36 (1976) 87; 260—262; Taf. 47, 1—12.

<sup>47)</sup> F. R. Hodson (*Bull. Inst. Arch. London* 4, 1964, 137) meint, er sei den beiden Armmringen aus Grab 1 von Yvonand am Neuenburger See sehr ähnlich, die zusammen mit einer Marzabotto-Fibel gefunden wurden. Die Ähnlichkeit beruht jedoch hauptsächlich auf der Art des Verschlusses. (D. Viollier, *Les sépultures du second âge du fer sur le plateau suisse* [1916] Taf. 2, 39 und Taf. 22, 122).

<sup>48)</sup> Stead a.a.O. (Anm. 1) 94 Abb. 25; 36, 1.

<sup>49)</sup> *Ebd.* 64—65.

<sup>50)</sup> W. Greenwell, *Archaeologia* 60, 1906, Abb. 43; 47—50.

<sup>51)</sup> z. B. Sainte-Marie-Chevigny, Hügel IV, Prov. Luxemburg: P. Bonenfant, *Arch. Belgica* 83 (1965) 20—21 Abb. 11. — Namoussart, Hamipré, Hügel 2, Prov. Luxemburg: A. Cahen-Delhaye u. A. Geubel, *ebd.* 189 (1976) Abb. 8.

<sup>52)</sup> z. B. Fère-en-Tardenois, Aisne, „La Sablonnière“, Grab 36: H. Hubert, *Revue Arch.* 8, 1906, Abb. 45—46. — Pernant, Aisne, Grab 3 und Grab 17: G. Lobjois, *Celticum* 18, 1969, Abb. 130.

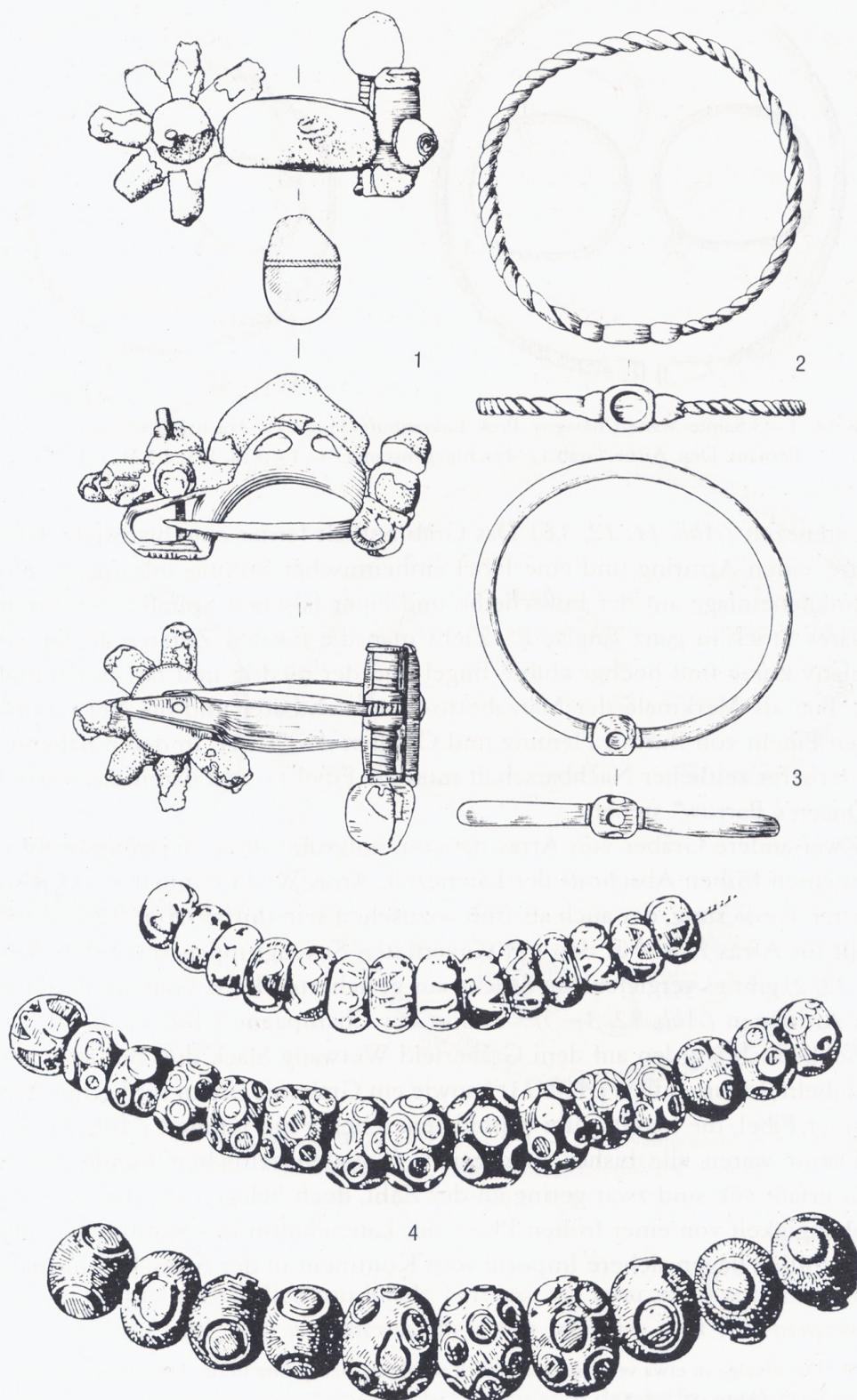


Abb. 10. Arras, North Humberside, „Queen’s Barrow“. Trachtgegenstände. M. 2:3.

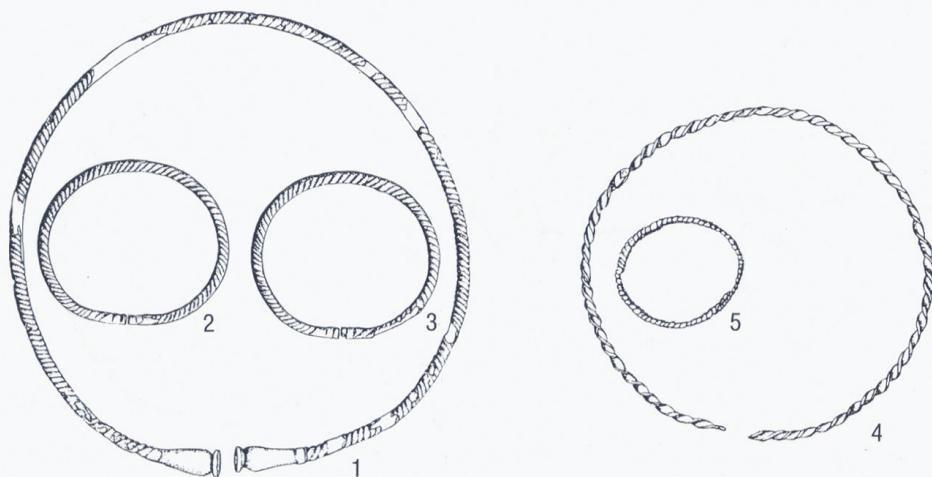


Abb. 11. 1—3 Sainte-Marie-Chevigny, Prov. Luxemburg, Hügel IV. Trachtgegenstände. — 4—5 Pernant, Dép. Aisne, Grab 17. Trachtgegenstände. — 1—3 M. 1:3; 4.5 M. 1:4.

sten Latènezeit (*Abb. 11; 12, 3.6*). Das Grab enthält ferner eine blauweiße Glasperlenkette, einen Armring und eine Fibel einheimischer Stilprägung mit sternförmiger Koralleneinlage auf der Fußscheibe und einer falschen Spiralkonstruktion, ein singuläres Stück in ganz England<sup>53</sup>. Zieht man die lokalen Zutaten ab, so werden der relativ kurze und hochgewölbte Bügel und der niedrig und fast horizontal stehende Fuß als Merkmale der Marzabotto-Fibel sichtbarer und die Verwandtschaft mit den Fibeln von Burton Fleming und Cowlam deutlicher. In deren näherer oder etwas fernerer zeitlicher Nachbarschaft muß die Fibel — und damit das ganze Grab im „Queen’s Barrow“ stehen.

Zwei andere Gräber von Arras datieren aufgrund ihrer Armringle wohl ebenfalls in einen frühen Abschnitt der Latènezeit. Arras W. 24 enthielt einen Ring mit imitierter Tordierung, der auch als früh anzusehen sein dürfte (*Abb. 12, 1*). Das gleiche gilt für Arras A. 8: Für den mit eingeritzten Strichgruppen verzierten Armband (*Abb. 12, 2*) gibt es vergleichbare Stücke aus gesicherten LT A Gräbern in den belgischen Ardennen (*Abb. 12, 3—5*)<sup>54</sup> und in der Champagne (*Abb. 12, 6—9*)<sup>55</sup>.

Schließlich wurden auf dem Gräberfeld Wetwang Slack drei Bestattungen mit LT B Fibeln dokumentiert (*Abb. 13*)<sup>56</sup> sowie ein Grab mit einem tordierten Armband und einer Fibel, die bereits zum Mittellatèneschema hin tendiert (*Abb. 13, 4—5*)<sup>57</sup>.

Damit wären alle bisher geborgenen frühlatènezeitlichen Funde der Arras-Kultur erfaßt. Sie sind zwar gering an der Zahl, doch belegen sie, daß diese Kultur in Abhängigkeit von einer frühen Phase der Latènekultur des Kontinents entstand. Offensichtlich liegen sichere Importe vom Kontinent in der Arras-Kultur nicht vor.

<sup>53)</sup> Das einzige in etwa vergleichbare Stück wurde in Derbyshire in der Harborough-Höhle gefunden: Fox a.a.O. (Anm. 8) Taf. 8 c.

<sup>54)</sup> Namoussart, Hamipré, Prov. Luxemburg, Hügel 4: Cahen-Delhay u. Geubel a.a.O. (Anm. 51) Abb. 9.

<sup>55)</sup> z. B. Fère-en-Tardenois, Aisne, „La Sablonnière“, Grab 61: Hubert a.a.O. (Anm. 52) Abb. 71.

<sup>56)</sup> Wetwang, Grab 89, 205, 327: Dent a.a.O. (Anm. 33) 1982, Abb. 4.

<sup>57)</sup> Wetwang, Grab 160: ebd. Abb. 4; 6.

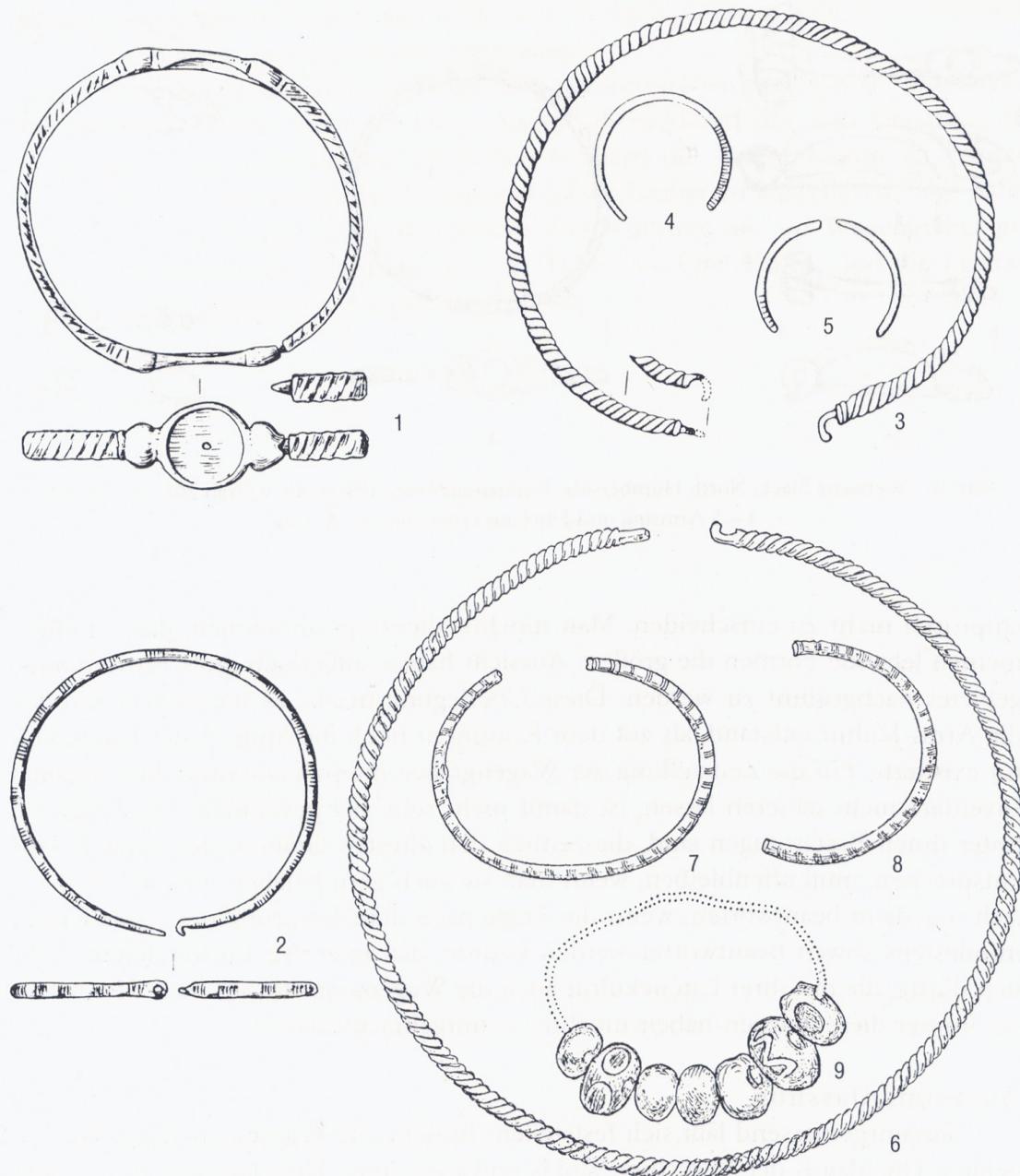


Abb. 12. 1 Arras, North Humberside, W 24. — 2 Arras A 8. — 3—5 Namoussart, Prov. Luxemburg, Hügel IV. — 6—9 Fère-en-Tardenois, Dép. Aisne, „Sablonnières“, Grab 61. —  
1.2.6—9 M. 2:3; 3—5 M 1:3.

Es handelt sich in allen Fällen um lokale Formen, die zwar von kontinentalen Vorformen abhängig sind, sich von diesen allerdings teilweise weit fortentwickelt haben.

Für die Chronologie der Arras-Kultur ergibt sich daraus folgender Schluß: Sie entstand unter dem Einfluß von Impulsen, die von der kontinentalen Latènekultur der Stufe LT A ausgingen. Ob diese Impulse Ostengland erreichten, während auf dem Kontinent noch das Formengut der Stufe LT A in Gebrauch war, oder ob auf dem Kontinent bereits überlebte Formen hier als Vorbilder aufgegriffen wurden, ist

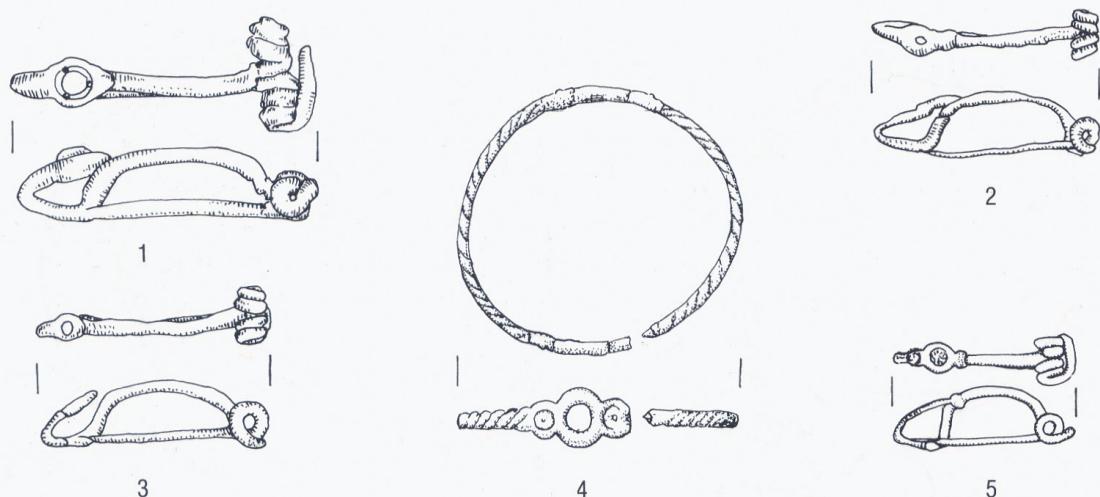


Abb. 13. Wetwang Slack, North Humberside. Frühlatènefibeln. 1 Grab 89; 2 Grab 205; 3 Grab 327; 4–5 Armring und Fibel aus Grab 160. — M. 1:2.

empirisch nicht zu entscheiden. Man möchte allerdings annehmen, daß im allgemeinen lebende Formen die größere Aussicht haben, außerhalb ihres Entstehungsgebietes nachgeahmt zu werden. Diese Überlegung macht es wahrscheinlich, daß die Arras-Kultur entstand, als auf dem Kontinent noch die Stufe A der Latènekultur existierte. Für die Zeitstellung der Wagengräber, die sich aufgrund ihrer eigenen Inventare nicht datieren lassen, ist damit nicht sehr viel gewonnen. Die Frage, ob unter ihnen Bestattungen sind, die zeitlich den ältesten Gräbern der Arras-Kultur entsprechen, muß offenbleiben, wenn man sie auch gern bejahen möchte. Sie ließe sich nur dann beantworten, wenn die Frage nach dem Ursprung der Arras-Kultur mindestens soweit beantwortet werden könnte, daß man mit Einwanderern rechnen dürfte, die mit ihrer Latènekultur auch die Wagengrabsitte aus ihrer Heimat — wo immer diese gelegen haben möchte — mitgebracht hätten.

### Zusammenfassung

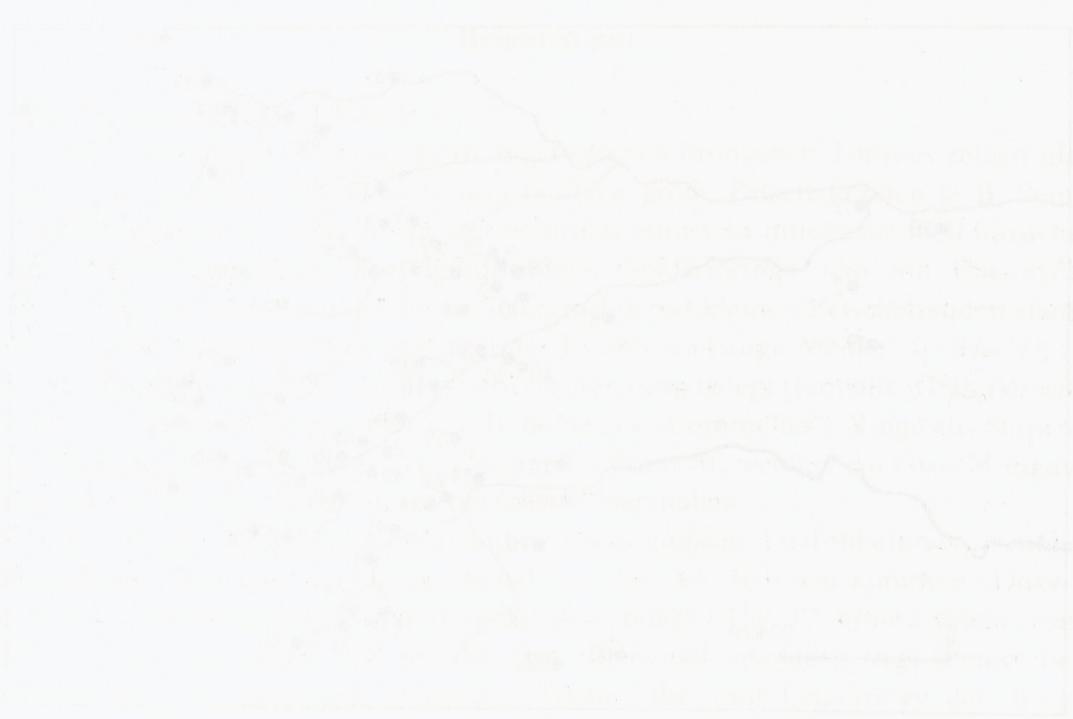
Zusammenfassend läßt sich feststellen: In dem eng begrenzten Raum des hügeligen Hochlands der Yorkshire Wolds und Limestone Hills lagen niedrige Grabhügel in kleinen oder größeren Gruppen beieinander. Sie bedeckten je eine rundlich-ovale oder trapezförmige Grabgrube mit immer abgerundeten Ecken. In dieser wurde ein intakter (5mal) oder zerlegter (7mal) zweirädriger Wagen deponiert. Die Toten ruhten, N-S orientiert, teils ausgestreckt, teils gehockt auf der Sohle des Grabes und waren selten mit Trachtgegenständen und Waffen, niemals mit Gefäßbeigaben versehen.

Die Bestattungen sind chronologisch auf einen Zeitraum einzugrenzen, welcher im Verlaufe der kontinentalen Stufe LT A beginnt und möglicherweise erst mit dem Auslaufen der Arras-Kultur in der Spätlatènezeit bzw. mit dem Beginn der Romanisierung Yorkshire's endet.

Vergleicht man das Totenritual der Wagengräber und der einfachen Gräber miteinander, so zeigen sich Übereinstimmungen sowohl in der Bestattungssitte als auch in der sich weitgehend negativ auszeichnenden Tracht- und Beigabensitte. Die

Wagengräber unterscheiden sich von den übrigen Gräbern demnach lediglich durch die Wagen- und Pferdegeschirrbeigabe<sup>58</sup>.

Damit ist klar, daß sich die Frage nach der kulturellen Stellung der Wagengräber der Arras-Kultur nicht aus dieser Kultur allein klären läßt. Der Gedanke, die Wagengräber in Yorkshire mit ähnlichen Gräbern der Latène-Kultur zu vergleichen und dabei besonders das Totenritual dieser Gräber zu analysieren, liegt nahe. Zum Vergleich bieten sich insbesondere drei Kulturen an, wo Wagengräber gehäuft vorkommen: die Marne-Kultur, die Hunsrück-Eifel-Kultur und die Latène-Kultur in den belgischen Ardennen (*Abb. 1*).



<sup>58)</sup> Stead a.a.O. (Anm. 1).

## Die Wagengräber in der Champagne

Die frühlatènezeitlichen Wagenbestattungen Frankreichs haben ihren Schwerpunkt in der Champagne im Département Marne und in den südlichen Teilen der Départements Aisne und Ardennes<sup>59</sup> (Abb. 14). Die einhundertvierzig gesicherten Gräber<sup>60</sup> verteilen sich auf siebzig Fundorte. Jedoch können lediglich die Inventare

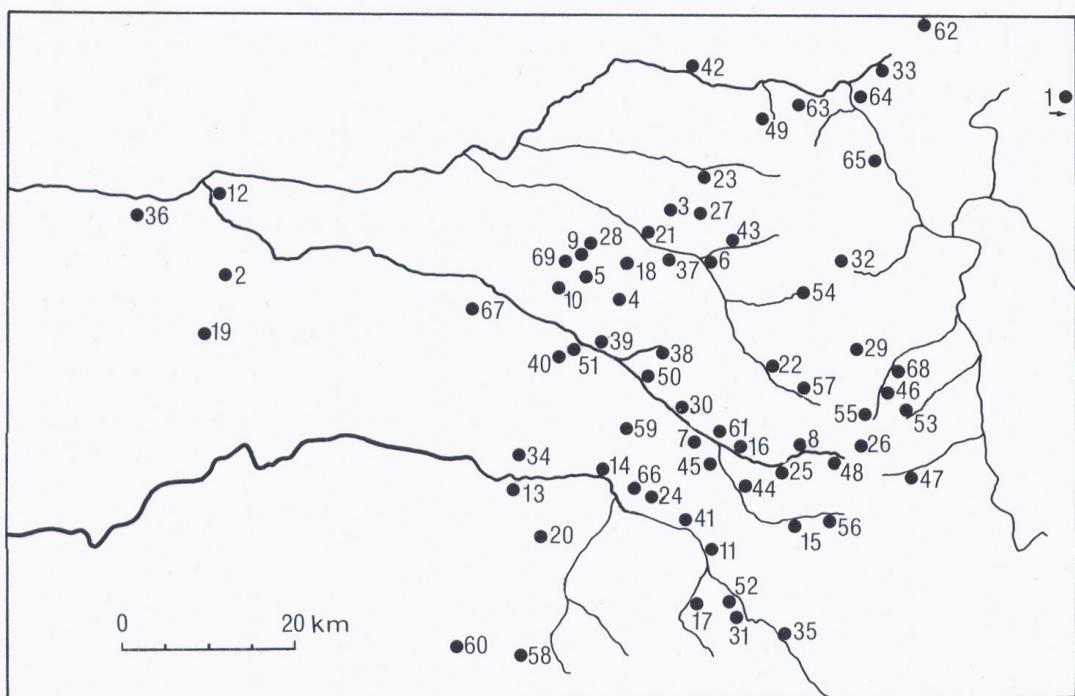


Abb. 14. Die Verbreitung der frühlatènezeitlichen Wagengräber in der Champagne (die Ziffern auf der Karte entsprechen der Numerierung in der Liste der Wagengräber). — M. 1:1 000 000.

von siebzehn Gräbern als vollständig geborgen bezeichnet werden<sup>61</sup>. Das ist dadurch zu erklären, daß die meisten Gräber im neunzehnten Jahrhundert durch Laien oder Raubgräber ausgeräumt wurden<sup>62</sup>. Deren Tätigkeit wurde begünstigt durch die Bodenverhältnisse in der Champagne: In dem hellen Kreideboden heben

<sup>59)</sup> Lediglich Amel-sur-l'Etang gehört zum Dép. Meuse und das angeblich bei Paris gefundene Grab zum Dép. Seine.

<sup>60)</sup> Gesicherte Mindestzahl — nicht dabei ist die für La Cheppe und Puisieux „La Pompelle“ mit „mehrere“ angegebene Anzahl der Gräber.

<sup>61)</sup> R. Joffroy zählt irrtümlich nur sieben intakte Gräber auf: Antiqu. Nationales 5, 1973, 45.

<sup>62)</sup> P. Roulaet, Zur Geschichte der Latèneforschung in der Champagne. Kleine Schr. vorgesch. Seminar Marburg 3 (1978).

sich die verfüllten Grabgruben dunkel ab („terre noire“) und werden dadurch leicht auffindbar. Beim Ausräumen der Grabgruben wurden die Funde zum Teil geborgen, auf die Befunde wurde aber nur selten geachtet. Gelegentlich machten archäologisch interessierte Laien Aufzeichnungen. Die Funde gelangten oft in private Sammlungen. Sehr vieles ist im ersten Weltkrieg vernichtet worden<sup>63</sup> oder auf andere Weise verlorengegangen.

Aufgrund von mehreren gut beobachteten Wagenbestattungen, wie etwa denen von Châlons-sur-Marne, Fère-en-Tardenois, Livry-sur-Vesle, Pont Faiverger „La Wardelle“, Prosnes und Saint-Clément-à-Arnes, ist es trotzdem möglich, auch für einen Teil der übrigen Gräber das Totenritual zu rekonstruieren.

### Beigabengut

#### Trachtbestandteile (*Tabelle 5*)

Alle drei in den Wagengräbern angetroffenen bronzenen Torques zeigen plastische, kurvolineare Ornamentik und besitzen große Petschaftenden (z. B. Beine „Le Montéqueux“ — Abb. 17, 1). Die Armringe sind sehr unterschiedlich hinsichtlich Material und Form. Die drahtförmigen Goldarmringe, teils mit Hakenverschluß, und ein glatter rundstabiger Goldarmring mit kleinen Petschaftenden stammen alle aus Männergräbern (z. B. Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ — Abb. 17, 5). Bronzearmringe sind teils mit plastischer Verzierung belegt (Juniville, Grab A), teils sind sie schlangenförmig gestaltet (z. B. Beine „Les Commelles“). Ringe aus Serpentin (Murigny), Schiefer (Beine „Les Commelles“) und aus weißlichem Glas (Murigny) dokumentieren die Vielfalt der verwendeten Materialien.

Die Fibeln der Marne-Kultur sind meistens einfache Drahtfibeln vom Frühlatèneschema (wie etwa „La Gorge-Meillet“ — Abb. 17, 7), hinzu kommen „Duxer“ Fibeln mit geometrischer Verzierung auf dem Bügel (Abb. 17, 4) und solche vom „Münsinger“ Typ, deren Fuß eine Rosette mit Koralleneinlagen trägt (Beine „Les Commelles“). — Vereinzelt ergänzen goldene Ohr- und Fingerringe den Ringschmuck.

Weitere Trachtbestandteile der Frau sind Amulette, die aus einem Korallenzweig und/oder Bernstein- und Bronzeperlen bestehen.

In Somme-Bionne ist ein exzentriker dreieckiger Gürtelhaken aus Bronze geborgen worden, der sich durch zwei antithetische, rückwärts blickende Greifen auszeichnet (Abb. 18).

#### Weitere Beigaben (*Tabelle 6*)

Eiserne Schwerter mit langer spitzer Klinge, zum Teil in bronzener Scheide (z. B. Somme-Bionne Abb. 18), Lanzenspitzen unterschiedlicher Größe und vereinzelt Dolche repräsentieren die Angriffswaffen. Oft werden sie ergänzt durch Hiebmesser mit geradem oder leicht geschweiftem Rücken und recht- oder dreieckiger

<sup>63)</sup> Die im Museum von Reims aufbewahrten Sammlungen von C. Bosteaux-Paris, C. Coyon und G. Logeart wurden 1914 ein Raub der Flammen.

Griffplatte. Mehrfach wurden konische Bronzehelme geborgen, die durch Mäandermuster in Tremolierstichtechnik („La Gorge-Meillet“) oder durch eingravierte kurvolineare Ornamentik (Berru) und aufgesetzte Kokarden mit Koralleneinlagen verziert sind; aber auch Lederhelme mit Bronzebeschlägen wurden beobachtet (Cuperly). — Große gegossene „Panzerscheiben“, wie U. Schaaff sie nach dem Vorgange von W. Kimmig nennt<sup>64</sup>, in Durchbruchtechnik gearbeitet (z. B. Berru) oder mit kurvolinearen Ornamenten entlang des äußeren Randes, vervollständigen möglicherweise die Rüstung des Mannes.

Bronzegeschirr ist in der Marne-Kultur relativ selten vertreten: Nur drei etruskische Schnabelkannen mit Attaschen vom Schlangentyp (Sept Saulx), vom Ankerotyp („La Gorge-Meillet“) oder mit liegenden S-Spiralen (Somme-Bionne Abb. 18), zwei flache Bronzebecken, unverziert (Pernant) oder mit vegetabiler Ornamentik (Saulces Champenoises), ein Sieb mit Kreisaugenmuster auf dem Rand (Pernant) und eine Situla (ebenfalls Pernant) stammen aus den Wagengräbern. — Ein Goldblech, das am oberen Rand gezahnt und durch getriebene Punktkreise verziert ist (Somme-Bionne Abb. 18), könnte als Trinkhornrandbeschlag aufgefaßt werden. Es wäre dies der einzige Hinweis auf ein Trinkhorn in der Champagne.

Die handgemachte Keramik weist eine Vielfalt an Formen auf und ist sehr zahlreich vertreten. Signifikant für die Frühlatènekultur der Champagne sind die „caréné“-Gefäße, die in allen Typen und Größen variieren (Abb. 19, 1–3) und häufig geometrische Verzierungen auf Hals und Schulter tragen. Hinzu kommen gerundete Formen, teils mit eiförmigem Bauch und Standfuß.

Zum Pferdegeschirr gehören immer Trensen mit zweigliedrigem Mundstück<sup>65</sup>, bronzen Phaleren unterschiedlicher Form und entweder in à jour-Technik oder mit konischem Mittelknopf mit umlaufenden Profilierungen gearbeitet (Abb. 20) sowie bronzen oder eiserne Zügelringe. Als außergewöhnlich erweisen sich die Bronzeketten und -ornamente mit Koralleneinlagen aus „La Gorge-Meillet“ und die in Durchbruchtechnik gefertigten Bronzebeschläge von Deichsel- und Jochbalken aus Somme-Bionne (Abb. 20).

Vom Wagen sind zahlreiche Beschlagteile dekorativen Charakters erhalten: profilierte bronzenen Eckaufsätze vom Wagenkasten und reich verzierte, scheibenförmige Bronzebeschläge vom Ende der Wagenachsen (Sillery, „La Gorge-Meillet“).

## Totenritual

### Bestattungssitte (*Tabellen 3–4*)

Die nahezu ausschließliche Bestattungsform ist das Flachgrab; unter einem Hügel befanden sich nur die Gräber von Epoye „La Motelle“ (Marne) und Amel-

<sup>64)</sup> U. Schaaff, Frühlatènezeitliche Grabfunde mit Helmen vom Typ Berru. Jahrb. RGZM 20, 1973, 81–106, bes. 98–100.

<sup>65)</sup> Das dreigliedrige Exemplar von Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ ist ein Unikat, aus dem Rahmen fallen ebenso die Trensen mit Mittelring von Ciry-Salsogne und Chassemy sowie das eingliedrige Stück aus Wargemoulin.

	Hügelgrab in H.-Gruppe Einzelgrab (Flach-) Lage auf Flachgräberfeld (Kreis-)Graben	Form der Grabgrube Erweiterung für Deichsel und Joch Körpergrab Brandgrab	Mehrfachbestattung	Orientierung Radgräbchen Wagen intakt Anzahl der Räder Skelett auf Wagenkasten	Mann Frau Erwachsene unbest. Geschl. Kind
Amel-sur-l'Etang	x		x	x 2	
Arcy-Sainte-Restitue		x		w-o x 2	x
Aussonce, Le Mont du Ménil, Gr. 1	x x r	D x		2 x	
Beine, Les Commelles	x		x		x x
Beine, Le Montéqueux	x r	x	2ü	2 x 2 x	x x
Berru, Le Terrage	x K r	x		NW-SO 2 x 2 x	x
Bouy, Les Varilles	x r D	x	3n	2 x 2 x	x x 2
Bussy-le-Château, Piemont	x x	x	2	w-o x 2	x x
Caurel, Les Vieilles Terres	x		2	x 2	x x
Cernay-les-Reims	x r D+J	x		w-o 2 x 2 x	x
Châlons-sur-Marne	x r D+J	x		w-o 2 x 2 x	x
Chassemy 1870	x	x		x 2 x	x
Chouilly, Gr. 7	x r	x		w-o 2 2	x
Condé-sur-Marne	? x r	x		w-o x 2	x
Cuperly	x	x		x 2	x
Ecury-sur-Coole	x	x		2 x 2	x
Epoye, La Conge d'Epoye	? K	x		2 x 2 x	x
Fère-en-Tardenois	x r	x		w-o 2 x 2 x	x
Jonchéry-sur-Suippe	x	x			
Juniville, Gr. A	x r	x		w-o 2 x 2 x	x
Juniville, Gr. B	x	x	2		2
Juniville, Grab von 1910		x			x
La Cheppe	x r	x		w-o x 2	
La Neuville-en-Tourne-à-Fouy	x r	x		2 x 2	x
Lavannes, Le Mont de Bury	x x r	x	2	NW-SO x	2
Lavannes, Le Mont Jouy	x r	x		2 x 2 x	x
Livry-sur-Vesle	x tr	x		NW-SO 2 x 2	
Mairy-sur-Marne, Gr. 49	x r	x		NW-SO x	x
Mairy-sur-Marne, Gr. 200	x r	x		NW-SO x	x
Mairy-sur-Marne, Gr. 236	x r	x		NW-SO x	x
Manre	x r	x	2n	w-o 2 x 2 x	x x
Murigny	x r	x	2	2 x 2	x x
Pernant	x				?
Pont Faverger	x r D	x	2ü	w-o 2 x 2 x	2
Prosnes	x r	x	2n	NW-SO 2 x 2 x	x ?
Pruney, Les Marquises	x	x		x	x
Puisieuxx	x r	x		x 2 x	x
Rethel	x r	x	2n	x 2	x x
Saint-Clément-à-Arnes, Gr. 1	x r D+J	x		w-o 2 x 2 x	x
Saint-Jean-sur-Tourbe, Malinet	x r	x		2 x 2	x
Saulces Champenoises	x r	x			
Sept Saulx	? r	x	2ü	w-o 2 x 2 x	x ?
Sillery	x r	x			x
Somme-Bionne	x K r D+J	x		w-o 2 x 2 x	x
Sommepy	x				x
Somme-Tourbe, La Bouvandeu	x r D+J	x			
Somme-Tourbe, La Côte d'Orgemont	x r	x	2		x x
Somme-Tourbe, La Gorge-Meillet	x tr	x	2ü	sw-no 2 x 2 x	2

Tabelle 3. Die Bestattungssitte der frühlatènezeitlichen Wagengräber in der Champagne.

r = rechteckig; rd = rund; tr = trapezförmig; n = neben-, ü = übereinander; D = Deichsel-, J = Jochgräbchen, K = Kreisgraben.

Fundort	Gemarkung (lieudit)	Grabgrube			Deichsel- gräbchen			Joch- gräbchen			Rad- gräbchen		
		L.	B.	T.	L.	B.	T.	L.	B.	T.	L.	B.	T.
Aussonce	Le Mont du Ménil Lep., Gr. 1	300	250	150									50
Beine	Montéqueux, Gr. 3	225	186	80							90	30	30
Berru	Le Terrage, Gr. 18	390	265	100									
Bouy	Les Varilles, Gr. 9	250	250	105	150	60	30						40
Cernay-les-Reims	Le Champ Dolent	230	180	210	85	30		25	130		90	15	50
Châlons- sur-Marne	Avenue de Strasbourg	300	165	65	50	10	40	50	75	40	90	35	40
Condé-sur-Marne	Le Mont- de-Marne	300	200	150									
Epoye	La Conge, 1892	200	200	120							100		
Fère-en-Tardenois	La Sablonnière	200	130	60									40
Juniville	Le Mont Croupault	250	175	120									
Juvigny	Le Mont de Vraux, Gr. 105	220	135										
La Cheppe	Le Buisson- de Suippes	460	230	125									
La Neuville- en-Tourne à F.	Le Mont de Fosse, Gr. 2	200	150	80									
Lavannes	Le Mont de Bury, Gr. 4	300	200	110									
Lavannes	Le Mont Jouy	200	190	20							100	50	30
Livry-sur-Vesle		380	215	75									
Manre	Le Mont Troté, Gr. 32	320	200	35									
Pont Faverger	Le Pont Chaton				185	20		35	130				
Pont Faverger	La Wardelle	260	170	100	120	50							30
Prosnes	Les Vins de Bruyères	250	185	120									
Rethel		200	200	60									
Saint-Clément- à-Arnes	La Motelle, Gr. 1	210	200	60	170	50	40	40	120	40	105	70	55
Saint-Clément- à-Arnes	La Motelle, Gr. 6	210	200	80									
Saint-Jean- sur-Tourbe	Le Malinet	250											40
Saint-Rémy- sur-Bussy	Jean-le-Berger	400	200										
Saulces													
Champenoises	Mont Renard	380	300	100									
Sept Saulx	La Prise d'Eau	300	230										
Sillery	Le Champs de la Guerre			200?									
Somme-Bionne	L'Homme Mort	285	180	115	70	10	35	30	140	35	140	50	30
Somme-Tourbe	La Bouvandéau	360	185	115	35	12	60	55	130	60			
Somme-Tourbe	La Côte d'Orgemont	260	200	130									
Somme-Tourbe	La Gorge-Meillet	320	240	125									
Ville-sur- Retourne	Chemin d'Imbry 1907/08	200	125	45							110	48	35
Vraux	Le Mont de Vraux, Gr. 83			24									

Tabelle 4. Die Maße der Deichsel-, Joch- und Radgräbchen der frühlatènezeitlichen Wagengräber in der Champagne. Maßangaben in Zentimetern.

sur-l'Etang (Meuse). Das letztgenannte Grab liegt weit im Osten außerhalb des Verbreitungsschwerpunktes der Marne-Kultur.

Es stellt sich trotz der geringen Zahl von Grabhügeln doch die Frage, ob nicht die große Masse der Gräber der Champagne ursprünglich Hügelgräber waren, die durch langwährenden intensiven Ackerbau verflacht und schließlich verschwunden sind. Die beträchtliche Tiefe der Grabgruben — sie beträgt selten mehr als 0,50 m, meistens mehr als 1,00 m — weist nicht zwingend auf Flachgräber hin. Ebenso können die vereinzelt beobachteten Kreisgräben kaum als Indiz für Grabhügel gelten. Sowohl die wenigen Hügelgräber in den nordöstlichen Randgebieten der Champagne der Späthallstatt- und Frühlatènezeit als auch die Hügel der Hunsrück-Eifel-Kultur sind nicht von Kreisgräben umgeben<sup>66</sup>. Die gleiche Beobachtung gilt für die Hügel in den belgischen Ardennen und in Yorkshire. Demnach müssen Kreisgräben kein Indiz für Hügelgräber sein, sie dienten vielmehr zur Hervorhebung einer besonderen Bestattung<sup>67</sup>.

Die Bestattungen liegen demnach in der Regel auf großen Flachgräberfeldern<sup>68</sup>, die meist nur teilweise ausgegraben wurden (40 bis 260 ausgegrabene Bestattungen sind belegt, eine bis maximal 14 Wagenbestattungen pro Gräberfeld sind nachweisbar). Über die Lage der Wagengräber auf dem Friedhofsgelände ist wenig bekannt. Während sie in Mairy-sur-Marne inmitten der einfachen Gräber angelegt wurden, ist von Chouilly, Fère-en-Tardenois, Manre, Prunay „Les Marquises“ und Vraux überliefert, daß sie etwas abseits am Rande des Gräberfeldes lagen. In Cuperly befanden sich die vier Wagengräber in einer Gruppe beieinander; in Récy waren fünf im Halbkreis angeordnet; die beiden Gräber von Caurel wurden im Abstand von 40 m voneinander angetroffen.

Die streng vertikal in die Kreide eingetieften, langrechteckigen Grabgruben<sup>69</sup> lassen zwei Typen erkennen, einfache rechteckige Gruben (*Abb. 15*) und durch Deichsel- und Jochgräbchen in T-Form erweiterte Rechteckgruben (*Abb. 16*). Typ 1 stellt den Normalfall dar und ist 31mal belegt, Typ 2 ist achtmal nachgewiesen<sup>70</sup>.

<sup>66)</sup> Champagne: D. Bretz-Mahler, *La Civilisation de La Tène I en Champagne*. XXIII<sup>e</sup> Suppl. *Gallia* (1971) 188—191 mit weiteren Literaturhinweisen. — Hunsrück-Eifel-Kultur: Vier Ausnahmen sind Kärlich, Grab 2 und 4, Reinheim und Soufflenheim: Haffner a.a.O. (Anm. 46) Liste 2, Nr. 18. 20. 43. 74. Im übrigen muß man bedenken, daß in älterer Zeit nur selten Hügelfuß und Hügelumgebung vollständig geklärt wurden.

<sup>67)</sup> Weitere Beispiele dafür: Gourgançon, Marne, „Les Poplainnaux“ — von 36 Gräbern nur eines (Grab 36) mit Kreisgraben (A. Brisson u. A. Loppin, *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 32, 1938, 41—48); in Ecury-sur-Coole, Marne, nur Grab 38 mit Kreisgraben (A. Thiérot, *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 25, 1931, 49). In beiden Fällen ist der Kreisgraben mit „terre noire“ verfüllt.

<sup>68)</sup> Nur neun bis zwölf Einzelgräber sind bekannt: Berru, Condé-sur-Marne (?), Epoye (?), Livry-sur-Vesle, Murigny, Pont Faverger, Rethel, St.-Jean-sur-Tourbe „Le Malinet“, Sept Saulx (?), Somme-Tourbe „La Bouvandea“, „La Côte-d'Orgemont“, „La Gorge-Meillet“.

<sup>69)</sup> Nur Livry-sur-Vesle und Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ weichen von der Norm ab: sie verschmälern sich zum Fußende zu einer leichten Trapezform — die Ecken sind auch hier rechteckig. Hinzu kommt für „La Gorge-Meillet“ eine weitere Eigenart — die Grabgrube hat am Fußende eine stufige Erhöhung. R. Joffroy u. D. Bretz-Mahler nehmen fälschlich die gleiche Eigenart für Berru und Juniville an: *Les Tombes à char de La Tène dans l'Est de France*. *Gallia* 17, 1959, 10.

<sup>70)</sup> Bouy, Cernay-les-Reims, Châlons-sur-Marne, Pont Faverger „Le Pont Chanton“ und „La Waruelle“, St.-Clément-à-Arnes, Grab 1, Somme-Bonne und Somme-Tourbe „La Bouvandea“.

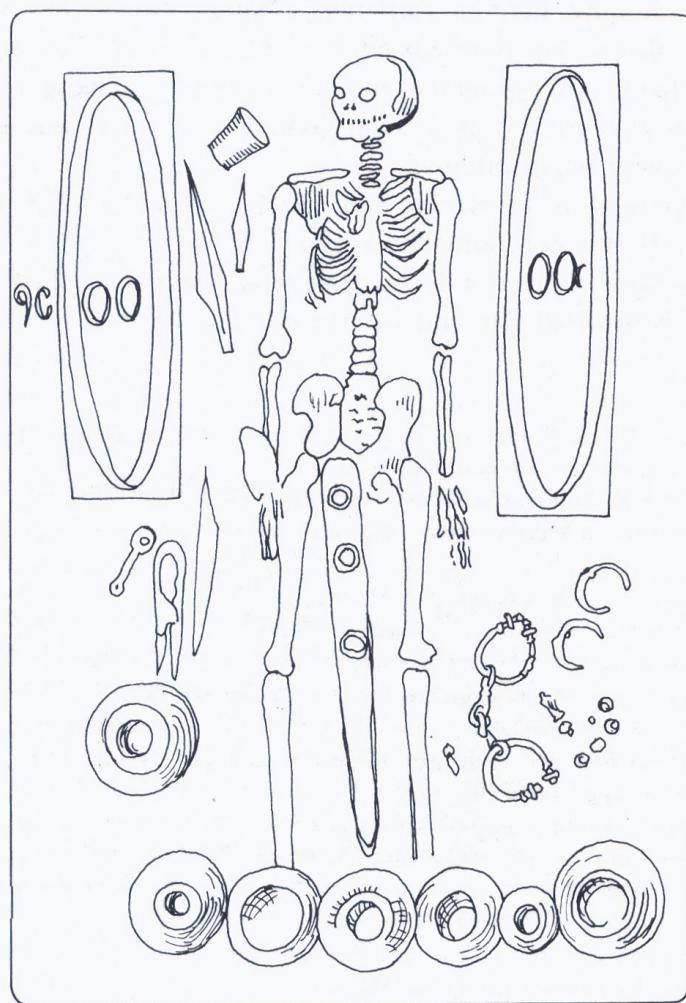
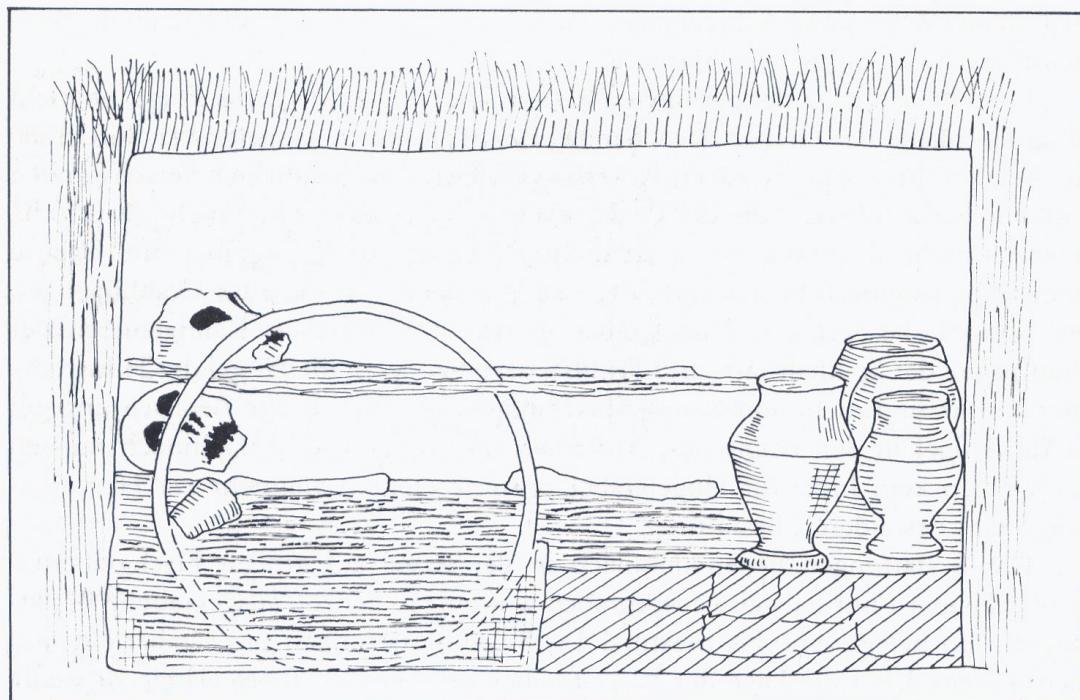


Abb. 15. Beine, „Le Montéqueux“, Dép. Marne. Doppelbestattung von Mann und Frau übereinander.  
Plan und Schnitt des Grabes. — Verschiedener Maßstab.

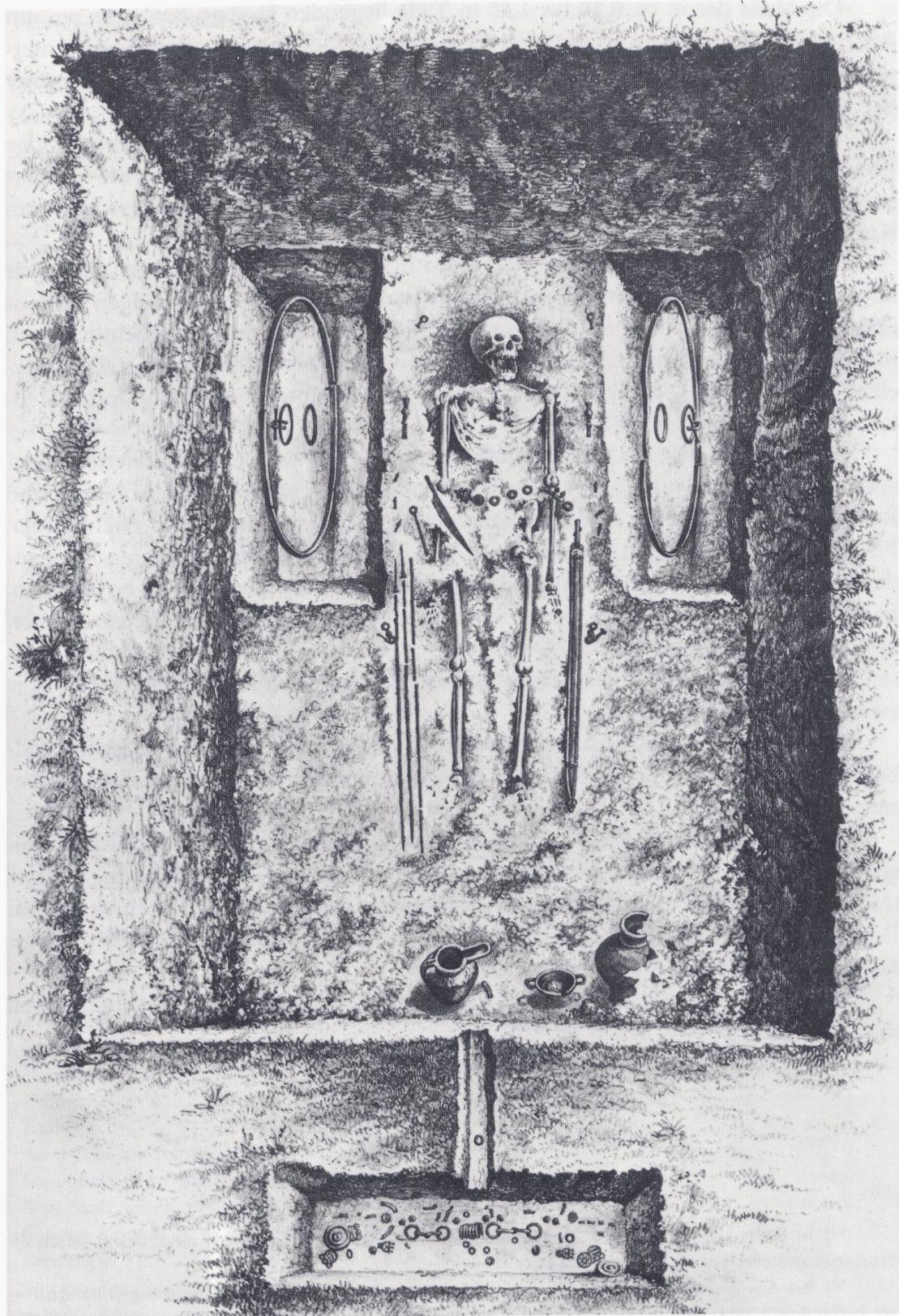


Abb. 16. Somme-Bonne, Dép. Marne. T-förmig erweiterte Grabgrube mit Wagenbestattung. — Ohne Maßstab.

Die Maße der in ca. 0,50 bis 1,20 m Tiefe liegenden Grabgruben variieren um  $3 \times 2$  m. Die Maße der 0,40 m tiefen Deichsel- und Jochgräbchen sind sehr unterschiedlich (vgl. Tab. 4). Soweit Beobachtungen vorliegen, wurden die Gräber immer W-O orientiert angelegt mit Abweichungen nach NW-SO und SW-NO.

In die Grabgrube stellte man in zwei eigens dafür ausgehobene rechteckige Radgräbchen einen intakten zweirädrigen Wagen undbettete den bzw. die Verstorbene(n)<sup>71</sup> unverbrannt in gestreckter Rückenlage auf den Wagenkasten mit dem Kopf im Westen zwischen den Rädern.

In 13 Gräbern sind mehrere Personen in einer Grube bestattet worden, teils übereinander (4mal)<sup>72</sup>, teils nebeneinander liegend (4mal), für die übrigen fünf ist über die Lage nichts bekannt. In Beine „Le Montéqueux“ und wahrscheinlich auch in Sept Saulx<sup>73</sup> war eine Frau über einem Mann ruhend begraben worden. Die übereinanderliegenden Toten von Pont Faverger und Somme-Tourbe „La Gorge Meillet“ sind hingegen beide Männer<sup>74</sup>.

In Bouy „Les Varilles“, Manre, Prosnes und Rethel wurden die Skelette nebeneinander angetroffen: In Prosnes ein Mann und vielleicht eine Frau, in Manre und Rethel ein Mann und ein Kind, in Bouy eine erwachsene Person und zwei Kinder. Für die fünf Gräber ohne genaue Angaben über die Lage der Bestatteten zueinander bzw. über deren Geschlecht sind immerhin folgende Beobachtungen erhalten: In Murigny waren eine Frau und ein Kind beigesetzt, in Bussy-le-Château, Caurel und Somme-Tourbe „La Côte d'Orgemont“ ein Mann und eine Person unbestimmten Geschlechts; in Juniville, Grab B und Lavannes „Le Mont de Bury“ waren es je zwei „Erwachsene“.

Eine geschlechtsspezifische Anordnung der Toten ist demnach nicht feststellbar. Kinder wurden allerdings immer neben dem Mann oder der Frau liegend bestattet.

Zur besonderen oberirdischen Kennzeichnung oder Hervorhebung waren einige Bestattungen von einem Graben umschlossen: In Berru, Epoye, Somme-Bionne und Valmy handelte es sich um einen Kreisgraben von 12–16 m Durchmesser, für Bussy-le-Château, Condé-sur-Marne und Lavannes „Le Mont de Bury“ ist über die Form des Grabens nichts überliefert.

Die in die Kreide eingetieften Gräben waren ebenso wie die Grabgruben durch die „terre noire“ leicht zu erkennen.

<sup>71)</sup> In Beine „Les Commelles“, Juniville, Grab A, Murigny und Sommepy sind, belegt durch die Trachtbestandteile, Frauen bestattet worden.

<sup>72)</sup> Bei den übereinanderliegenden Toten könnte es sich auch um Nachbestattungen handeln — die Befundbeschreibungen geben dazu jedoch keinen Aufschluß.

<sup>73)</sup> Die obere Bestattung war zerstört, es wurden jedoch einige Perlen und zwei Nähnadeln eingesammelt.

<sup>74)</sup> Anthropologische Untersuchungen liegen nicht vor, für die Geschlechtsbestimmung gibt allein der archäologische Befund Aufschluß. Die geringen Ausmaße einiger Skelettreste stützen die Definition eines Kindergrabes.

Trachtsitte (*Tabelle 5*)

Hinweise auf die Tracht der Frau geben fünf sicher weibliche Bestattungen<sup>75). Drei der Toten hatten einen bronzenen Torques um den Hals, der in Beine „Les Commelles“ und „Le Montéqueux“ (Abb. 17, 1) reich verziert war. An den Armen</sup>

	Torques	Arming	Fibel	Ohrring	Fingerring	Amulett	Schuhschmuck	Knöpfe	Koppelringe	Gürtelhaken/Schnalle	Mann	Frau	Vollständigkeit gesichert	Vollständigkeit nicht gesichert	Besonderheiten
Arcy-Sainte-Restitue		x									x		x		
Beine, Les Commelles	x 2	2		x							x	x			
Beine, Le Montéqueux, ob. Best.	x x	2									x	x			
Beine, Le Montéqueux, unt. Best.			x						x		x	x			
Berru		x							x		x	x			
Caurel		x x		x				x			x	x?			
Cernay-les-Reims	x 2	2								x		x			
Châlons-sur-Marne		x x							x		x	x			
Condé-sur-Marne		x						x		x	x	x?			
Cuperly		x						x		x	x	x			
Epoye, La Conge d'Epoye				x				x		x		x			
Fère-en-Tardenois		x				2	x	x	x	x	x	x			
Jonchery-sur-Suippe		2										x			
Juniville, Gr. A	2	2	x					x	x	x	x	x			
Lavannes, Le Mont Jouy		x						x				x			
Mairy-sur-Marne, Gr. 49		x						x				x			
Manre		x		x				x				x			
Murigny	3		x					x			x	x			
Pernant	x							?			x	x			
Pont Faverger, La Wardelle		x			3	x	x	x	x	x					Bronzenadel
Prosnes, linke Bestattung		x						x		x		x			
Prunay, Les Marquises	x							x		x		x			
Prunay		2			2	x	x	x	x	x		x			
Puisieux	x						s	x	x	x					
Rethel						6	x	x	x	x		x			
Saint-Jean-sur-Tourbe, Malinet	x							x		x		x			
Sept-Saulx, obere Bestattung				x				x		x		x			
Sept-Saulx, untere Bestattung				x				x		x		x			
Somme-Bionne			x			5 G	x	x	x	x					
Sommepy	x 3	2						x	x	x	x	x			
Somme-Tourbe, La Gorge-Meillet	x 2			4			x	x	x	x	x	x			

Tabelle 5. Die Trachtsitte der frühlatènezeitlichen Wagengräber in der Champagne.

G = Gürtelhaken; S = Schnalle.

<sup>75)</sup> Beine „Les Commelles“ und „Le Montéqueux“ (oberes Skelett), Juniville Gr. A, Murigny und Sommepy.

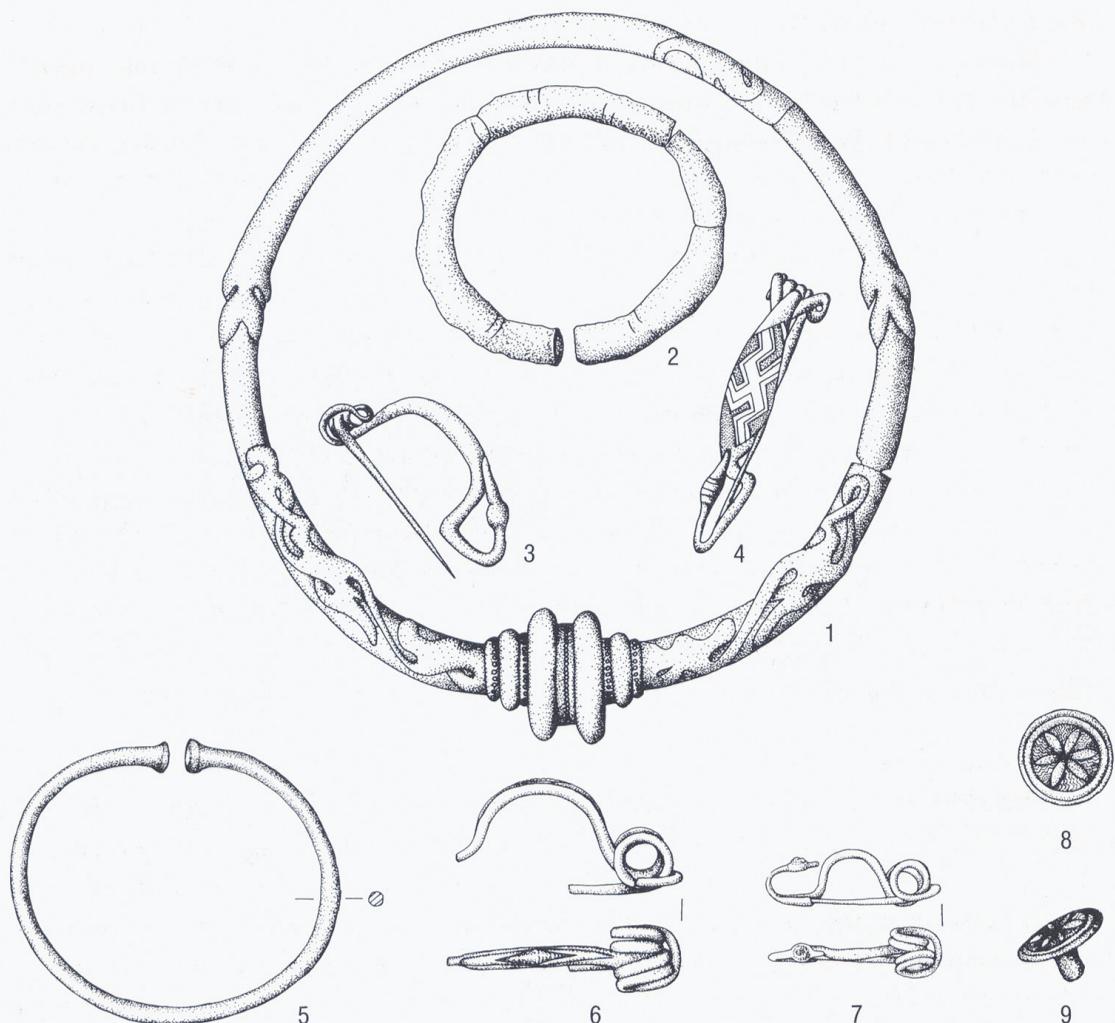


Abb. 17. 1—4 Beine, „Le Montéqueux“, Dép. Marne. Trachtgegenstände der Frau. 5—9 Somme-Tourbe, „La Gorge-Meillet“, Dép. Marne. Trachtgegenstände des Mannes. — M. 1:2.

trug die Frau mehrere Armringe aus verschiedenartigen Materialien: In Sommepy (3mal) und Juniville (2mal) waren sie aus Bronze, in Beine „Les Commelles“ war der bronzenen Schlangenarmring mit einem Schiefering kombiniert. Die Frau von Murigny besaß zwei Ringe aus weißlichem Glas und einen aus Serpentin, die von Beine „Le Montéqueux“ einen eisernen Armrang mit Bronzeüberzug (Abb. 17, 2).

Belege für das Tragen von Bronzefibelpaaren auf der Brust liefern die Gräber von Beine „Les Commelles“ und „Le Montéqueux“ (oberes Skelett; Abb. 17, 3—4) sowie Sommepy.

Ein typisch weibliches Trachtelement ist ein Amulett (auf der Brust), das in Murigny aus einem Korallenzweig bestand, in Beine „Les Commelles“ aus einem Korallenzweig mit einer Bernstein- und Bronzeperle, in Juniville, Grab A aus Bernstein- und Bronzeringen. Zwei Goldohrringe sind für Juniville gesichert.

Die durch Waffenbeigabe als Männergräber ausgewiesenen Bestattungen sind auch sehr häufig mit Trachteleben versehen. Während ein Torques nur einmal in Cernay-les-Reims angetroffen wurde, ist die Ausstattung mit einem einzelnen Arm-

ring am rechten oder linken Handgelenk von fünf Gräbern bekannt<sup>76</sup> (Abb. 17, 5). In Châlons-sur-Marne, Prunay „Les Marquises“ und Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ war er aus Gold, in Condé-sur-Marne (am Oberarm?) aus Bronze. Aufgrund des drahtförmigen Goldarmringes wird man Pernant, welches nicht durch Waffenbeigabe als Männergrab ausgewiesen ist (das Inventar ist unvollständig), wahrscheinlich auch als ein solches ansehen dürfen.

Die Tragweise einer Fibel auf der Brust oder in Schulternähe<sup>77</sup> ist geradezu die Regel. Als Material diente meistens Eisen (11mal), seltener Bronze (5mal). — Ein Unikat ist die Bronzenadel mit verziertem Kopf aus Pont Faverger „La Wardelle“, die zusammen mit einer Eisenfibel auf der Brust lag. Ein einzelner Goldohrring als Zierde auch des Mannes stammt aus Caurel. — Das Tragen von Fingerringen ist durch Sept Saulx (Bronze) und Somme-Bionne (Gold) gesichert.

Spezifisch männliche Attribute sind eiserne oder bronzen Koppelringe vom Schwertgehänge, die aus sechs Gräbern dokumentiert sind<sup>78</sup>. In Somme-Bionne werden sie durch einen exzentrischen bronzenen Gürtelhaken ergänzt (Abb. 18). Ebenfalls typisch für die Tracht des Mannes sind Bronzeknöpfe an den Schuhen, durch Fundlage in ihrer Funktion gesichert, wie sie in Epoye „La Conge d'Epoye“ und in Manre beobachtet wurden — in Caurel sogar mit Koralleneinlage.

#### Beigabensitte (*Tabelle 6*)

Charakteristisch ist die Ausstattung des Mannes mit einem Schwert, das auf seiner rechten Seite deponiert wurde<sup>79</sup>. Hinzu kamen mehrere Lanzenspitzen unterschiedlicher Größe — darunter immer ein großes Exemplar — links neben dem Kopf<sup>80</sup>; Lanzenschuhe befanden sich in drei Gräbern<sup>81</sup>. Vier der Toten hatten außerdem einen Dolch bei sich, der am Gürtel befestigt war<sup>82</sup>. Vervollständigt wurde die Waffenausrüstung durch ein großes Hiebmesser, das meist neben dem rechten Oberschenkel lag (Abb. 18).

In einigen besonders reichen Gräbern befand sich in Höhe der Unterschenkel<sup>83</sup> ein konischer Helm aus Bronze<sup>84</sup> oder aus Leder mit verschiedenartigen Bron-

<sup>76)</sup> Nur der Tote von Cernay-les-Reims trug zwei bronzen Armreifen.

<sup>77)</sup> Ausnahmen: Cernay-les-Reims, Prunay und Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ mit zwei Fibeln.

<sup>78)</sup> Arcy-Sainte-Restitue, Fère-en-Tardenois, Pont Faverger „La Wardelle“, Prunay, Rethel, Somme-Bionne.

<sup>79)</sup> Ausnahmen: in Beine „Le Montéqueux“ lag das Schwert zwischen den Beinen, in Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ auf der linken Seite des Mannes — demnach scheint dieser Tote Linkshänder gewesen zu sein.

<sup>80)</sup> In Beine „Le Montéqueux“ rechts neben dem Kopf.

<sup>81)</sup> Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“, Beine „Le Montéqueux“, Paris (?).

<sup>82)</sup> Bretz-Mahler a.a.O. (Anm. 65) 92—93 stellt die Existenz von Frühlatène-Dolchen in Frage, sie hält die Dolche eher für Relikte aus der Hallstattzeit. Dieser Auffassung widersprechen u. a. die sicheren Frühlatène-Dolche von Chassemy „La Fosse Chapelet“ und Ciry-Salsogne (F. Moreau, Album Caranda [1889] Taf. 100; ebd. [1890] Taf. 120), deren Scheide in à-jour-Technik verziert ist.

<sup>83)</sup> In Sept Saulx soll er rechts vom Kopf gelegen haben.

<sup>84)</sup> Berru, Châlons-sur-Marne, Ecury-sur-Coole, Prunay „Les Marquises“, Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“.

	Waffen und Geräte							Gefäße			Pferdegeschirr				Besonderheiten																
	Schwert	Lanze	Dolch	Helm	Schild	Panzerscheiben	(Hieb-)Messer	Rasermesser	Pinzette	Schere	Schnabelkanne	Bronzebecken	Situla	Trinkhorn	Keramik	Tiere	Speisebeigaben	Trensen	Phaleren	Knöpfe	weitere Zierelemente	Zügelring	Jochaufsatz	Deichsel- oder Jochbeschläge	Mann	Frau	Vollständigkeit gesichert	Vollst. nicht gesichert			
Amel-sur-l'Etang																															
Arcy, Sainte-Restitue.	4						x											2	9		6										
Assonc, Le Mont du Ménil																															
Beine, Les Commelles																															
Beine, Le Montéqueux, obere Bestattung							x																								
Beine, Le Montéqueux, untere Bestattung	x	2					x	x	2	x								8	x	7	4										
Berru			x															7	x	7	x	2									
Bussy-le-Château, Piemont	x	3		x														10	2P	?	2										
Caurel	x	3																m													
Cernay-les-Reims	x	x					x											3		2		4									
Châlons-sur-Marne	x	3	x				4?	x	x									15	E	x	2	3	8								
Chassemy 1870	x	2																m		2	20	18									
Chouilly, Gr. 7		x					?	x										5													
Condé-sur-Marne	x	x																		2	2	6	x								
Cuperly	x	5	x	x						x								m		2	x										
Ecury-sur-Coole	x	3	x	x						2										x	2	11	x	2							
Epoye, La Conge d'Epoye	x	8	x															9		x											
Fère-en-Tardenois	x									x								5		2											
Jonchery-sur-Suippe																		3													
Juniville, Gr. A																		11													
Juniville 1910	x	3	?															5													
La Cheppe										x								m		2	10										
La Neuville-en-Tourne-à-Fouy, Gr. 2	x	3							x									5													
Lavannes, Le Mont de Bury																		m													
Lavannes, Le Mont Jouy		2							x									9													
Livry-sur-Vesle																		7	x	x	x	5									

Tabelle 6, Anfang. Die Beigabensitte der frühlatènezeitlichen Wagengräber in der Champagne.

m = mehrere; — = keine genauen Angaben vorhanden; P = Pferd; E = Eber; S = Schwein.

	Waffen und Geräte								Gefäße				Pferdegeschirr				Besonderheiten												
	Schwert	Lanze	Dolch	Helm	Schild	Panzerscheiben	(Hieb-)Messer	Rasermesser	Pinzette	Schere	Schnabelkanne	Bronzebecken	Situla	Trinkhorn	Keramik	Tiere	Speisebeigaben	Trensen	Phaleren	Knöpfe	weitere Zierelemente	Zügelring	Jochaufsatz	Deichsel- oder Jochbeschläge	Mann	Frau	Vollständigkeit gesichert	Vollst. nicht gesichert	
Mairy-sur-Marne, Gr. 49	2	2			x																								
Mairy-sur-Marne, Gr. 200	x	x	x	x	x	x																							
Mairy-sur-Marne, Gr. 236	3	x	x	x	x	x																							
Manre	x	x				x																							
Murigny																													
Paris ?	x																												
Pernant																													
Pont Faverger, La Wardelle, ob. Best.						x	x	x	x																				
Pont Faverger, La Wardelle, unt. Best.	x	x																											
Prosnes, rechtes Skelett	4					x																							
Prosnes, linkes Skelett																													
Prunay, Les Marquises			x																										
Prunay	x	2																											
Puisieux	x	4	x	x	x	x																							
Rethel	x																												
Saint-Clément-à-Arnes, Gr. 1	2																												
Saint-Jean-sur-Tourbe, Malinet	2					2																							
Saint-Jean-sur-Tourbe, M.A.N.	5																												
Saulces Champenoises					2																								
Sept Saulx			x	x	x																								
Sillery	x			x	x																								
Somme-Bionne	x				x																								
Sommepy																													
Somme-Tourbe, La Bouvandeu																													
Somme-Tourbe, La Côte d'Orgemont	x	x																											
Somme-Tourbe, La Gorge-Meillet, ob. Best.	x																												
Somme-Tourbe, La Gorge-Meillet, unt. Best.	x	4	x	6	x	x																							

Tabelle 6, Schluß. Die Beigabensitte der frühlatènezeitlichen Wagengräber in der Champagne.  
m = mehrere; — keine genauen Angaben vorhanden; P = Pferd; E = Eber; S = Schwein.



Abb. 18. Somme-Bionne, Dép. Marne. Trachtgegenstände und Beigaben. — Verschiedener Maßstab.

zebeschlägen<sup>85</sup>. — Ebenfalls als exzeptionelle Teile der Rüstung dürften die großen verzierten Scheiben aus Bronze oder Eisen zu deuten sein, die U. Schaaff als „Panzerscheiben“ bezeichnete<sup>86</sup>. Ihr ausschließliches Vorkommen in den Gräbern mit Helmen und ihre Fundlage unter und neben dem Helm in Somme-Tourbe „La

<sup>85)</sup> Cuperly und wahrscheinlich Sept Saulx.

<sup>86)</sup> Schaaff a.a.O. (Anm. 64) 98—100.

Gorge-Meillet“ und Châlons-sur-Marne sowie auf der Brust des Mannes von Cuperly spricht für diese Interpretation und gegen eine solche als Phaleren oder als Schmuck der vorderen Wagenkastenwand<sup>87</sup>. Die Fragilität des Materials sowohl der Helme als auch der Scheiben weist allerdings eher auf eine Funktion als Statussymbol als auf diejenige der veritablen Rüstung hin.

Als Verteidigungswaffe wurde einigen Toten ein Schild beigegeben, der, so weit beobachtet, in Höhe der linken Hüfte lag. Er scheint aus vergänglichem Material — Holz oder Leder — gefertigt gewesen zu sein, denn es sind nur die eisernen Griffe und Randbeschläge erhalten<sup>88</sup>.

Spezifisch männliche Geräte wie Pinzetten, Rasiermesser und Scheren sind nur vereinzelt anzutreffen und auch nicht während der ganzen Frühlatènezeit. Während die Beigabe der Pinzette sowohl in den frühen Gräbern von Châlons-sur-Marne und Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ als auch in dem späteren Grab von Beine „La Montéqueux“<sup>89</sup> belegt ist, wird die Beigabe von Rasiermessern<sup>90</sup> und Scheren<sup>91</sup> erst verhältnismäßig spät üblich.

Messer hingegen finden sich in Frauen- wie in Männergräbern in der Nähe der rechten oder der linken Hand oder an der Hüfte; das bedeutet, daß sie am Gürtel befestigt waren. Bisweilen lag das Messer, wie in Puisieulx und Sept-Saulx, auch bei den Speisebeigaben.

Überaus reich wurden die Toten beiderlei Geschlechts mit Keramik bedacht, die aufgrund der verschiedenartigen Formen und der großen Anzahl (zwei bis fünfzehn Exemplare pro Grab) den Charakter eines Service hat. Dieses setzt sich aus handgemachten Gefäßen unterschiedlicher Gattungen zusammen: Ein oder mehrere sehr große Behälter werden kombiniert mit einem Becher, einer Schüssel oder einer Schale — je nach chronologischer Phase dominieren gerundete oder „caréné“-Formen (Abb. 19, 1—5); die Tonware stand teils auf der rechten Seite der Verstorbenen aufgereiht<sup>92</sup>, teils in einer Gruppe beieinander am Kopf<sup>93</sup> oder (und) zu den Füßen<sup>94</sup>. — Das einzige importierte Tongefäß, eine rotfigurige attische Kylix, zählt zum Inventar des Grabs von Somme-Bionne (Abb. 18).

Bronzegefäße wurden selten beigegeben. So sind Schnabelkannen nur aus Sept-Saulx, Somme-Bionne und Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ bekannt (am Fußende). Eine weitere, nicht mehr rekonstruierbare Bronzekanne gab es in Bussy-le-Château „Piémont“. Singuläre Stücke sind ferner die Situla, das flache Bonzebekken und das Bronzesieb aus dem zerstörten Grab von Pernant und das in stark abstrahierter Akanthusornamentik verzierte Becken von Saulces-Champenoises. Über

<sup>87)</sup> Joffroy u. Bretz-Mahler a.a.O. (Anm. 69) 17; 28.

<sup>88)</sup> Bussy-le-Château, Ecury-sur-Coole, Mairy-sur-Marne (3 ×), Puisieulx.

<sup>89)</sup> Der Bericht von C. Coyon bezeichnet die beiden Pinzetten als Beigaben der Frau — Irrtum oder schlechte Beobachtung des Befundes.

<sup>90)</sup> Pont Faverger „La Wardelle“.

<sup>91)</sup> Beine „Le Montéqueux“, Pont Faverger „La Wardelle“.

<sup>92)</sup> Beine „Les Commelles“, Châlons-sur-Marne, Epoye „La Conge d'Epoye“, Saint-Clément-à-Arnes; linke Seite — Berru.

<sup>93)</sup> Fère-en-Tardenois, Lavannes „Le Mont de Jouy“, Livry-sur-Vesle, Pont Faverger, Puisieulx.

<sup>94)</sup> Beine „Le Montéqueux“, Epoye, Cernay-les-Reims, Chassemy, Livry-sur-Vesle, Juniville Gr. A, Pont Faverger, Murigny.

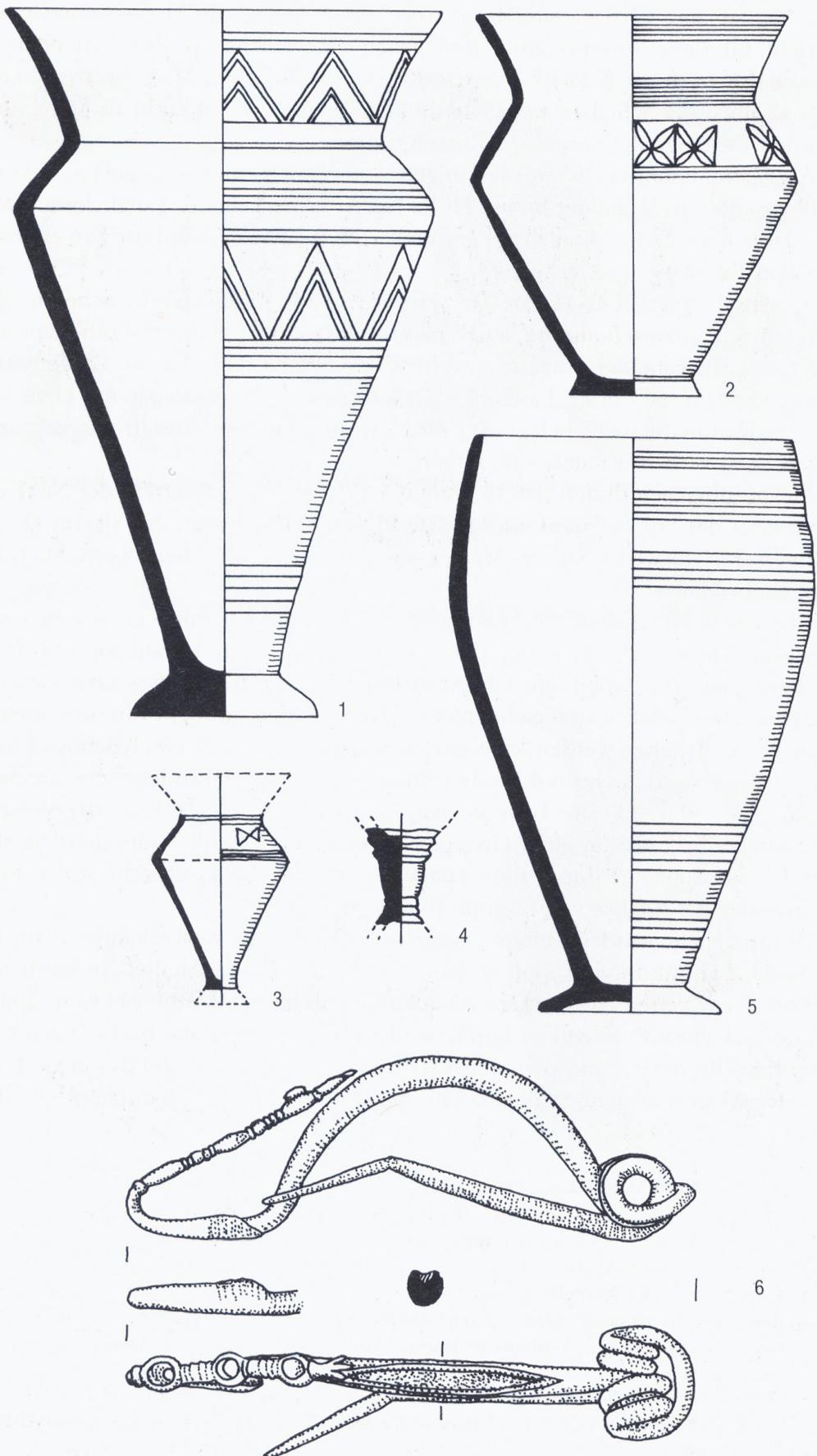


Abb. 19. Berru, Dép. Marne. Keramik und Fibel des Grabes. — 1—5 M. 1:5; 6 M. 1:1.



Abb. 20. Somme-Bionne, Dép. Marne. Pferdegeschirr. — Verschiedener Maßstab.

das Aussehen der drei Bronzebecken von Rethel ist nichts überliefert. — Ein in der Champagne exzessionelles Stück ist außerdem das möglicherweise zu einem Trinkhorn gehörende Goldblechband von Somme-Bionne (Abb. 18).

Vereinzelt wurden den Verstorbenen Tiere beigegeben. In zwei Gräbern — Bussy-le-Château „Piémont“ und Juniville, Grab B — sollen je zwei Pferde mitbestattet sein, Einzelheiten gehen aus den Fundberichten jedoch nicht hervor. — Ein

Unikum ist die Beigabe eines Ebers in Châlons-sur-Marne. Neben der Grabgrube des Mannes war eine kleine rechteckige Grube ausgehoben worden, in der das Tier lag: auf der rechten Seite und dem Toten zugewandt. R. Joffroy<sup>95</sup> postuliert irrtümlich für Sept-Saulx die gleiche Eigentümlichkeit. Hier lag der Eber jedoch nicht in einer separaten Grube, sondern neben dem Mann und hatte ein Messer zwischen den Rippen. In Pont Faverger „La Wardelle“ befand sich das Schwein in Kniehöhe des Toten.

Weitere Beispiele für die Versorgung der Verstorbenen mit Nahrung für das Jenseits sind Beine „Les Commelles“ und Puisieulx mit Teilen vom Schwein, Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ mit Teilen von Rind, Schwein und Ente, Livry-sur-Vesle mit Teilen von Schaf oder Ziege und Châlons-sur-Marne mit Fröschen und Teilen von Hase und Huhn.

Ausgeprägt zeigt sich die Sitte, Pferdegeschirr im Grab zu deponieren. Das Zaumzeug bestand aus zwei Trensen, zahlreichen Phaleren verschiedener Formen (zwei bis zwanzig Exemplare), zum Teil in à jour-Technik gearbeitet, und mehreren Knöpfen (ein bis zehn Exemplare) (Abb. 20). Hinzu kamen in den reichereren Gräbern weitere Zierelemente: Bronzeketten und -ornamente mit Koralleneinlagen in „La Gorge-Meillet“ sowie diverse bronzenen Zierbeschläge in Berru und Ecury-sur-Coole.

An Schirrungszubehör sind mehrere bronzenen Zügelringe pro Grab sehr häufig anzutreffen. Jochaufsätze wurden hingegen selten beigegeben — sie sind nur für Pont Faverger „Le Pont Chanton“ und „La Wardelle“ und das angeblich bei Paris gelegene Wagengrab gesichert. Außergewöhnlich sind die in Durchbruchtechnik angefertigten bronzenen Beschläge für Deichsel- und Jochbalken aus Somme-Bionne (Abb. 20), vergleichbar lediglich zwei mit gegenständigen Leiermotiven verzierte Ornamente aus Somme-Tourbe „La Bouvandeau“, die an einem dieser Balken befestigt waren.

In den Gräbern mit T-förmiger Erweiterung der Grabgrube, wie z. B. in Somme-Bionne, Châlons-sur-Marne oder Somme-Tourbe „La Bouvandeau“, lag das Pferdegeschirr teils im Deichsel-, hauptsächlich jedoch im Jochgräbchen. In den Gräbern ohne diese Erweiterung wurde es zu Füßen des Toten deponiert, wie etwa in Sept-Saulx und Fère-en-Tardenois, oder in Livry-sur-Vesle und „La Gorge-Meillet“ auf einem Erdsockel am Fußende.

### Chronologische Stellung der Gräber

In Anbetracht der geringen Anzahl intakter Wagengräber ist es nicht möglich, eine eigene Wagengräber-Chronologie aufzustellen. Es gilt demnach, die Wagenbestattungen in ein für die Champagne verbindliches Chronologiesystem einzurichten, um Aufschlüsse über ihre relativchronologische Abfolge zu gewinnen. Ich möchte mich auf das System von J.-J. Hatt und P. Roulet beziehen<sup>96</sup>.

<sup>95)</sup> Joffroy u. Bretz-Mahler a.a.O. (Anm. 69) 11.

<sup>96)</sup> Die französische Terminologie der Chronologie der Latènezeit basiert auf der von O. Tischler vorgeschlagenen Dreiteilung I—III (O. Tischler, Über die Gliederung der Latèneperiode. Korbl. Dt.

In die früheste Phase der Latènezeit in der Champagne (= Hatt/Roualet Ia), wie sie auf den Gräberfeldern von Pernant, Villeneuve-Renneville und Fère-en-Tardenois vorhanden ist<sup>97</sup>, gehört keines der intakten Wagengräber. Das zerstörte Grab von Pernant mit seinem sehr dünnen, drahtförmigen Goldarmring mit Hakenverschluß und den in der Champagne exzessionellen Metallgefäßen, wie der Situla und dem Sieb, könnte in dieser Zeit angelegt worden sein — eine sichere Aussage ist jedoch nicht zu treffen.

In eine spätere Phase (= Hatt/Roualet Ib) datieren mehrere Wagenbestattungen, unter ihnen das Grab von Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“. Zu den Trachtengegenständen des Mannes zählen zwei bronzenne Fibeln und ein goldener Armring, die für eine chronologische Differenzierung von Bedeutung sind: Die kleine Fibel vom Typ Marzabotto ist signifikant für ein sehr frühes Frühlatène, die zweite, nur fragmentarisch erhalten, mit hochgewölbtem drahtförmigem Bügel und großen Spiralwindungen kann kaum viel jünger sein (Abb. 17, 6—7)<sup>98</sup>. Der in Tremolierstichtechnik mit geometrischen Ornamenten verzierte Helm widerspricht diesem Ansatz nicht. Das große Tongefäß mit eiförmigem Bauch und Standfuß ist ein langlebiger Typ, der nicht charakteristisch für eine bestimmte chronologische Phase ist<sup>99</sup>.

Ebenfalls in dieser Phase wurden die Gräber von Châlons-sur-Marne, Fère-en-Tardenois und Cuperly angelegt, denen Fibeln mit hochgewölbtem, drahtförmigem Bügel sowie hohe „caréné“-Gefäße beigegeben wurden. In Châlons-sur-Marne kommt noch ein drahtförmiger Armring hinzu. — Die Bestattungen von Manre

Ges. Anthr. Ethn. u. Urgesch. 1885). Dabei beinhaltet die Periode I die gesamte Frühlatènezeit — entsprechend P. Reinecke LT A und B. Seit G. de Mortillet wird auch die Bezeichnung „marnien“ für sie verwendet (J. Bossavy, Bull. Com. Antiq. et Arts Seine-et-Oise 1917, 3). In jüngerer Zeit versuchte D. Bretz-Mahler (a.a.o. [Anm. 66]), das Material der Periode I zu untergliedern. Sie beschränkte sich allein auf die typologische Methode und erarbeitete eine Typologie anhand der einzelnen, auf den Gräberfeldern gefundenen Tracht- und Beigabenelemente. Eine quellenkritische Betrachtung der Funde unterließ sie jedoch und vernachlässigte weitgehend die Bedeutung des geschlossenen Grabinventars. Sie unterteilte die Frühlatènezeit in Ia, b, c nach dem von J. Wiedmer-Stern und D. Viollier für das Schweizer Gräberfeld von Münsingen entworfenen Schema (J. Wiedmer-Stern, Das gallische Gräberfeld von Münsingen [1908]; D. Viollier, Une nouvelle subdivision de l'époque de la Tène. Assoc. Franç. pour l'Avancement des Sciences 1911, 636—641; ders. a.a.O. [Anm. 47] 5—15). Danach bemühten sich J.-J. Hatt und P. Roualet (La Chronologie de La Tène en Champagne. Revue Arch. Est et Centre-Est 28, 1977, 7—36) um ein neues chronologisches System für die Champagne. Dabei stützten sie sich unter Berücksichtigung der geschlossenen Fundkomplexe auf die Chronologie der einfachen Gräber von relativ gut gegrabenen Gräberfeldern — ausgehend von den kürzlich untersuchten Nekropolen von Villeneuve-Renneville (Brisson, Hatt u. Roualet a.a.O. [Anm. 45]) und Beine „L'Argentelle“ (M.-L. Morgen u. P. Roualet, Mém. Soc. Arch. Marne 90, 1975, 7—8; dies. ebd. 91, 1976, 7—44). Sie postulieren für die Frühlatènezeit sechs Phasen: Ia, b; IIa, b; IIIa, b.

<sup>97)</sup> z. B. Pernant, Grab 62: G. Lobjois, Celticum 18, 1969, 104. — Fère-en-Tardenois „Sablonnières“, Grab 34 und 60: H. Hubert, Revue Arch. 8, 1906, Abb. 41; 70. — Villeneuve-Renneville, Grab 26 und 56: Brisson, Hatt u. Roualet a.a.O. (Anm. 45).

<sup>98)</sup> Die Zeichnung von E. de Fourdrignier (Double sépulture gauloise de la Gorge-Meillet, Terr. de Somme-Tourbe [1878] Taf. 8) zeigt die zerbrochene Fibel mit gestrecktem Bügel — dies wäre ein Hinweis auf einen späteren zeitlichen Ansatz zu B 1 hin. Dem Original entsprechend und korrekt dagegen die Wiedergabe der Fibel bei Schaaff a.a.O. (Anm. 64) Abb. 6, 3.

<sup>99)</sup> Der Typ ist vom Beginn der Frühlatènezeit an bis in die Mittellatènezeit in der Champagne belegt, z. B. LT A 1: Etréchy „Beau Regard“, Grab 12 (A. Brisson, Bull. Soc. Arch. Champenoise 1936, Abb. 8—9); LT C: Gravon, Grab 35 (A. Duval, Bull. Soc. Préhist. France 73, 1976, Abb. 20).

und Chouilly, Grab 7 sind gestört, so daß eine definitive Aussage über sie nicht möglich ist, die relativ vollständigen Inventare scheinen jünger zu sein. Jünger ist auch das Grab von Berru aufgrund der Tongefäße, vor allem aber wegen des mäßig gewölbten Bügels der Fibel (*Abb. 19, 6*). Ferner muß Somme-Bionne hier eingeordnet werden (*Abb. 18*)<sup>100</sup>.

Einige weitere Wagengräber sind nur allgemein in die Frühlatènezeit zu datieren: Sept Saulx mit seiner Schnabelkanne<sup>101</sup> und die gestörten Bestattungen von Livry-sur-Vesle, Ecury-sur-Coole und Saulces Champenoises.

Jünger dürfte auch das Grab von Prunay sein<sup>102</sup>: Es enthält außer einer früh anmutenden Fibel eine weitere, deren Fuß abgebrochen ist; der gestreckten Bügelform nach handelt es sich um eine Fibel der Stufe Latène B. Die Art der Bemalung auf dem Standfußgefäß mit eiförmigem Bauch bestätigt den zeitlichen Ansatz<sup>103</sup>, sie ist während der Frühlatènezeit noch nicht bekannt.

Die Einordnung der LT B-zeitlichen Wagengräber von Pont Faverger „La Wardelle“, Cernay-les-Reims, Beine „Le Montéqueux“ und „Les Commelles“ in das Chronologieschema von Hatt und Roualet ist problematisch<sup>104</sup>. — Pont Faverger wird aufgrund der Keramik und der Tatsache der Beigabe einer Schere und eines Rasiermessers an das Ende der Stufe LT B datiert<sup>105</sup>. Die Sitte, diese Gegenstände mit ins Grab zu legen, ist während der älteren Phasen unbekannt. — Die Doppelbestattung von Beine „Le Montéqueux“ enthält ebenfalls eine Schere, insbesondere ist sie durch die beiden Duxer Fibeln, den Torques mit ausgeprägt plastischer Verzierung und die gerundeten Keramikformen als spät in der Frühlatènezeit ausgewiesen (*Abb. 17*). Ähnlich verhält es sich mit Beine „Les Commelles“, das außer einem plastisch verzierten Halsring einen Schlangenarmring und zwei Münsinger Fibeln zum Inventar zählt. Die Gleichzeitigkeit der Duxer und Münsinger Fibeln mit sowohl dem entsprechenden Torques als auch Armrings ist durch das Grab von Beine „L'Argentelle“ belegt<sup>106</sup>. Deshalb ist für Beine „Le Montéqueux“ und „Les Commelles“ eher ein zeitliches Neben- als Nacheinander anzunehmen. — Das Inventar des intakt aufgefundenen Grabs von Cernay-les-Reims ist nur skizzenhaft dokumentiert<sup>107</sup>. Die gerundeten Gefäßformen weisen allgemein in die Stufe B; der

<sup>100</sup>) Die Frühdatierung von Somme-Bionne durch Hatt und Roualet a.a.O. (Anm. 96) 9 und 12 ist nicht begründet.

<sup>101</sup>) Schnabelkannen sind langlebige Gefäßformen, vgl. O.-H. Frey, Die Zeitstellung des Fürstengrabes von Hatten. *Germania* 35, 1957, 236; 240.

<sup>102</sup>) Das Inventar scheint vollständig (R. M. Rowlett, *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 62, 1969, 12—17).

<sup>103</sup>) Im Grab 13 von Sogny-aux-Moulins ist das bemalte Standfußgefäß durch die Fibeln datiert (A. Thiérot, *Revue Arch.* 60, 1930, 381).

<sup>104</sup>) Eine klare Definition der jüngsten Phasen der Frühlatènezeit findet sich wegen der für diese Zeit schmalen Materialbasis bei Hatt und Roualet a.a.O. (Anm. 96) 14—15 nicht. Sie führen als Leittypen für ihre Phase IIb Schlangenarmbänder, Armringe mit plastischer Verzierung und Duxer Fibeln auf, für ihre Phase IIIa die gleichen Typen plus Münsinger Fibeln (ebd. Taf. 9; 11).

<sup>105</sup>) Die zum Inventar zählende Fibel ist nicht rekonstruierbar (J. Dupuis, *Revue Arch.* 16, 1940, 62—68).

<sup>106</sup>) Morgen u. Roualet a.a.O. (Anm. 96) 1975, Taf. 5.

<sup>107</sup>) Das Inventar wurde über Nacht ausgeraubt: P. Guillaume, *Cahiers Arch. Nord-Est* 13, 1970, 40—47; Bretz-Mahler a.a.O. (Anm. 66) Taf. 181.

Torques im Museum Nancy ist nicht sicher zugehörig. Ebenfalls während LT B scheint das Grab aus der Nähe von Paris in die Erde gekommen zu sein<sup>108</sup>. Der mit plastischen Masken und Spiralornamentik verzierte Achsnagel und der Jochaufsatz stehen dem Waldalgesheimstil nahe und sind mit dem Achsnagel von Niederweis-Kaschenbach, Kr. Bitburg, vergleichbar.

Für die große Zahl der übrigen ge- und zerstörten Wagengräber ist keine zeitliche Bestimmung zulässig.

### Wagengräber und einfache Gräber

Wagengräber und einfache Gräber weisen in der Bestattungs-, Tracht- und Beigabensitte die gleichen Merkmale auf. Die Wagengräber heben sich von den übrigen Gräbern nur durch die Wagen- und Pferdegeschirrbeigabe und die bei acht Gräbern beobachtete T-Form der Grabgrube sowie durch ein insgesamt „reicheres“ Inventar ab<sup>109</sup>.

<sup>108</sup>) Das Inventar ist unvollständig: P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) Taf. 103, 163; 111, 175.

<sup>109</sup>) Vgl. z. B. die Gräberfelder Pernant: Lobjois a.a.O. (Anm. 52) 1—248; Fère-en-Tardenois: Hubert a.a.O. (Anm. 52) 337—371.

Die 32 Wagenbestattungen des Mittelrheingebietes liegen verstreut in Rheinland-Pfalz, Hessen und im Saarland, zwei im nordöstlichen Zipfel Lothringens gelegene stehen nach Totenritual und geographischer Lage der Gruppe nahe<sup>110</sup> (Abb. 21).

Etwa die Hälfte der Gräber ist im 19. und frühen 20. Jahrhundert ausgegraben worden, größtenteils von Laien; die Funde wurden eingesammelt, ohne daß auf den

## Die Wagengräber im Mittelrheingebiet

Die 32 Wagenbestattungen des Mittelrheingebietes liegen verstreut in Rheinland-Pfalz, Hessen und im Saarland, zwei im nordöstlichen Zipfel Lothringens gelegene stehen nach Totenritual und geographischer Lage der Gruppe nahe<sup>110</sup> (Abb. 21).

Etwa die Hälfte der Gräber ist im 19. und frühen 20. Jahrhundert ausgegraben worden, größtenteils von Laien; die Funde wurden eingesammelt, ohne daß auf den

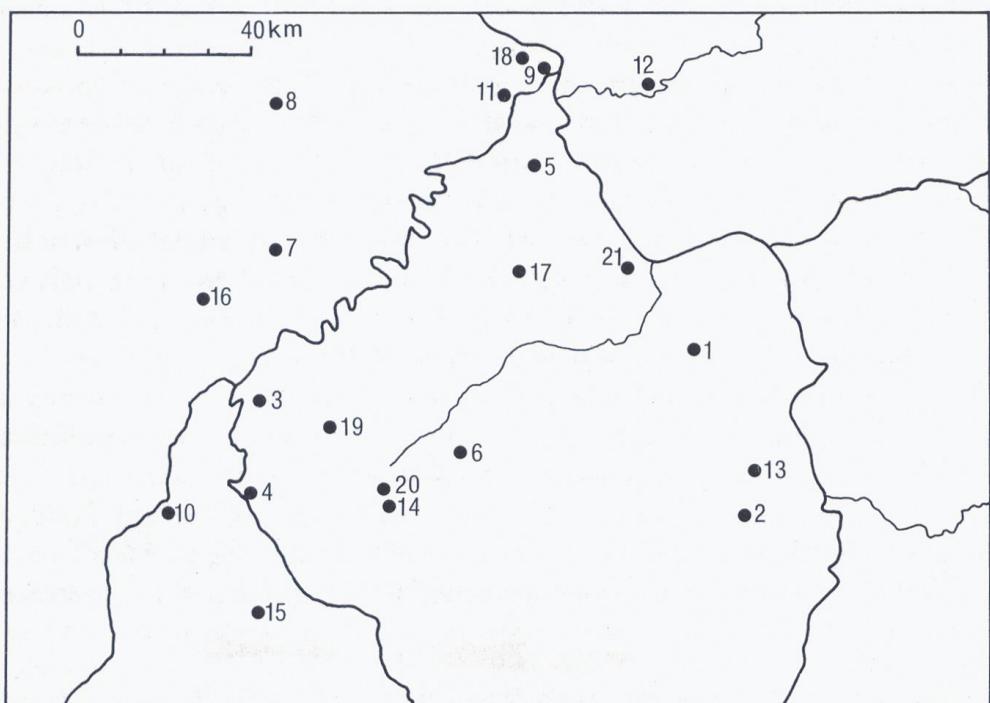


Abb. 21. Die Verbreitung der frühlatènezeitlichen Wagengräber im Mittelrheingebiet (die Ziffern auf der Karte entsprechen der Numerierung in der Liste der Wagengräber). — M. 1:2 000 000.

Befund achtgegeben wurde. Oft ist die Vollständigkeit der Inventare nicht gesichert. Es gibt jedoch eine Reihe intakter und sorgfältig beobachteter Wagenbestattungen, die zuverlässig Aufschluß über die anstehenden Fragen geben können, und anhand derer man durch Vergleich die unsicheren Inventare überprüfen kann. Zu diesen sicheren Gräbern zählen Gransdorf, Hillesheim, Bescheid, Kobern und Kärlich, Grab 5 und 6.

<sup>110)</sup> Kerling-les-Sierck und Merten im Département Moselle.

### Beigabengut

#### Trachtbestandteile (*Tabelle 9*)

Exzeptionelle Goldhalsringe mit figürlicher und geometrischer Ornamentik, bei denen es sich jeweils um Einzelkunstwerke handelt, sind in drei Frauengräbern belegt — die Exemplare von Besseringen und Bad Dürkheim sind geschlossen (Abb. 23) — der Ring von Waldalgesheim besitzt große Petschaftenden. — Goldarmringe gibt es von sehr unterschiedlicher Form und Verzierungsart: zwei aus dem Rahmen fallende, mit Spiralornamentik versehene Ringe mit großen Petschaftenden, einen tordierten geschlossenen Ring (alle drei von Waldalgesheim), ein durch drei Paare antithetischer Masken verziertes Stück (Bad Dürkheim), schlichte dicke Armringe aus Goldblech (teilweise über Bleikern), die nur aus Männergräbern stammen (Hillesheim, Abb. 24, 1; Kärlich, Grab 3; Langenscheid; Theley). Aus Bronze ist ein einzelner Knotenarmring von Waldalgesheim gearbeitet. — Einfache geschlossene Golddrahtfingerringe weisen die Gräber von Dörth, Langenscheid und Theley auf.

Die wenigen Fibeln entsprechen denen aus den einfachen Gräbern. In Kärlich, Grab 4 und Sitzerath handelt es sich um Drahtfibeln vom Frühlatèneschema. Kärlich, Grab 3 dagegen enthielt noch eine späthallstattzeitliche Fibel vom Weidacher Typ.

Gürtelhaken sind mit zwei Typen dokumentiert: Haken mit durchbrochen gearbeiteter, dreieckiger Zierplatte wurden in Bescheid, Hügel 6 und Hillesheim (Abb. 24, 4) gefunden, ein rechteckiges Stück stammt aus Kärlich, Grab 1. Beide Formen finden sich häufig im Material der einfachen Gräber<sup>111</sup>.

Als Riemenbesatz dienten vielleicht Knöpfe aus Bronze oder aus Holz mit Goldblechauflage. In Dörth und Sitzerath wiesen die Bronzeknöpfe Triskeleornamentik auf; in Dörth waren einige Goldblechknöpfe perlrandgefaßt.

#### Weitere Beigaben (*Tabelle 10*)

Waffen sind mit nur einem erhaltenen Schwert mit anthropomorphem Knauf und langer spitzer Klinge aus Bescheid, Hügel 6, zahlreichen eisernen Lanzen- und Pfeilspitzen unterschiedlicher Form und Größe sowie mit Hiebmessern mit leicht geschweiftem (Grasdorf, Abb. 25, 6) oder geradem Rücken (Bescheid, Hügel 6) dokumentiert.

Häufig wurde etruskisches Bronzegeschirr in den Wagengräbern geborgen. Zahlreich sind Schnabelkannen vertreten mit Attaschen mit liegenden S-Spiralen (z. B. Besseringen, Hillesheim, Kärlich, Grab 4), mit Lotosblüten (Bescheid, Hügel 4) und vom Schlangentypus (z. B. Theley), vereinzelt zusätzlich mit Tremolierstichverzierung auf dem Hals (Arnsheim).

Bronzebecken sind mit Herzattaschenhenkeln belegt oder auch ohne Henkel mit graviertem „laufendem Hund“ unter dem Rand. Selten sind Röhrenkannen, Bronzeeimer, Stamnoi und Dreifüße vorhanden.

<sup>111)</sup> Haffner a.a.O. (Anm. 46) 20—23.

In mehreren Gräbern wird das Trinkservice durch die Beigabe von Trinkhörnern ergänzt. Auf diese weisen noch die vielfältig ornamentierten Goldblechbeschläge vom Rand oder von der Trage- bzw. Aufhängevorrichtung hin.

Die Keramik ist stets handgemacht. Formal dominieren die Flaschen — der Ton ist graubraun, die Oberfläche meist geglättet. Ganz ungewöhnlich ist der Fund der einheimischen Imitation einer Amphora in Bescheid, Hügel 4.

Nur vereinzelt ist Pferdegeschirr anzutreffen. Die in Durchbruchtechnik gearbeiteten Phaleren der Gräber von Dörth und Waldalgesheim und die reich verzierten Jochaufsätze von Laumersheim (Zirkelornamentik) und von Waldalgesheim (Durchbruchtechnik) stellen Ausnahmen dar. — Trensen sind nur in Freisen und Waldalgesheim belegt.

Verschiedenartige bronzen Zierbeschläge schmückten die Ecken und Seitenwände des Wagenkastens; auch funktionell wesentliche Teile wie die Doppelösenstifte bestanden häufig aus Bronze, waren in Durchbruchtechnik gearbeitet (z. B. Besseringen, Bad Dürkheim) oder zeigten ausgefallene Profilierungen (z. B. Dörth, Kärlich, Grab 4, Langenscheid, Kobern).

## Totenritual

### Bestattungssitte (*Tabellen 7–8*)

Mit Ausnahme der Bestattungen von Besseringen, Dörth und wahrscheinlich auch Armsheim, die unter isoliert liegenden Einzelhügeln angetroffen wurden (Besseringen und Dörth lagen außerdem auf einer Anhöhe), befanden sich alle übrigen Gräber als Zentralbestattungen unter Grabhügeln, die zu einer Gruppe oder einem Gräberfeld mit einfachen Gräbern gehörten<sup>112)</sup>. Sie hoben sich weder durch Größe noch Lage wesentlich von diesen ab. Soweit Beobachtungen vorliegen, waren die Hügel aus Erde aufgehäuft und hatten zum Zeitpunkt der Ausgrabung einen Durchmesser von 20–25 m und eine Höhe von 0,80–2,00 m. Eine Ausnahme bildeten der „Fuchshübel“ von Theley mit 60 m Durchmesser und 5 m Höhe sowie die beiden Einzelhügel von Besseringen und Dörth mit etwa dem gleichen Höhenmaß.

Die Hügel bedeckten in der Regel eine breitrechteckige Grabgrube (*Abb. 22*), deren Maße zwischen  $2,35 \times 2,00$  m (Kärlich, Grab 8) und  $4,00 \times 3,80$  m (Bescheid, Hügel 4) differierten, und die 0,50 bis 1,50 m in den Boden eingetieft war. In dieser hatte man entweder eine Holzkammer errichtet oder eine Steinkammer, die innen mit Holz verschalt oder wenigstens durch eine Balkendecke abgeschlossen wurde. Ob es sich in Armsheim um eine reine Steinkammer handelt, ist nicht zu entscheiden. Aus dem Rahmen fällt die hausähnlich große Holzkammer von  $5,00 \times 3,50$  m von Theley, die auf der alten Oberfläche aufgebaut war. In Dörth, Freisen, Oppertshausen und Kerling-les-Sierck war die Bestattung ebenfalls ohne Eintiefung einer Grabgrube, teilweise in Holzkammern, vorgenommen worden.

<sup>112)</sup> Lediglich die Hügel 4 und 6 von Bescheid gehörten zu einer Adelsgräbernekropole — nach freundlicher Mitteilung von A. Haffner.

	Lage auf Anhöhe Hügelgrab Einzelhügel Hügelgruppe/-gräberfeld Bezug zu Höhensiedlung Kreisgraben	Zentralbestattung Best. auf alter Oberfl. Grabgrube	Form der Grabgrube Holzkammer Steinkammer Körpergrab Brandgrab	Orientierung Radgräbchen Wagen intakt Wagen zerlegt Anzahl der Räder Skelett unter Wagenkasten Skelett neben Wagenkasten	Mann Frau
Armsheim	x x			?	
Bad Dürkheim	x ?		x x		2
Bescheid, Hg. 4	x x x	x x r	x x	W-O	x 2 x
Bescheid, Hg. 6	x x x	x x r	x	W-O	x 2 x
Besseringen	x x x x	x ?	x	x	2
Dörth	x x x	x x	x x	?	2
Freisen	x x	x x	x x		x 2
Gransdorf	x x	x x r x	x	W-O x x	2 x
Hillesheim	x x	x x q x-?	x	NW-SO x	2
Kärlich, Gr. 1	x x	x r x	x	NW-SO	2
Kärlich, Gr. 2	x x	x			x 2
Kärlich, Gr. 3	x x	x	x	W-O x	2 x
Kärlich, Gr. 4	x x	x	x r x	W-O x	2 x
Kärlich, Gr. 5	x x		x r x	N-S	x 2 x
Kärlich, Gr. 6	x x		x r	NW-SO x	2
Kärlich, Gr. 7	x x		x r	W-O	2
Kärlich, Gr. 8	x x		x r		2
Kerling-les-Sierck	x x	x		x	?
Kobern, Hg. A	x x		x	W-O x	2
Kobern, Hg. 35a	x x		x	W-O	2
Langenscheid	x x	x ?	?	x	2
Laumersheim	?	?			x
Marpingen, Gr. III	x x	x r	x	NO-SW	2
Marpingen, Gr. IV	x x	x r	x	NO-SW x	2
Merten, Hg. A	x x				
Merten, Hg. B	x x				
Niederweis	x x				
Oppertshausen	x x	x		x	2
Plaiddt	?	x			x
Sitzerath	x x	x x r x	x	NW-SO x	2
Theley	x x x x x	x x	x	N-S	2 x
Waldaigesheim	x ?		x ?		2 x

Tabelle 7. Die Bestattungssitze der frühlatènezeitlichen Wagengräber im Mittelrheingebiet.

r = rechteckig; q = quadratisch.

Die Orientierung der Gräber — soweit bekannt — weist eine ausgeprägte Bevorzugung der W-O Richtung auf mit unterschiedlich starken Abweichungen in nördlicher oder südlicher Richtung. Nur Theley und Kärlich, Grab 5 sind N-S orientiert. Es stehen vierzehn W-O orientierten nur zwei N-S orientierte Bestattungen gegenüber.

	Hügel H.	Hügel Dm.	Grabgrube oder Bestattung auf Oberfläche		
			L.	B.	T.
Bescheid, Hg. 4	20	2	4	3,8	1
Bescheid, Hg. 6	20	1	3,8	2,8	1
Besseringen		4-5	1,5	0,8	
Dörth	25	4,5			
Freisen	11 × 6	1,5			
Gransdorf	24	0,8	3,2	3	0,6
Hillesheim	25	1,5	2,2	2,2	1
Kärlich, Gr. 1			2,8		0,7
Kärlich, Gr. 2					
Kärlich, Gr. 3					1,5
Kärlich, Gr. 4			3,5		1,4
Kärlich, Gr. 5			2,5	2,1	1,2
Kärlich, Gr. 6			3,1	2,6	1,4
Kärlich, Gr. 7			3	2,2	1,2
Kärlich, Gr. 8			2,3	2	0,7
Kerling-les-Sierck	13	1,2			
Kobern, Hg. A			3	2,5	0,5
Kobern, Hg. 35a			3,5	2,5	0,5
Langenscheid	7	1,8			
Marpingen, Gr. III			2,9	2,5	0,5
Marpingen, Gr. IV			3,2	3	1,3
Niederweis	14	0,4			
Oppertshausen	29	1,2			
Plaist					1,5
Sitzerath	19	1,5	3,7	2,7	0,2
Theley	60	5	5	3,5	

Tabelle. 8. Die Maße der Hügel und Grabanlagen der frühlatènezeitlichen Wagengräber im Mittelrheingebiet. Maßangaben in Metern.

In die Grabkammer stellte man meist einen intakten zweirädrigen Wagen. Belege für eine Demontage des Gefährtes finden sich nur in Bescheid, Hügel 6, Freisen und Kärlich, Grab 5. Da Skelettreste fast nie erhalten waren, ist die Lage der Verstorbenen unter dem Wagenkasten lediglich durch Trachtbestandteile und Beigaben zu erschließen<sup>113</sup>. — Von der großen Anzahl der Körpergräber heben sich die zwei Brandbestattungen von Besseringen und Hillesheim ab, bei denen jeweils eine Bronzeschnabelkanne als Urne fungierte. Das Geschlecht der Bestatteten war fast ausschließlich männlich; nur für Bad Dürkheim, Besseringen und Waldalgesheim kann man archäologisch sicher auf Beisetzungen von Frauen schließen.

<sup>113)</sup> In Bescheid, Hügel 6, und Kärlich, Grab 5, war der Tote neben dem demontierten Wagenkasten niedergelegt worden.

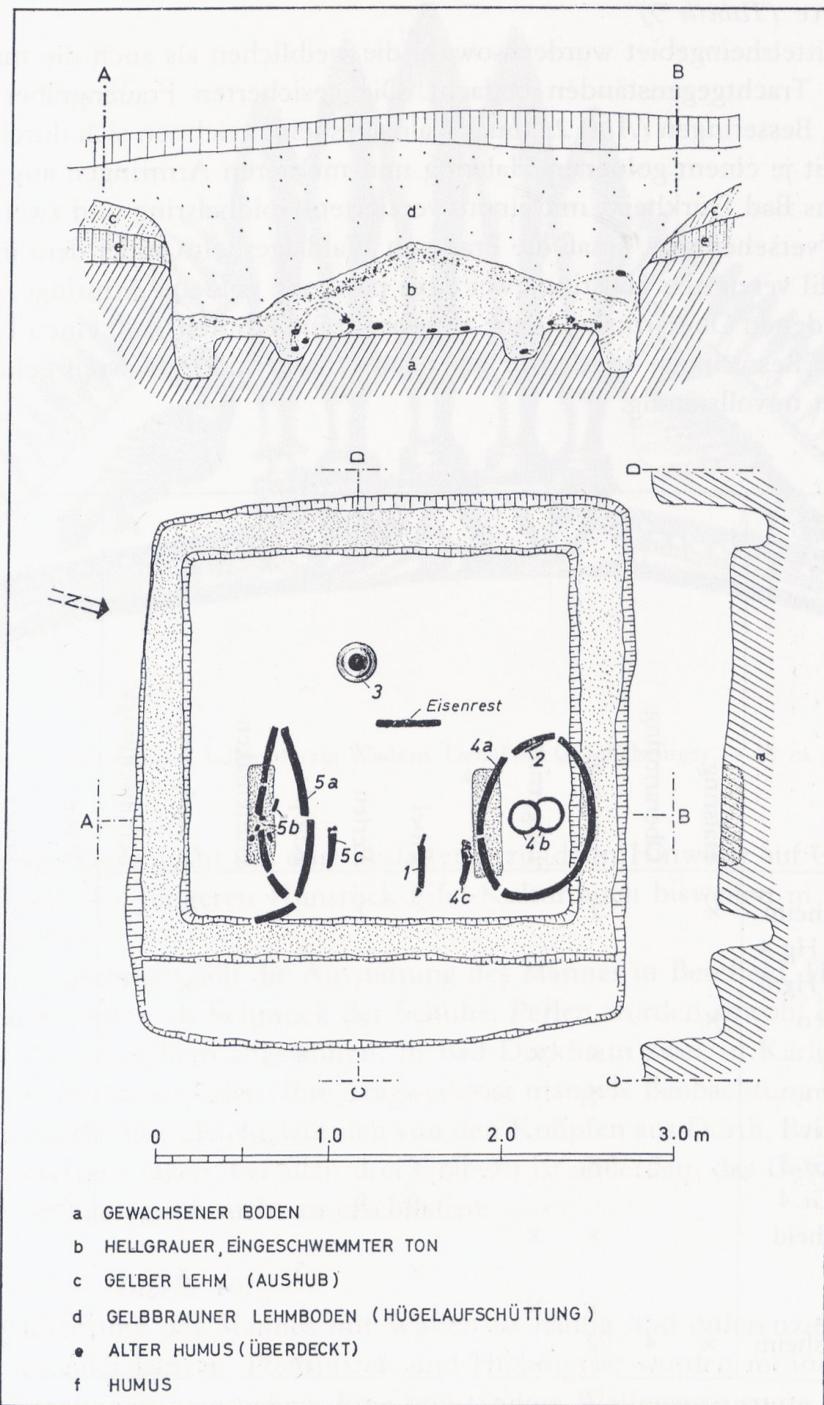


Abb. 22. Gransdorf, Ldkr. Bitburg-Prüm. Plan und Schnitt des Wagengrabes. — M. 1:50.

Eine im Mittelrheingebiet sonst nicht übliche Sitte wurde in Gransdorf und Kobern, Grab A beobachtet: In die Grabsohle waren Radgräbchen zur Aufnahme des unteren Teils der Wagenräder eingetieft (*Abb. 22*). Eine Besonderheit sind ferner die um die Gräber Kärlich, Grab 2 und 4 angelegten Kreisgräben<sup>114</sup>.

<sup>114)</sup> Innerhalb der HEK ist außer bei den beiden Kärlicher Gräbern die Anlage eines Kreisgrabens nur noch von Reinheim, Kr. St. Ingbert und Soufflenheim, Bas-Rhin belegt: Haffner a.a.O. (Anm. 46) Liste 2, Nr. 43 und 74.

### Trachtsitte (*Tabelle 9*)

Im Mittelrheingebiet wurden sowohl die weiblichen als auch die männlichen Toten mit Trachtgegenständen bedacht. Die gesicherteren Frauengräber von Bad Dürkheim, Besseringen (*Abb. 23*) und Waldalgesheim zeichnen sich durch die Ausstattung mit je einem goldenen Halsring und mehreren Armringen aus. Während die Tote aus Bad Dürkheim mit einem verzierten Goldhalsring und zwei goldenen Armbändern versehen war, besaß die Frau von Waldalgesheim außer dem im Waldalgesheim-Stil verzierten Halsring zwei dazu passende goldene Armbänder, einen torierten goldenen Oberarmring sowie zwei bronzenen Knoten- und einen Lignitoberarmring. In Besseringen wurde nur der reich ornamentierte Halsreif gefunden; das Inventar ist unvollständig.

	Halsring	Oberarmring	Armband	Fingerring	Ohrring	Fibel	Perlen	Knöpfe	Gürtelhaken	Gürtelgarnitur	Schuhschmuck	Mann	Frau	Vollständigkeit gesichert	Vollständigkeit nicht gesichert
Bad Dürkheim	x	2						x				x	x	x	x
Bescheid, Hg. 4														x	x
Bescheid, Hg. 6									x	x				x	x
Besseringen	x											x	x	x	x
Dörth			x	x					8				x	x	x
Hillesheim			x		x					x		x	x	x	x
Kärlich, Gr. 1			x							x		x		x	x
Kärlich, Gr. 3			x			x					?			x	x
Kärlich, Gr. 4					x		6			x		x		x	x
Langenscheid			x	x							x			x	x
Sitzerath					x			5		x				x	x
Theley		x	x								x	x	x	x	x
Waldalgesheim	x	4	2								x		x		x

Tabelle 9. Die Trachtsitte der frühlatènezeitlichen Wagengräber im Mittelrheingebiet.

Durch Waffenbeigabe ist eine Reihe von Männergräbern ausgewiesen: In Hillesheim, Theley und Kärlich, Grab 3 erhielten die Toten, entsprechend einer in der Frühlatènezeit verbreiteten Sitte einen Goldarmring, dem in Theley noch ein Fingerring und in Hillesheim noch ein Ohrring hinzugefügt wurden (*Abb. 24, 1–2*). Die Verwendung einer Fibel ist für Kärlich, Grab 3 und 4 belegt.

Ein für Männer typisches Trachtelement ist der lederne Gürtel, der in Hillesheim (*Abb. 24, 4*) und Kärlich, Grab 1 durch einen eisernen Haken, in Bescheid, Hügel 6 durch eine dreiteilige bronzenen Gürtelgarnitur belegt ist. Weitere Gürtelteile wurden in Sitzerath gefunden; das geplünderte Inventar lässt jedoch keinen

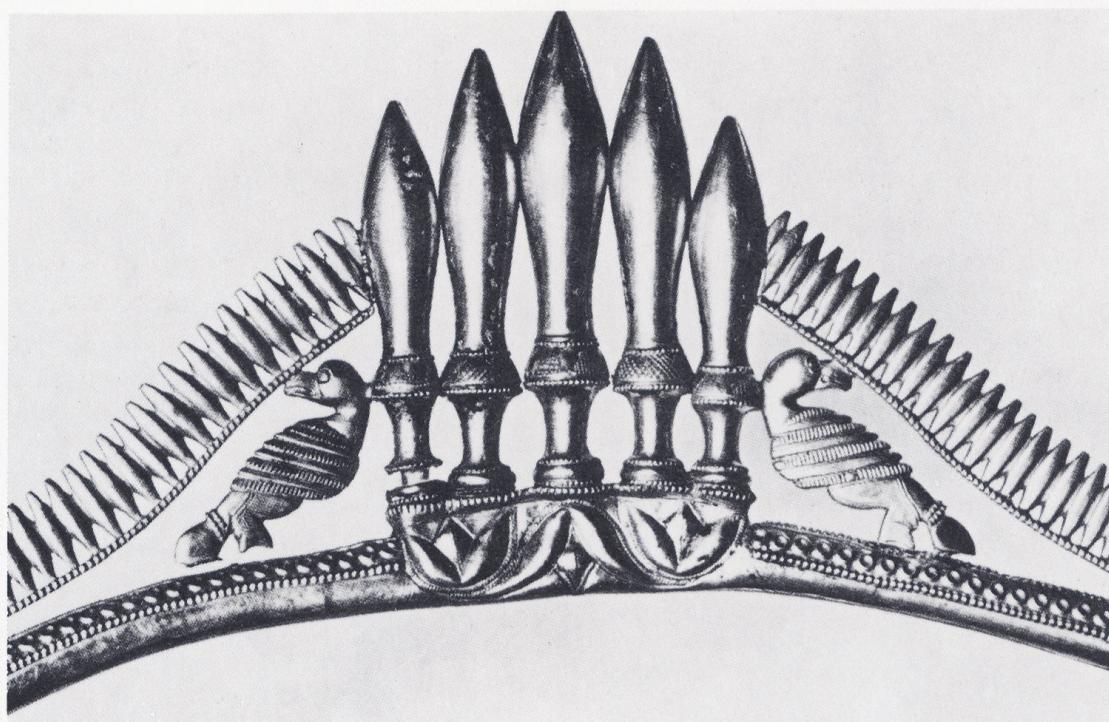


Abb. 23. Besseringen, Ldkr. Merzig-Wadern. Detail des Goldhalsringes. — M. ca. 2:1.

Schluß auf das Geschlecht des dort Bestatteten zu, denn Hinweise auf Gürtel wurden im Gebiet der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur auch bisweilen in Frauengräbern beobachtet<sup>115</sup>.

Aus dem Rahmen fällt die Ausstattung des Mannes in Bescheid, Hügel 6 mit zahlreichen Knöpfen als Schmuck der Schuhe. Perlen wurden sowohl in Männer- als auch in Frauengräbern angetroffen: In Bad Dürkheim zwei, in Kärlisch, Grab 4 (Mann) sechs Bernsteinperlen. Ihre Tragweise ist mangels Beobachtung des Befundes nicht bekannt. Das gleiche läßt sich von den Knöpfen aus Dörth, Bescheid, Hügel 4 und Sitzerath sagen; bei allen drei Gräbern ist außerdem das Geschlecht der Bestatteten archäologisch nicht zu erschließen.

#### Beigabensitte (*Tabelle 10*)

Die Ausrüstung des Mannes mit Waffen ist häufig und differenziert. Sowohl Schwerter als auch Lanzen, Pfeilspitzen und Hiebmesser wurden in unterschiedlichen Kombinationen beigegeben. Eine vollständige Waffenausrüstung ist nur für zwei Gräber belegt<sup>116</sup>: Bescheid, Hügel 6 enthielt ein Schwert, drei Lanzen, drei Pfeilspitzen und ein Hiebmesser. Der Tote von Freisen besaß außer dem Schwert drei Lanzen und ebenfalls ein Hiebmesser. Die zehn übrigen waffenführenden Gräber enthielten Lanzen, deren Anzahl zwischen eins und fünf differierte, hinzu kamen eine oder mehrere Pfeilspitzen und in Gransdorf abermals ein Hiebmesser (Abb. 25, 6—7).

<sup>115)</sup> Haffner a.a.O. (Anm. 46) 106.

<sup>116)</sup> Die geringe Anzahl der mit einem Schwert ausgestatteten Wagengräber in der HEK ist durch eine chronologisch begrenzte Sitte zu erklären: Haffner a.a.O. (Anm. 46) 112.

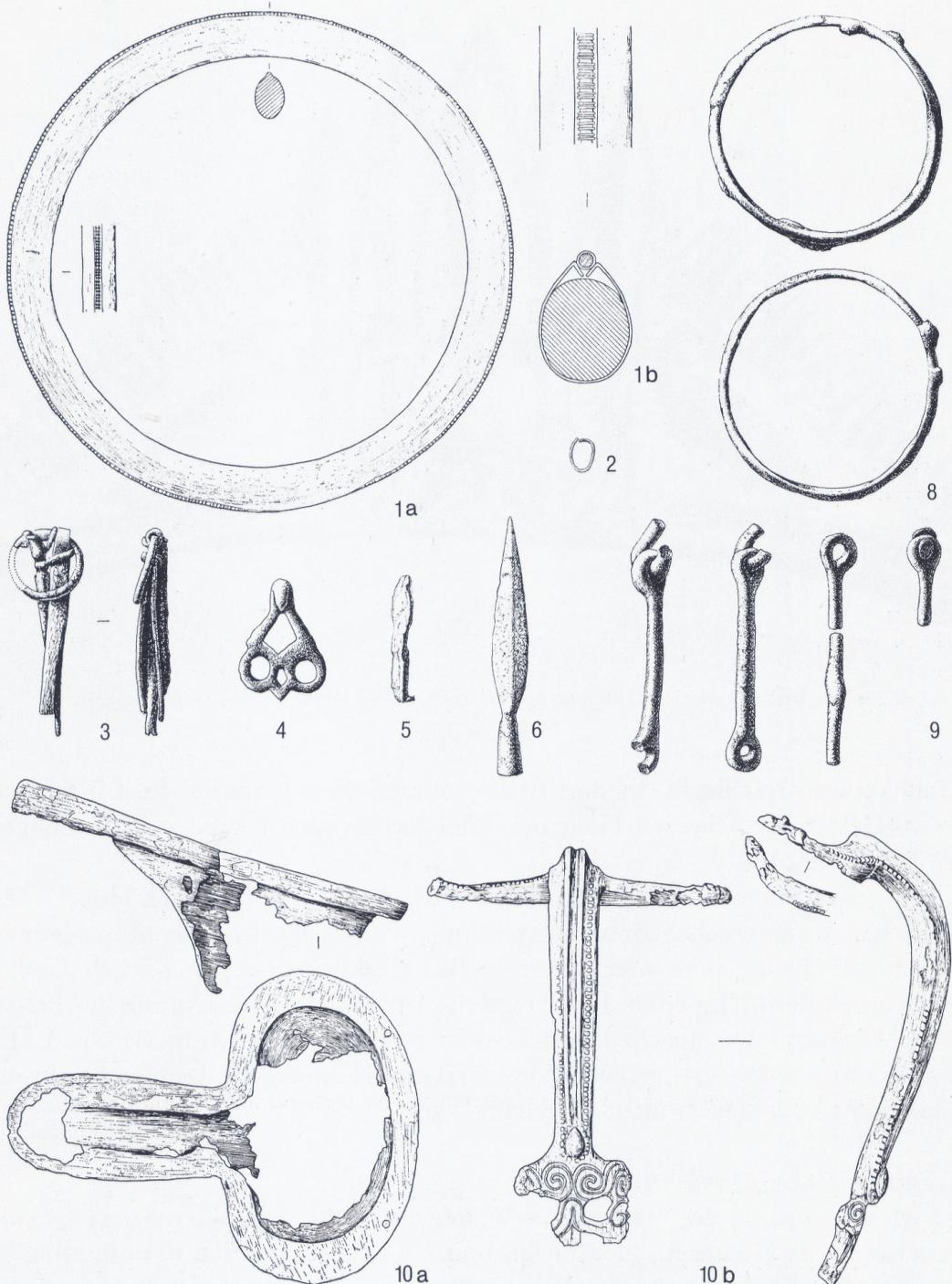


Abb. 24. Hillesheim, Ldkr. Daun. Trachtgegenstände und Beigaben. — 1 a M. 2:3; 1 b M. 2:1; 2—4.10 M. 1:3; 5—9 M. 1:5.

Die Lage der Waffen ist nur zweimal beobachtet<sup>117</sup>: In Grasdorf scheint die Lanze an den Wagenkasten gelehnt worden zu sein, während das Hiebmesser zu Füßen des Toten deponiert war. In Kärlich, Grab 4 lagen die Lanzen am Fußende des Grabes.

<sup>117)</sup> In Bescheid, Hügel 6, ist die Lage der Waffen neuerdings publiziert; vgl. A. Haffner u. H.-E. Joachim, Keltski Voz (1984) 78 Abb. 7.

	Waffen	Gefäße	Pferdegeschirr	Besonderheiten	
				Schwert	Lanze
Armsheim	x	x 2			
Bad Dürkheim		x x x			
Bescheid, Hg. 4	x	x			
Bescheid, Hg. 6	x 3 3 x	x			
Besseringen		x			
Dörth		x x	2		
Freisen	x 3 x		3	2	
Gransdorf	x x		x		
Hillesheim	x	x			
Kärlich, Gr. 1	2	x	x		
Kärlich, Gr. 3			x		
Kärlich, Gr. 4	5 x	x	x		
Kärlich, Gr. 5	?				
Kärlich, Gr. 6	3 x				
Kärlich, Gr. 8			2		
Kobern, Hg. 35a			x		
Laumersheim		x x ?		2	
Langenscheid		x			
Marpingen, Gr. IV	2		x		
Oppertshausen			x		
Plaist	2		2		
Theley	2	x			
Waldalgesheim		x x	x 3 13 2		

Tabelle 10. Die Beigabensitte der frühlatènezeitlichen Wagengräber im Mittelrheingebiet.

Als einzige Beigabe eines Gerätes fand sich ein eisernes Toilettenbesteck in Hillesheim. — Ausgeprägt zeigt sich die Sitte, die Verstorbenen beiderlei Geschlechts mit importiertem Bronzegeschirr zu versehen (*Abb. 24, 10*). Die Beigabe der Schnabelkanne ist regelhaft. Sie wird kombiniert mit Bronzebecken verschiedener Art, einem Eimer, einem Stamnos oder einer einheimischen Situla. In Waldalgesheim tritt eine einheimische Röhrenkanne an die Stelle der Schnabelkanne. Als singuläres Stück wurde in Bad Dürkheim ein etruskischer Dreifuß als Untersatz für den Stamnos hinzugefügt. Mit Goldbeschlägen verzierte Trinkhörner sind ein weiterer Bestandteil des „Trinkservice“. Sie wurden in fünf Gräbern angetroffen. In Dörth gab es sogar zwei Exemplare. Auch zum Inventar des gesicherten Frauengrabes von Bad Dürkheim zählte ein Trinkhorn.

Auffällig ist, daß in keinem der reich mit Bronzegefäßen ausgestatteten Gräber einheimische Tongefäße gefunden wurden. Die beiden Gefäßgattungen scheinen

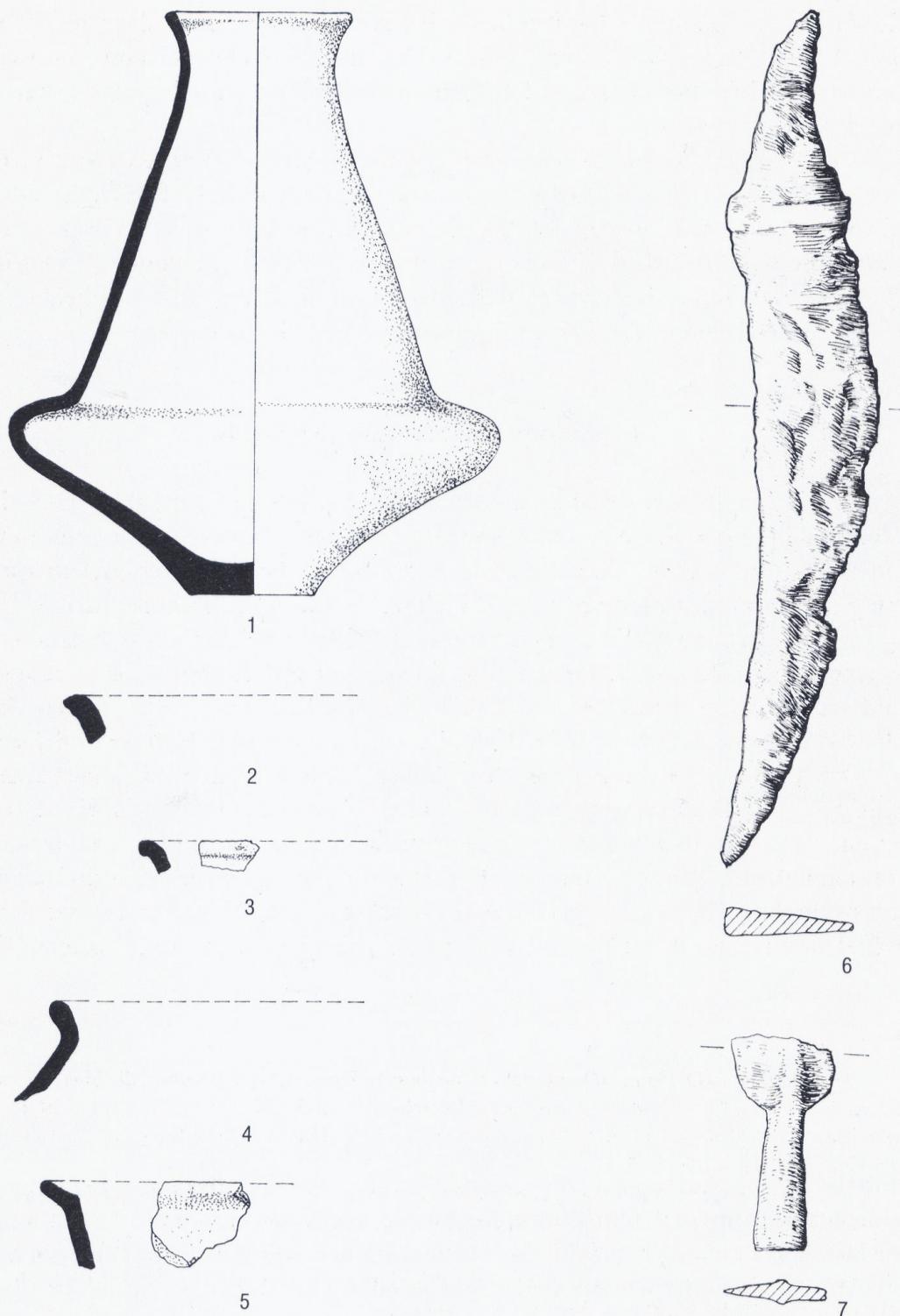


Abb. 25. Gransdorf, Ldkr. Bitburg-Prüm. Beigaben. — 1—5 M. 1:4; 6—7 M. 1:2.

sich auszuschließen, denn die „ärmeren“ Gräber ohne Bronzegeschirr, z. B. Gransdorf (Abb. 25), weisen dafür Keramik auf. Ungewöhnlich ist der Befund von Besccheid, Hügel 4: eine Schnabelkanne und eine einheimische Imitation einer Amphora. Nur in drei Gräbern wurde die Lage der Beigaben beobachtet: Neben dem

Kopf des Toten stand die Tonflasche in Gransdorf, zu den Füßen dagegen befanden sich die Tonflasche in Kobern, Hügel 35 a und die Schnabelkanne in Kärlich, Grab 4. Das Trinkhorn aus dem letztgenannten Grab lag auf oder neben dem Körper des Verstorbenen.

Sehr selten ist die Beigabe von Pferdegeschirr anzutreffen. Nur vier der zweiunddreißig Gräber enthielten Teile vom Zaumzeug oder Schirrungszubehör. Davon befinden sich die drei Gräber Dörth, Laumersheim und Waldalgesheim in randlicher Lage am Rhein. In Freisen wurden zwei Trensen gefunden, in Dörth vier Phaleren, in Laumersheim zwei Jochaufsätze, in Waldalgesheim schließlich eine Trense, drei Phaleren, vier Zügelführungsringe und ein Jochaufsatz.

### Chronologische Stellung der Gräber

Im Mittelrheingebiet ist es wie in der Champagne nicht möglich, eine eigene Wagengräberchronologie zu erarbeiten. Da der größte Teil der Gräber kulturell zur Hunsrück-Eifel-Kultur zählt, bieten sich zu ihrer relativchronologischen Einordnung die Chronologiesysteme von A. Haffner<sup>118</sup> und H.-E. Joachim<sup>119</sup> an.

Mit Ausnahme von Waldalgesheim und Niederweis-Kaschenbach datieren alle Wagenbestattungen in die Stufe LT A, die sich anhand des Materials in eine ältere und eine jüngere Phase A 1 und A 2 gliedern lässt, entsprechend den Stufen HEK II A 1 und A 2, bzw. HEK II A älter und jünger nach Haffner und Joachim.

Früh sind mit Sicherheit nur drei Gräber. Kärlich, Grab 3 mit seiner Späthallstattfibel, dem Drahtarmring aus Gold und der Darstellung des Frühlatèneschwertes auf dem Reiterblech dürfte an den Anfang zu stellen sein (das Inventar ist unvollständig). Es folgen das Grab von Hillesheim (*Abb. 24*), in dem der dreieckige eiserne, durchbrochene Gürtelhaken und das schmale Blatt der Lanzenspitze für eine Frühdatierung sprechen<sup>120</sup> und das Grab von Theley mit dem geschlossenen Gold-

<sup>118)</sup> Haffner a.a.O. (Anm. 46) unterteilt seine jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur, die überregional den Zeitraum LT A und B einnimmt, in vier chronologische Phasen: HEK II A 1—A 3 und HEK II B. Dabei entsprechen HEK II A 1—A 2 der gesamten Stufe LT A, HEK II A 3 der Stufe LT B 1 und schließlich HEK II B der Stufe LT B 2.

<sup>119)</sup> H.-E. Joachim kommt aufgrund seines Materials zu einer Vierteilung: In der östlichen Hunsrück-Eifel-Kultur stimmt HEK II A — mit einer älteren und einer jüngeren Phase — mit LT A überein und HEK II B, älter und jünger, mit LT B 1 und LT B 2. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. Beih. Bonner Jahrb. 29 (1968); ders.: Ein Hügelgräberfeld der Jüngeren HEK von Brachtendorf bei Cochem. Zum Frühlatène im Rheinland. Bonner Jahrb. 171, 1971, 59—113.

<sup>120)</sup> Vier Gräber der Hunsrück-Eifel-Kultur, die alle nach HEK II A 1 datieren, weisen vergleichbare Haken auf, die in zwei Fällen dazu mit schmalblättrigen Lanzenspitzen vergesellschaftet sind: Während Hundheim, Rhein-Hunsrück-Kreis, Hügel 9 (Haffner a.a.O. [Anm. 46] 70; 249), und Osburg, Kr. Trier, Hügel 16 (ebd. 75—76; 381), durch die bei den Gürtelhaken gefundenen Tongefäße eindeutig als HEK II A 1-Gräber eingestuft werden, sind die Bestattungen von Hermeskeil-Höfchen, Kr. Trier, Hügel 3 (ebd. 72—73; 368—369), und Oberzerf/Irsch, Kr. Saarburg, Hügel 11 (ebd. 77—78; 337), die beide den speziellen Hakentyp zusammen mit schmalen Lanzenspitzen enthielten, horizontalstratigraphisch als zur frühesten Phase der jüngeren HEK und damit zur Frühphase der Latènekultur gehörig ausgewiesen.

armring mit noch rundem Querschnitt, dessen Verbindung mit den späthallstattzeitlichen Bronzearmringen evident ist. Gransdorf (*Abb. 25, 1*) und Oppertshausen enthielten je eine hohe Tonflasche, ein Typ, der am Ende von HEK II A 1 aufkommt<sup>121</sup>. Die gleiche Beobachtung gilt für das rillenverzierte hohe Gefäß aus Marpingen, Grab IV.

Alle übrigen Gräber sind, soweit sie angesichts der unvollständigen Inventare datierbar sind, der Phase LT A 2 zuzuordnen. Für eine Feinchronologie sind lediglich die stilistischen Merkmale der einheimisch hergestellten Gegenstände von Bedeutung, der etruskische Import ist wegen seiner langen Laufzeit ungeeignet<sup>122</sup>. Dies ist von Bedeutung für Dürkheim mit dem geschlossenen Goldhalsring, der als Ornament die charakteristischen vegetabilischen Motive des „westlichen“ Frühen Stils aufweist<sup>123</sup>. Der Goldarmring mit drei antithetisch angeordneten Maskenpaaren sowie der Wagenbeschlag mit dem doppelten Leiermotiv bestätigen den zeitlichen Ansatz. Das Leiermotiv findet sich ebenfalls auf den goldenen Trinkhornrandbeschlägen von Dörth und auf dem Jochaufsatz von Laumersheim, der durch zwei mit Korallen ausgelegten Leiern und Zirkelornamentik verziert ist. — Besseringen, Armsheim und alle Gräber von Kärlich, außer Grab 3, sind mit großer Wahrscheinlichkeit in die Phase HEK A 2 zu datieren, ebenso Sitzerath, das A. Kolling an den Beginn von LT B setzte<sup>124</sup>. Die Triskeleornamentik auf den Sitzerather Knöpfen findet ihre Entsprechung auf vier Exemplaren aus Dörth und auf zwei Bronzephaleren aus Ecury-sur-Coole, Marne; beide Gräber gehören nach HEK A 2. Die beiden kürzlich ausgegrabenen Wagenbestattungen von Bescheid, Hügel 4 und Hügel 6 datieren nach Auskunft von A. Haffner ebenfalls in die späte Phase von LT A, wofür im Fall von Hügel 6 schon die Tatsache der Schwertbeigabe spricht<sup>125</sup>. Mit dem gleichen Argument dürfte auch Freisen hier anzuschließen sein, von dessen Inventar heute nur noch das kleine Bronzepferd existiert. — Für die noch unpublizierten Gräber von Kobern gibt der Ausgräber H. Eiden die Phase LT A an. Eine genaue Einordnung von Plaidt, dessen Inventar verschollen ist, ist nicht mehr möglich.

Deutlich jünger als alle diese Gräber ist Waldalgesheim. Aufgrund seiner charakteristischen plastisch-spiraloïden und für eine Stilphase namengebenden Ornamentik, speziell auf dem Halsring und den Armingen, gehört es in die Stufe LT B. Einen Beweis dafür, daß der Waldalgesheimstil in LT B 1 begann und noch bis B 2 andauerte, geben elf Gräber des Gräberfeldes von Münsingen, die Gegenstände mit den entsprechenden Stilmerkmalen enthielten. Sieben der Gräber datieren nach LT B 1 (Hodsons Horizonte E—G)<sup>126</sup>, zwei in die Übergangsphase LT B 1/B 2

<sup>121)</sup> Haffner a.a.O. (Anm. 46) 96.

<sup>122)</sup> O.-H. Frey, Die Zeitstellung des Fürstengrabes von Hatten im Elsaß. *Germania* 35, 1957, 240.

<sup>123)</sup> F. Schwappach, Frühkeltisches Ornament zwischen Marne, Rhein und Moldau, *Bonner Jahrb.* 173, 1973, 54.

<sup>124)</sup> A. Kolling, 22. Ber. Staatl. Denkmalpflege Saarland 1975, 30; die nur in kleinen Fragmenten erhaltene Fibel erlaubt kaum eine Rekonstruktion.

<sup>125)</sup> Die Beigabe von Schwertern ist in der HEK erst ab einer jüngeren Phase von HEK II A 2 üblich: Haffner a.a.O. (Anm. 46) 112.

<sup>126)</sup> Hodson a.a.O. (Anm. 44) Grab 48—50, 62, 63, 80 u. 107.

(Hodsons Horizont H)<sup>127</sup> und zwei Gräber an den Beginn von LT B 2 (Horizonte I—J)<sup>128</sup>.

Die zeitliche Einreihung von Waldalgesheim selbst in ein jüngeres LT B 1 ist durch die ausgeprägten Petschaftenden von Hals- und Armmringen sowie durch den Knotenarmring gegeben<sup>129</sup>. — Ebenfalls während LT B mag das Grab von Niederweis-Kaschenbach in der Eifel in die Erde gelangt sein, von dem ein im Waldalgesheimstil verzierter Achsnagel stammt.

### Wagengräber und einfache Gräber

Die Wagengräber unterscheiden sich von den übrigen Gräbern lediglich in der Bestattungssitte durch die häufigen Holzeinbauten in ihren Grabgruben. Die übrigen Charakteristika der Bestattungssitte sowie die Tracht- und Beigabensitte sind weitgehend identisch, nur die Wagenbeigabe als solche und eine insgesamt reichere Ausstattung mit Sachgütern kennzeichnen sie<sup>130</sup>.

<sup>127)</sup> Ebd. Grab 79 u. 85.

<sup>128)</sup> Ebd. Grab 135 u. 136.

<sup>129)</sup> Haffner a.a.O. (Anm. 46) 91; 98.

<sup>130)</sup> Ebd. 115—144.

## Die Wagengräber in den belgischen Ardennen

Auf dem Hochplateau der belgischen Ardennen in der Provinz Luxemburg liegen im Umkreis von Neufchâteau frühlatènezeitliche Hügelgräbergruppen, zu denen auch elf Wagenbestattungen gehören<sup>131</sup>. Diese Wagengräber sind auf ein eng begrenztes Gebiet östlich von Neufchâteau konzentriert in einem Quadrat von maximal 14 km Seitenlänge (*Abb. 26*)<sup>132</sup>.

Sie bieten optimale Aufschlüsse: Alle wurden intakt angetroffen und durch moderne Grabungen in der Zeit von 1958 bis 1974 durch den Service National des Fouilles, Brüssel, größtenteils unter Leitung von A. Cahen-Delhaye, untersucht und sorgfältig dokumentiert<sup>133</sup>.

### Beigabengut

#### Trachtbestandteile (*Tabelle 13*)

Zwei Fibeln vom Frühlatèneschema mit drahtförmigem Bügel, vier Spiralwindungen und senkrecht stehendem Fuß mit Fußknopf stammen aus Offaing, Grab 2 (*Abb. 29, 4*) und Longlier-Massul „Al Vaux“, die Fragmente der beiden anderen Stücke lassen nur das Frühlatèneschema erkennen.

Der für Frauengräber dieser Ardennengruppe so charakteristische Ringschmuck — ein Hals- und zwei Armringe mit Tordierung oder Strichgruppenverzierung und kleinen Tamponenden oder Hakenverschluß — fehlt<sup>134</sup>. Nur ein einzelner glatter Bronzearmring mit Tamponenden wurde geborgen (Léglise, Hügel IV, Grab 2). Über das Aussehen eines eisernen Gürtelhakens (verschollen) ist nichts bekannt.

<sup>131)</sup> Im Hennegau im westlichen Belgien wurden aus zerstörten Gräbern der LT B/C-zeitlichen Brandgräberfelder „La Courte“ bei Leval-Trahegnies und „Mont Eribus“ südlich von Mons um 1900 einzelne Wagen- und Pferdegeschirrteile aufgesammelt, ohne daß auf Fundzusammenhänge geachtet wurde: M.-E. Marien, La Période de La Tène en Belgique. Le Groupe de la Haine. Monogr. Arch. Nationale 2 (1961) 40—54; 65—66; Abb. 15—22; 25; 37. Da Aussagen über das Totenritual der beiden (?) Gräber nicht möglich sind, kommen sie für die hier behandelte Fragestellung nicht in Betracht.

<sup>132)</sup> Ein weiteres Wagengrab befand sich wahrscheinlich in Nivelet, comm. Assenois, Prov. Luxemburg. Bei der um 1890 ausgegrabenen Bestattung wurden Eisenfragmente, darunter ein „Eisenring, wahrscheinlich von einem Schildbuckel“ gefunden — möglich, daß dieser Ring ein nicht erkannter Radreifen war: A. Geubel, Arch. Belgica 61 (1962) 59 mit Anm. 10; A. Cahen-Delhaye, ebd. 162 (1974) 45 mit Anm. 41.

<sup>133)</sup> Eine Ausnahme bilden die Gräber aus Hügel 2 von Juseret und Longlier-Massul „Ribémont“, die bis heute, abgesehen von einem summarischen Bericht, nicht publiziert sind (Ausgräber: P. Bonenfant).

<sup>134)</sup> Vgl. z. B. *Abb. 11, 1—3* und *Abb. 12, 3—5*.

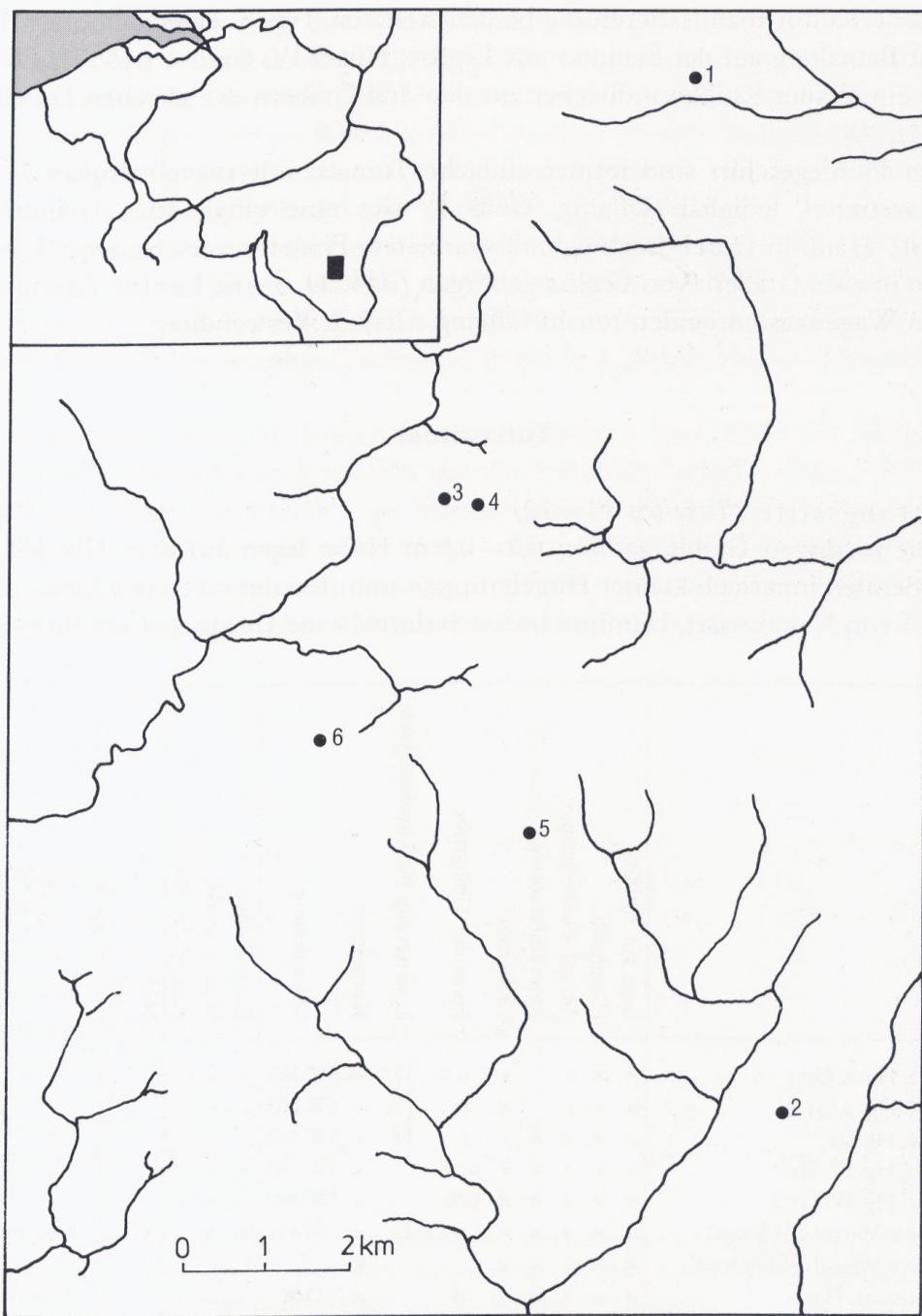


Abb. 26. Die Verbreitung der frühlatènezeitlichen Wagengräber in den belgischen Ardennen (die Ziffern auf der Karte entsprechen der Numerierung in der Liste der Wagengräber). — M. 1:100 000.

#### Weitere Beigaben (*Tabelle 13*)

Wenige Lanzen- und Pfeilspitzen stellen die einzigen Belege für Angriffswaffen dar. — Als Gerät ist nur ein Messer mit leicht geschweiftem Rücken und dreieckiger Griffplatte dokumentiert (Léglise, Hügel III).

Der Keramikbestand zeigt vier verschiedene Gefäßformen, alle sind handgemacht. Häufig vertreten ist die Situla, oft mit geometrischer Verzierung auf der immer geknickten Schulter. Hinzu kommen einfache Schüsseln. Deutlichen Einfluß

der Marne-Kultur manifestieren die beiden weiteren Typen: eine hohe „vase carénée“ mit Bemalung auf der Schulter aus Léglise, Hügel IV, Grab 1 (*Abb. 31, 1*) und jeweils ein kleiner Knickwandbecher aus den drei Gräbern des gleichen Fundortes (*Abb. 31, 2*).

Im Pferdegeschirr sind immer einfache Trensen mit zweigliedrigem Mundstück vertreten, lediglich Offaing, Grab 1, wies eine eingliedrige Gebißstange (*Abb. 30, 4*) auf. In Durchbruchtechnik gearbeitete Phaleren verschiedener Formen wurden in zwei Gräbern von Léglise geborgen (*Abb. 31, 3–6*). Eiserne Zierbeschläge vom Wagenkasten fanden nur in Offaing, Grab 1, Verwendung.

### Totenritual

#### Bestattungssitte (*Tabellen 11–12*)

Die niedrigen Grabhügel von 0,2–0,5 m Höhe lagen auf dem Hochplateau der Ardennen innerhalb kleiner Hügelgruppen inmitten der einfachen Gräber. Nur Hügel 3 von Namoussart, Hamipré hob sich durch seine Größe und randliche Lage

	Lage auf Anhöhe Hügelgrab (Hügel-)Gräbergruppe Zentralbestattung Grabgrube	Form der Grabgrube	Erweiterung für Deichsel/Joch	Körpergrab	Orientierung	Radgräbchen Wagen intakt Anzahl der Räder	Mann	Frau	Besonderheiten
Juseret, Hg. 2, Gr. 1	x x x	x	tr	D	x SW-NO	x x 2			
Juseret, Hg. 2, Gr. 2	x x x	x	tr	D	x SW-NO	x x 2			
Léglise, Hg. III	x x x x	x	tr	D	x SW-NO	x x 2			
Léglise, Hg. IV, Gr. 1	x x x x	x	o/tr		x SW-NO	x x 2			
Léglise, Hg. IV, Gr. 2	x x x x	x	o/tr		x SW-NO	x x 2			
Longlier-Massul „Al Vaux“	x x x x	x	tr	D	x W-O	x x 2	x		Feuerstelle
Longlier-Massul „Ribémont“	x x ? x	x			x				
Namoussart, Ham.	x x x x	x	rl		x O-W	x x 2			Feuerstelle
Offaing, Ham., Gr. 1	x x x x	x	o		x SW-NO	x x 2			
Offaing, Ham., Gr. 2	x x x	x	tr	D+J	x N-S	x x 2	x		
Offaing, Ham., Gr. 3	x x	x	tr		x W-O	x x 2	x		Flachgrab

Tabelle 11. Die Bestattungssitte der frühlatènezeitlichen Wagengräber in Belgien (Ardennengruppe).

tr = trapezoid; o = oval; rl = rundlich; D = Deichsel; J = Joch.

von diesen ab. Sie bedeckten das meistens (7mal) als Zentralbestattung angelegte Wagengrab<sup>135</sup> — in Léglise „Gohimont“, Hügel IV und Juseret befanden sich zwei Wagenbestattungen unter einem Hügel (*Abb. 27*).

<sup>135)</sup> Nur in Juseret befanden sich die Wagengräber in exzentrischer Lage. Als Ausnahme war Grab 3 von Offaing, Hamipré, als Flachgrab angelegt.

In eine rundlich-ovale oder trapezförmige Grabgrube mit immer stark abgerundeten Ecken von maximal  $3 \times 2,7$  m Größe, die ca. 0,60 m in den gewachsenen Boden eingetieft und meistens SW-NO orientiert war<sup>136</sup>, stellte man einen intakten zweirädrigen Wagen, dessen Räder in eiförmig ausgehöhlten Radgräbchen standen. Zur Aufnahme der Deichsel diente in den beiden Gräbern von Juseret, in Léglise, Hügel III und Longlier-Massul „Al Vaux“ ein Deichselgräbchen, in Offaing, Hampré, Grab 2, gab es zu dem Deichsel- noch ein Jochgräbchen (Abb. 28). Die (oder den) Verstorbene(n) bettete man auf den Wagenkasten mit Blick in Fahrtrichtung. Die Lage der Tracht- und Beigabenteile lässt jedenfalls darauf schließen, denn die Skelette waren völlig vergangen, aufgelöst durch den lokalen sauren und kalkarmen Boden.

Aufschlüsse über das Geschlecht der Bestatteten sind daher nur anhand des materiellen Kulturgutes zu gewinnen, das die Toten aus Longlier-Massul „Al Vaux“ und Offaing, Grab 2 und Grab 3, als Männer ausweist (Beigabe von Lanzenspitzen).

Für die übrigen Gräber ist die Frage, ob ein Mann oder eine Frau mit einem Wagen beigesetzt wurde, nicht definitiv zu klären. Allein aus dem Fehlen typisch weiblicher Trachtgegenstände (Torques und zwei Armringe) kann man, wie eine

	Hügel Dm.	Hügel H.	Grabgrube		
			L.	B.	T.
Juseret, Hg. 2, Gr. 1			2,75	2,0	
Léglise, Hg. III	20	0,5	2,94	2,36	0,90
Léglise, Hg. IV, Gr. 1	20	0,5	3,0	2,77	0,88
Léglise, Hg. IV, Gr. 2	20	0,5	1,95	2,36	0,65
Longlier-Massul „Al Vaux“	20	0,55	1,9	1,96	0,65
Namoussart, Ham.	19	0,3			1,05
Offaing, Ham., Gr. 1	24	0,3	2,95	2,06	0,6
Offaing, Ham., Gr. 2	14	0,25	2,75	2,45	0,5
Offaing, Ham., Gr. 3	—	—	2,82	2,33	0,6

Tabelle 12. Die Maße der Hügel und Grabgruben der frühlatènezeitlichen Wagengräber in Belgien (Ardennengruppe). Die Längen- und Breitenmaße geben die maximale Länge und Breite der ovalen und trapezoiden Gruben wieder. Maßangaben in Metern.

Durchsicht der übrigen Gräber der Ardennengruppe belegt, nicht zwingend auf Männergräber schließen, wenn man es auch für sehr wahrscheinlich halten möchte.

Feuerstellen in der Verfüllung der Grabgruben von Longlier-Massul „Al Vaux“ und Namoussart deuten auf kultische Maßnahmen zum Abschluß der Bestattungszeremonie hin.

<sup>136)</sup> Ausnahmen: die Grube von Léglise, Hügel III in 1,8 m Tiefe; Namoussart war O-W, Offaing, Grab 3 und Longlier-Massul waren W-O, Offaing, Grab 2, war N-S orientiert.



Abb. 27. Léglise „Gohimont“, Prov. Luxemburg, Hügel IV. Zwei Wagenbestattungen unter einem Hügel.

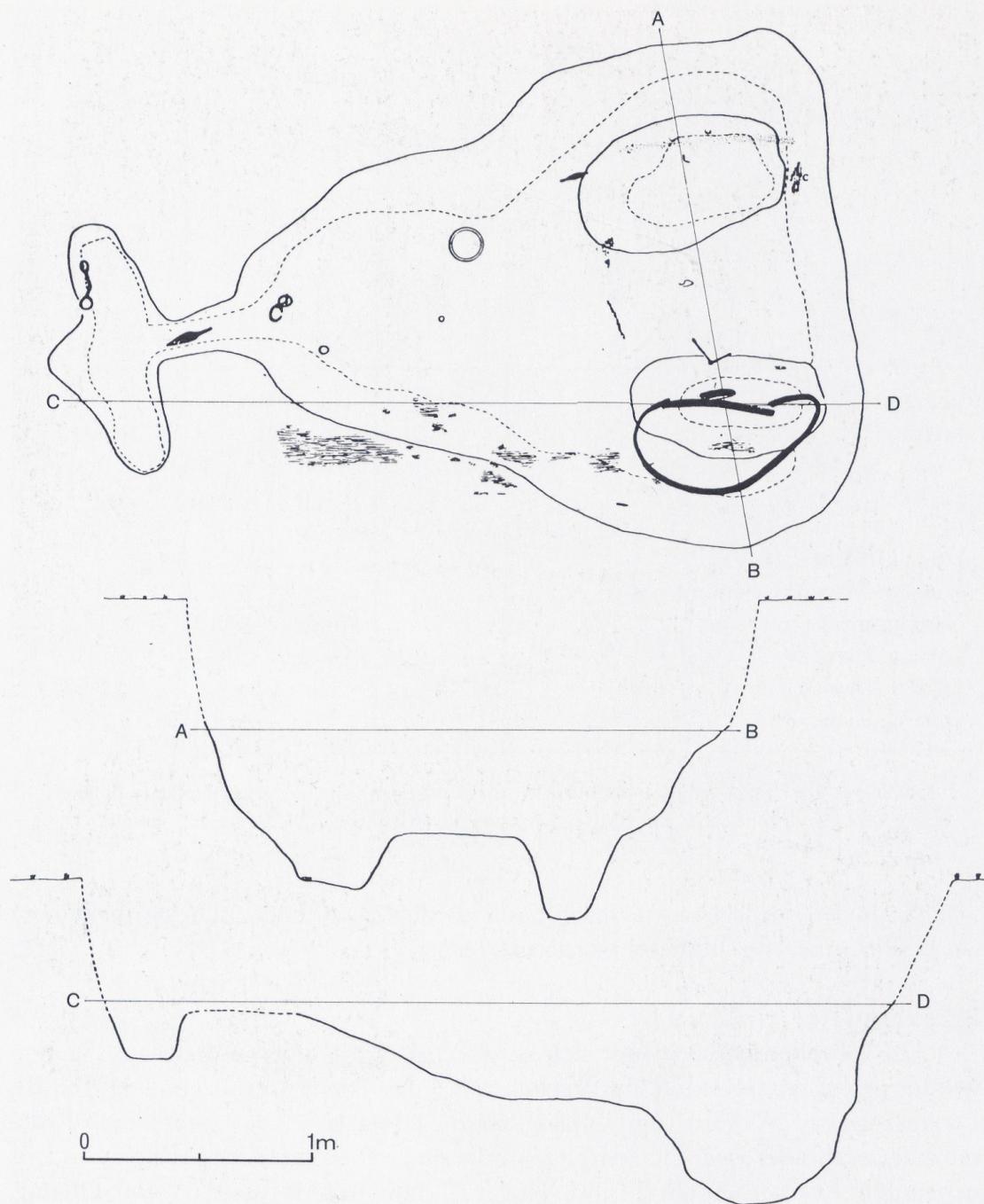


Abb. 28. Offaing, Hamipré, Prov. Luxemburg, Grab 2. Plan und Schnitt des Grabes. — M. 3:100.

#### Trachtsitte (*Tabelle 13*)

Die Sitte, die Verstorbenen mit Trachtgegenständen zu versehen, ist schwach ausgeprägt. In sieben Gräbern wurden keinerlei Trachtelemente gefunden, die vier restlichen enthielten je eine Fibel. Davon sind Longlier-Massul „Al Vaux“ und Offaing, Grab 2 (Abb. 29) durch Waffenbeigabe als Männergräber ausgewiesen. In Léglise, Hügel IV, Grab 2 kam noch ein einzelner Armring hinzu. Der Mann aus Longlier-Massul „Al Vaux“ besaß außerdem noch einen mit einem eisernen Haken verschließbaren Gürtel.

	Tracht			Beigaben						Vollständigkeit gesichert		
	Armling	Fibel	Gürtelhaken	Lanze	Pfeilspitze	Messer	Keramik	Trensen	Phaleren	Mann	Frau	
Juseret, Hg. 2, Gr. 1							×					
Juseret, Hg. 2, Gr. 2							×					
Léglise, Hg. III				×	×		S+B	2	3			
Léglise, Hg. IV, Gr. 1							V+B	×	9			
Léglise, Hg. IV, Gr. 2	×	×					S+B	2				
Longlier-Massul „Al Vaux“		×	×	2			S	2		×		×
Longlier-Massul „Ribémont“		×					×	2				?
Namoussart, Ham.							S+Sch	2				×
Offaing, Ham., Gr. 1							2S+Sch	×				×
Offaing, Ham., Gr. 2		×		×	×		Sch	2		×		×
Offaing, Ham., Gr. 3				2			S	2		×		×

Tabelle 13. Die Tracht- und die Beigabensitte der frühlatènezeitlichen Wagengräber in Belgien (Ardennengruppe). S = Situla; B = Becher; Sch = Schüssel; V = hohe „vase caréné“.

Nach den beigegebenen Trachtbestandteilen zu urteilen, scheint in keinem der Gräber eine Frau bestattet worden zu sein<sup>137</sup>.

### Beigabensitte (*Tabelle 13*)

Die Beigabensitte zeichnet sich in gleicher Weise eher negativ aus. Waffen wurden lediglich vereinzelt mitgegeben. Nur die Toten von Léglise, Hügel III, Longlier-Massul „Al Vaux“ und Offaing, Grab 2 (*Abb. 28; 29, 1 – 2*) und Grab 3, waren mit je ein oder zwei Lanzenspitzen oder einer Pfeilspitze ausgerüstet, die teils neben dem Kopf des Toten (Léglise, Hügel III, Longlier-Massul „Al Vaux“, Offaing, Grab 2), teils zu dessen Füßen (Longlier-Massul „Al Vaux“, Offaing, Grab 2 und Grab 3) deponiert wurden. — Ein einzelnes Messer lag in Léglise, Hügel III, auf der rechten Seite des Mannes.

Die Beigabe von ein bis zu höchstens drei Tongefäßen scheint dagegen die Regel gewesen zu sein (*Abb. 30, 1 – 3*). Es handelt sich meistens um die typischen Situlen — oft mit geometrischer Verzierung auf der immer geknickten Schulter —, die mit einer einfachen Schüssel (Namoussart) oder einem Knickwandbecher (alle drei Gräber von Léglise „Gohimont“) vergesellschaftet waren (*Abb. 31, 2*). Ein Unikat ist

<sup>137)</sup> Wie oben bereits erwähnt, zeichnet sich in den Ardennen die Tracht der Frau durch die Beigabe eines Torques und zweier Armlinge aus.

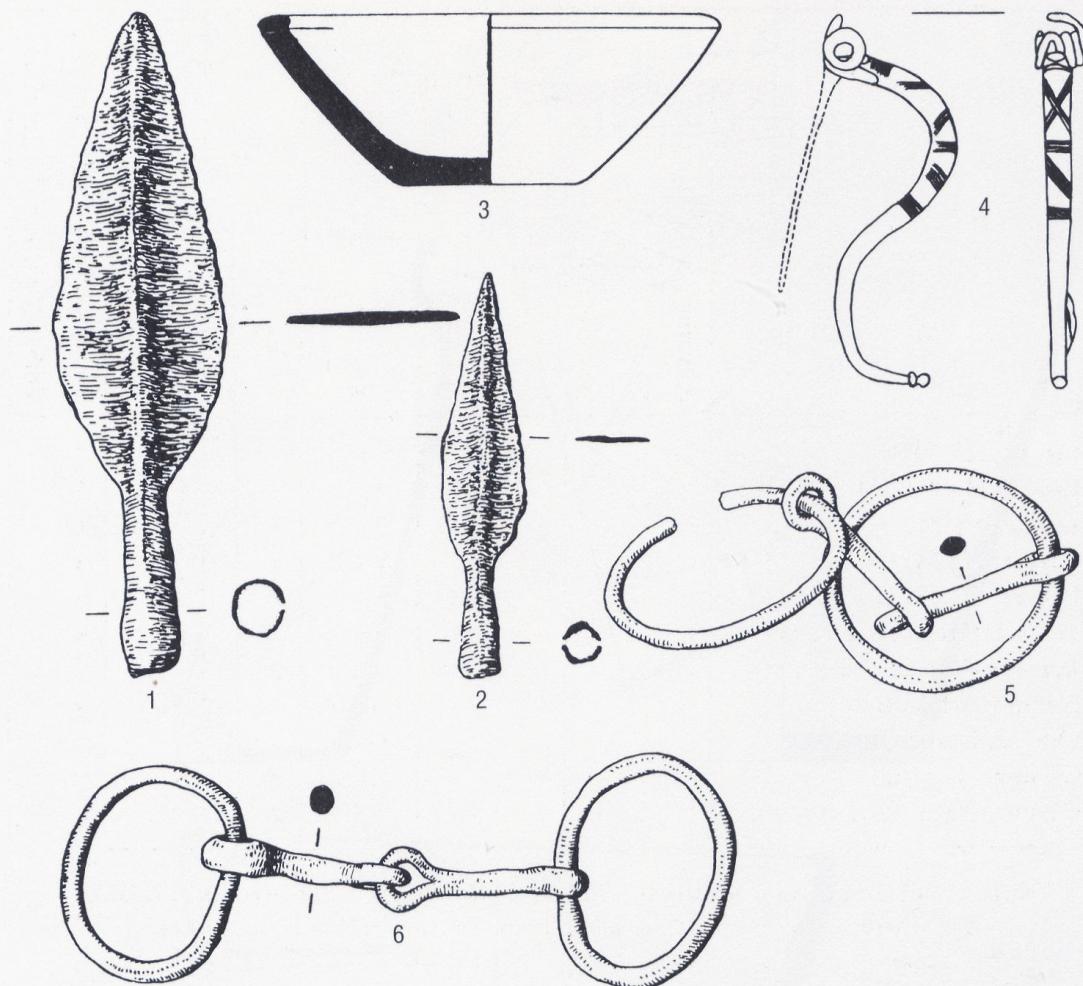


Abb. 29. Offaing, Hamipré, Prov. Luxemburg, Grab 2. Trachtgegenstände und Beigaben. —  
1—3.5.6 M. 1:3; 4 M. 2:3.

eine große „vase caréné“ aus Léglise, Hügel IV, Grab 1 (Abb. 31, 1), die anstelle der üblichen Situla fungierte<sup>138</sup>. Die Keramik wurde immer auf der rechten Seite des Toten etwa in Hüfthöhe abgestellt, in Offaing, Grab 1 standen zwei Gefäße außerdem am Fußende.

Signifikant ist die regelmäßige Ausstattung mit zwei Trensen<sup>139</sup>. Falls die Grabgrube ein Deichsel- bzw. Jochgräbchen besaß, wie in Léglise, Hügel III, Longlier-Massul „Al Vaux“ und Offaing, Grab 2, wurden sie in dieser deponiert. Sonst lagen sie am Fußende außerhalb der Grabgrube in geringer Tiefe. In Léglise Hügel IV, Grab 2 und Offaing, Grab 3 sind sie allerdings in Kopfnähe rechts neben dem Toten niedergelegt worden — sie wurden im rechten Radgräbchen bzw. in dessen Nähe gefunden. Als weitere Teile des Zaumzeuges waren in Léglise, Hügel III und Hügel IV, Grab 1 in à jour-Technik gearbeitete Phaleren beigegeben wor-

<sup>138)</sup> Die „caréné“-Gefäße von Léglise „Gohimont“ sind die einzigen im gesamten Ardennengebiet — sie belegen Verbindungen zur Champagne.

<sup>139)</sup> Für Juseret ist die Frage nicht zu klären, vgl. Anm. 133. In Offaing, Grab 1, blieb das zweite Exemplar wahrscheinlich unbemerkt (Lage in geringer Tiefe außerhalb der Grabgrube).

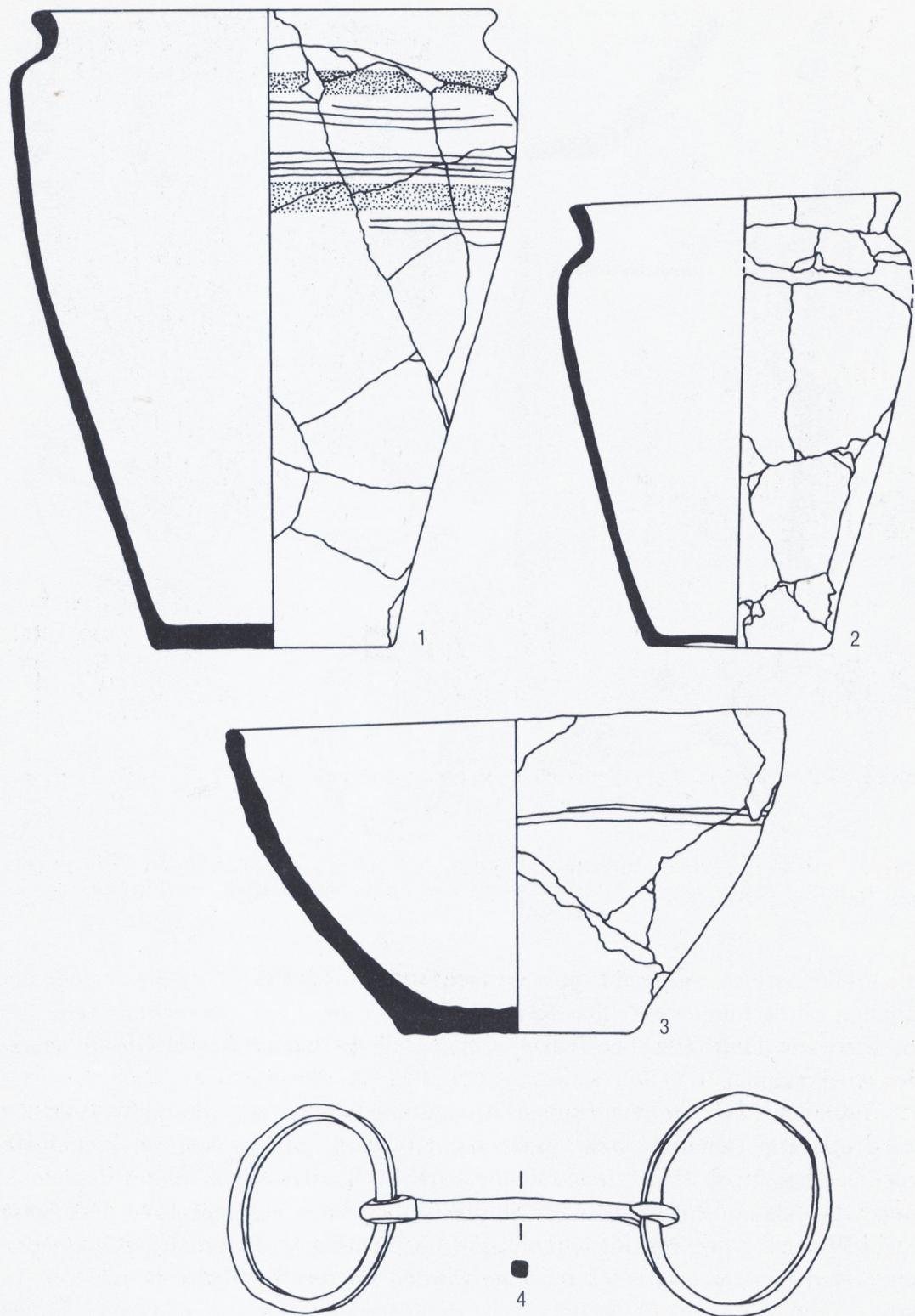


Abb. 30. Offaing, Hamipré, Prov. Luxemburg, Grab 1. Keramik und Trense. — M. 1:3.

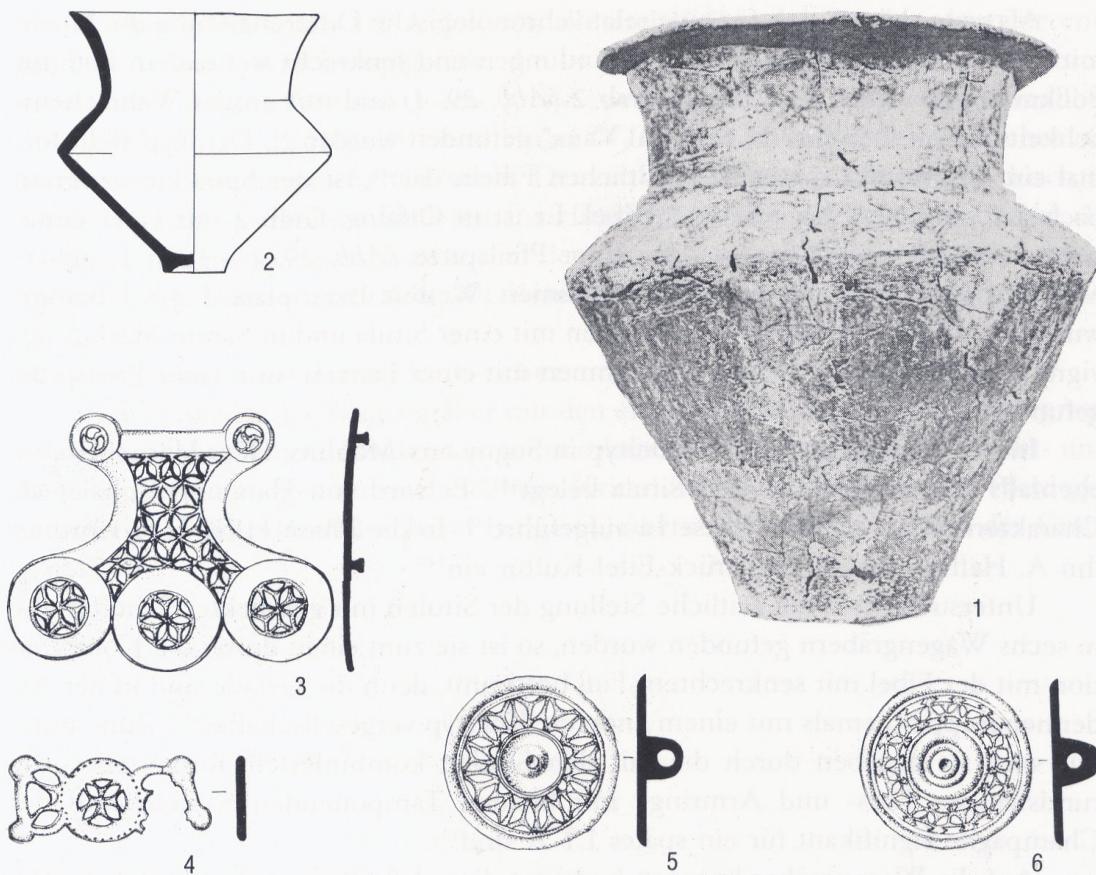


Abb. 31. Léglise „Gohimont“, Prov. Luxemburg, Hügel IV, Grab 1. Keramik und Phaleren. — 1 M. 1:6; 2 M. 1:3; 3—6 M. 1:2.

den, die mit den Trensen zusammenlagen (Abb. 31, 3—6). Keines der Gräber enthielt Schirrungszubehör.

### Chronologische Stellung der Gräber

Für eine chronologische Einordnung der Wagengräber besteht die folgende Möglichkeit: Im materiellen Kulturgut der Wagenbestattungen wie auch der übrigen Gräber der Hügelgräbergruppen aus der Umgebung von Neufchâteau zeigen sich deutliche Verbindungen zur Champagne, seltener solche zur westlichen Hunsrück-Eifel-Kultur<sup>140</sup>. Da es für diese beiden Kulturgruppen brauchbare Chronologiesysteme gibt<sup>141</sup>, liegt es nahe, die Artefakte der Ardennengräber mit denen aus der Champagne und dem Mittelrheingebiet in Beziehung zu setzen, um auf diese Weise zu einer exakten Datierung innerhalb der Latènezeit zu kommen<sup>142</sup>.

<sup>140)</sup> Im Gegensatz dazu zeigt die nordöstliche Frühlatènezeit in den Ardennen, die sich vom Tal der östlichen Ourthe bis zur Ur ausdehnt, enge Beziehungen zur Hunsrück-Eifel-Kultur.

<sup>141)</sup> Hatt u. Roualet a.a.O. (Anm. 96); Haffner a.a.O. (Anm. 46).

<sup>142)</sup> Den gleichen Weg wählte in ihrem jüngsten Beitrag zur Chronologie in den Ardennen A. Cahen-Delhaye (*Contribution à la chronologie des tombelles ardennaises (Belgique)*, Heliolum 23, 1983, 237—256), nachdem sie früher, der Terminologie von D. Bretz-Mahler (a.a.O. [Anm. 66]) folgend, die Gräber allgemein der Phase LT I a zugewiesen hatte (A. Cahen-Delhaye, *Arch. Belgica* 184 [1976] 42).

Als erstes bieten sich für eine relativchronologische Differenzierung die Fibeln mit drahtförmigem Bügel, vier Spiralwindungen und senkrecht stehendem Fuß mit Fußknopf an, wie sie in Offaing, Grab 2 (*Abb. 29, 4*) und mit großer Wahrscheinlichkeit auch in Longlier-Massul „Al Vaux“ gefunden wurden<sup>143</sup>. Der Typ stellt formal ein Derivat der späthallstattzeitlichen Fibeln dar<sup>144</sup>, ist der Spiralkonstruktion nach jedoch eine echte Frühlatènefibel. Er ist in Offaing, Grab 2 mit einer einfachen Schüssel, einer Lanzen- oder einer Pfeilspitze (*Abb. 29, 1–3*), in Longlier-Massul „Al Vaux“ mit zwei Situlen kombiniert. Weitere Exemplare dieses Fibeltyps wurden in Offaing, Grab 22<sup>145</sup> zusammen mit einer Situla und in Sainte-Marie-Chevigny „Les Bouchons“, Hügel V zusammen mit einer Lanzen- und einer Pfeilspitze gefunden<sup>146</sup>.

In der Champagne ist der Fibeltyp in Sogny-aux-Moulins, Dép. Marne, Grab 7 ebenfalls zusammen mit einer Situla belegt<sup>147</sup>. Er wird von Hatt und Roualet als Charakteristikum für ihre Phase Ia aufgeführt<sup>148</sup>. In die Phase HEK II A 1 ordnet ihn A. Haffner für die Hunsrück-Eifel-Kultur ein<sup>149</sup>.

Untersucht man die zeitliche Stellung der Situlen mit geknickter Schulter, die in sechs Wagengräbern gefunden wurden, so ist sie zum einen durch die Kombination mit der Fibel mit senkrechtem Fuß bestimmt, denn die Gefäße sind in der Ardennengruppe niemals mit einem anderen Fibeltyp vergesellschaftet<sup>150</sup>. Zum anderen wird sie gegeben durch die mit den Situlen kombinierten, tordierten sowie rundstabigen Hals- und Armringe mit kleinen Tamponenden<sup>151</sup>, welche in der Champagne signifikant für ein spätes LT A sind<sup>152</sup>.

Auf die Wagengräber bezogen bedeutet dies, daß Offaing, Grab 2 (Fibel, *Abb. 29, 4*) schon in einem frühen LT A angelegt worden sein kann. Die Bestattungen von Longlier-Massul „Al Vaux“ (Fibel und Situla) sowie Namoussart und Offaing, Grab 1 und Grab 3 (mit Situlen) sind nur allgemein in die Frühlatènezeit zu datieren<sup>153</sup>.

<sup>143)</sup> Über den Fibeltyp aus Longlier-Massul „Ribémont“ ist nichts bekannt, vgl. Anm. 133.

<sup>144)</sup> Vgl. Chouilly „Les Jogasses“, die Gräber 6, 19, 34, 35, 38, 138 und 145 (J.-J. Hatt u. P. Roualet, Le cimetière des Jogasses en Champagne et les origines de la civilisation de La Tène. *Revue Arch. Est et Centre-Est* 27, 1976).

<sup>145)</sup> A. Cahen-Delhaye, *Arch. Belgica* 184 (1976) Abb. 11.

<sup>146)</sup> P. Bonenfant ebd. 83 (1965) Abb. 5.

<sup>147)</sup> A. Thiérot, *Revue Arch.* 60, 1930, 380.

<sup>148)</sup> Hatt u. Roualet a.a.O. (Anm. 96) Taf. III, 12.

<sup>149)</sup> Haffner a.a.O. (Anm. 46) Beil. 4 — HEK II A 1; z. B. Hermeskeil-Höfchen, Hügel 3, ebd. Taf. 103.

<sup>150)</sup> A. Cahen-Delhaye, *Helinium* 23, 1983, 251.

<sup>151)</sup> z. B. Offaing, Hamipré, Grab 8: dies. a.a.O. (Anm. 145), Abb. 4; Assenois: dies. *Arch. Belgica* 153 (1974) Abb. 7; La Hasse, Hamipré, Hügel III, 1: dies. ebd. 158 (1974) Abb. 14; Hamipré „Mon Idée“: dies. u. A. Geubel ebd. 188 (1976) Abb. 9.

<sup>152)</sup> Hatt u. Roualet a.a.O. (Anm. 96) Taf. V: LT I b.

<sup>153)</sup> Cahen-Delhaye a.a.O. (Anm. 142; 1983) 254 kommt zu einer Zweiteilung des ersten Abschnitts der Frühlatènezeit. Aufgrund von C 14-Daten weist sie alle Wagengräber ihrer von 450 bis 400 vor Chr. dauernden zweiten Phase zu — ihr Vertrauen auf die isotopen Datierungen vermag ich nicht zu teilen.

Sicher in ein spätes LT A datieren alle drei Gräber von Léglise, denn sie enthalten alle hohe Knickwandgefäße, die in der Champagne in der Frühlatènezeit spät sind<sup>154</sup>: Hügel IV, Grab 1 eine große „vase caréné“ und einen Knickwandbecher (*Abb. 31, 1–2*), Hügel III und Hügel IV, Grab 2 einen Knickwandbecher zusammen mit der besprochenen Situla. Der zeitliche Ansatz wird bestätigt durch in à-jour-Technik gearbeitete Phaleren aus Hügel III und Hügel IV, Grab 1 (*Abb. 31, 3–6*), zu denen es Gegenstücke u.a. in dem frühlatènezeitlichen Grab von Somme-Bionne, Dép. Marne, gibt (*Abb. 20*). Keines der Wagengräber gehört nach LT B.

### Wagengräber und einfache Gräber

Ein Vergleich der Wagengräber mit den einfachen Gräbern dieser Kulturgruppe verdeutlicht die bestehenden Gemeinsamkeiten in der Bestattungs-, Tracht- und Beigabensitte. Einziges unterscheidendes Kriterium ist die Wagen- und Pferdegeschirrbeigabe und die dadurch bei einigen Gräbern abgewandelte Form der Grabgrube<sup>155</sup>.

<sup>154</sup>) Vgl. Berru auf *Abb. 19*; Hatt u. Roualet a.a.O. (Anm. 96) Taf. VI: LT I b.

<sup>155</sup>) Vgl. z. B. Hamipré, Offaing II. Les Tombes ordinaires: A. Cahen-Delhaye, Arch. Belgica 184 (1976) 5–45; Tombelles de la Tène I à Hamipré, La Hasse: Dies. ebd. 158 (1974) 151–190.

## Befundvergleich

### Arras- und Marne-Kultur

In Yorkshire lagen die Wagengräber unter kleinen Hügeln innerhalb von kleinen Hügelgräbergruppen. Die Gräberfelder scheinen teilweise eine lange Laufzeit gehabt zu haben, möglicherweise ein Hinweis auf geringe Größe der zugehörigen Siedlungen. Die Grabgruben waren rundlich-oval bis trapezförmig, grundsätzlich N-S orientiert und maßen zwischen 2–3,60 m × 1,40–3,40 m. Sie waren 0,25–0,90 m in die gewachsene Erde eingetieft, hatten stets deutlich abgerundete Ecken, auch bis zum Boden hin.

Der Wagen wurde entweder intakt in die Grube gestellt oder in seine Teile zerlegt, und diese wurden flach und separat voneinander auf der Sohle der Grabgrube deponiert. Im erstgenannten Fall wurden zur Aufnahme der Räder Radgräbchen in die Grabgrube eingetieft, so daß der Wagenkasten auf der Grabsohle zu liegen kam. Die Toten — Männer und auch Frauen — wurden neben dem Wagen bzw. den Wagenteilen N-S orientiert, meist in Hockerlage, seltener in gestreckter Rückenlage beigesetzt.

In der Champagne war — wenn nicht alles trügt — das Flachgrab die Regel für Wagen- wie für einfache Gräber. Die Wagengräber lagen im Bereich größerer, teilweise sehr großer Gräberfelder, deren Laufzeit sicher wesentlich kürzer war als die der Hügelgräberfelder der Arras-Kultur. Die Grabgruben waren streng vertikal angelegt, von langrechteckiger Form und stets W-O orientiert. Sie maßen im Normalfall etwa 3 × 2 m, waren 0,50–1,20 m tief und oft durch Deichsel- und Jochgräbchen T-förmig erweitert. Mehrfachbestattungen kommen vor.

Es ist deutlich, daß die Bestattungssitten in der Champagne und in Yorkshire unterschiedlich waren. Wo Übereinstimmungen vorhanden sind, erscheinen sie nicht signifikant.

Zur Totentracht gehörten in Yorkshire fast nie Metallbeigaben. Eine Nadel in einem Grabe bildet eine Ausnahme, sie könnte auch zum Zusammenheften einer Decke oder eines Lakens gedient haben.

Demgegenüber sind Mann und Frau in der Champagne reich mit Trachtzubehör ausgestattet. Die wohlhabende Frau trug einen Halsring, mehrere Armringe, zwei bronzenen Fibeln auf der Brust, zwei Ohrringe und ein Amulett. Der Mann hatte seltener einen Halsring, regelmäßig einen Armring und eine Fibel aus Eisen auf der Brust oder der Schulter. Fingerringe kommen vor. Der Mann trug einen Gürtel mit Schwertgehänge und Gürtelhaken. Die Schuhe waren öfters mit Bronzeknöpfen verziert.

Die Beigabensitte der Arras-Kultur war nicht ganz so ärmlich wie die Trachtssitte. Beim Mann kommen Schwert, Lanzen und Schild als Beigaben vor, doch ist der überwiegende Teil der Männergräber fast beigabenlos. Das gilt offenbar auch

für die meisten Frauenbestattungen, wenngleich vereinzelt eiserne Spiegel mitgegeben wurden. Regelmäßig findet sich in den Gräbern Pferdegeschirr, das aber relativ selten mit bronzenen Besatzstücken versehen war. Häufig sind Speisebeigaben nachgewiesen — meist handelt es sich um Schweine oder Teile von solchen. — Ganz ungewöhnlich im Bereich der Latènekultur ist die Mitgabe von zwei Pferden in ein Grab. Sicher waren es die Zugtiere.

Der den Gräbern der Arras-Kultur beigegebene Wagen lässt sich aus den in den Gräbern erhaltenen Metallteilen und den erkennbaren Verfärbungen im Boden nur grob rekonstruieren. Der hölzerne Wagenkasten scheint von rechteckiger Form gewesen zu sein. Metallene Verstärkungs- und Zierbeschläge wurden nur spärlich verwendet. Regelmäßig waren die Radfelgen und die Nabenscheiben mit Eisenblech verstärkt; letztere waren bisweilen mit Bronzeblech überzogen. Die Räder wurden durch Stifte aus Eisen (selten mit Bronzekopf) oder aus Geweih auf den Achsen festgehalten.

In der Marne-Kultur wurde der Mann mit Schwert, mehreren Lanzen verschiedener Größe — und wohl auch Funktion — und einem Hiebmesser ausgestattet. Er besaß gelegentlich einen Dolch. Ein Bronze- oder bronzebeschlagener Lederhelm und ein Schild waren die Verteidigungswaffen. Dazu kam noch ein Messer. Die Frau hatte als Beigabe aus Metall nur ein Messer.

Überaus reich waren die Toten beiderlei Geschlechts in der Marne-Kultur mit Keramik ausgestattet. Bis zu 15 Gefäße fanden sich in einem Grab, in Gruppen an der rechten Seite, am Kopf oder zu Füßen. Bronzegefäß wurde dagegen selten mitgegeben. Reichlich war auch die Ausstattung mit Pferdegeschirr aller Art. Auch Speisebeigaben waren reichlich und nach verschiedenen Tierarten differenziert.

Die Wagen der Marne-Kultur unterscheiden sich kennzeichnend von denen der Arras-Kultur durch das Vorhandensein zahlreicher Beschlag- und Besatzteile: Der Wagenkasten war häufig durch profilierte bronzenen Eckaufsätze und Zierbleche geschmückt, und auch das Ende der Achsen trug bisweilen ornamentierte Bronzebeschläge.

Die Übereinstimmungen im Totenritual der Wagengräber der Arras- und der Marne-Kultur sind nicht nur in der Bestattungssitte gering. In der Trachtsitte sind die Unterschiede vielleicht noch größer. Allerdings könnte unterschiedlicher Wohlstand manches verdecken.

Groß sind die Unterschiede ebenfalls in der Beigabensitte, wo in Yorkshire insbesondere die reichen Gefäßbeigaben der Champagne fehlen. Die Ausstattung an Waffen ist immerhin insofern übereinstimmend, als sie auf gleichartige Kampfesweise mit Schwert und Lanze schließen lässt. Das Hiebmesser fehlt jedoch in der Arras-Kultur. Pfeil und Bogen waren in beiden Kulturen ungebräuchlich.

Es ist bemerkenswert, daß die Sitte, Wagengräber anzulegen, in der Champagne in der Phase Hatt/Roualet I a entweder nur selten geübt wurde oder — vielleicht wahrscheinlicher — spät aufkam. Erst mit der Phase Hatt/Roualet I b werden die Wagengräber zahlreich, und sie bleiben es auch in der Stufe LT B. Danach wird ihre Zahl geringer, doch wurde die Wagengrabsitte bis in die Stufe LT D hinein nicht vollkommen aufgegeben<sup>156)</sup>. Nach kontinentaler Terminologie kam diese Sitte

<sup>156)</sup> In der Mittellatènezeit sind sieben, in der Spätlatènezeit fünf Wagengräber dokumentiert.

in Yorkshire erst im Verlauf der Stufe LT A, wahrscheinlich nicht eher als gegen deren Ende auf; sollten frühlatènezeitliche Formen jedoch in England länger als auf dem Kontinent gelebt haben, dann beginnt diese Sitte sogar erst nach dem Ende von LT A. Sie hat dort höchstwahrscheinlich bis in die Stufe LT D hinein weitergelebt, was den Verhältnissen in der Champagne entspricht.

### Arras-Kultur und Mittelrheingebiet

Im Mittelrheingebiet lagen die Wagengräber unter großen Hügeln von 0,80 bis 2,00 m Höhe und 20 bis 25 m Durchmesser. Einzelne Hügel waren wesentlich höher und hatten dementsprechend einen größeren Durchmesser. Fast immer befanden sie sich im Bereich von Hügelgräberfeldern. Die Hügel deckten eine breitrechteckige Grabgrube, deren Maße zwischen  $2,35 \times 2,00$  m und  $4,00 \times 3,80$  m differierten. Die Gruben waren 0,50 bis 1,50 m in den gewachsenen Boden eingetieft. In der Grabgrube war entweder eine Holz- oder eine Steinkammer errichtet.

Der Wagen wurde in aller Regel intakt in die Grabkammer gestellt. Demontage des Fahrzeugs ist allerdings vereinzelt belegt. Radgräbchen sind in den Grabkammern nur in wenigen Fällen nachgewiesen. Die Toten — wesentlich mehr Männer als Frauen — wurden, wenn keine Radgräbchen vorhanden waren, unter dem Wagen fast immer O-W orientiert in Rückenlage bestattet. Die Lage des Kopfes bzw. die Blickrichtung des Toten ist unbekannt. Vereinzelt kommt Brandbestattung vor. Mehrfachbestattungen sind nicht belegt.

In der Bestattungssitte sind die Unterschiede zwischen der Arras-Kultur und dem Hunsrück-Eifel-Gebiet andere als zwischen dieser und der Marne-Kultur; aber sie sind kaum geringer. Bemerkenswert ist im übrigen auch, daß Unterschiede in der Aufbahrungssitte, wie sie von Körper- und Brandbestattung angedeutet werden, erkennbar sind. Ferner ist zu bemerken, daß im Mittelrheingebiet die Männergräber stärker zu überwiegen scheinen als in der Arras-Kultur, wo drei sichere und ein unsicheres Männergrab zwei Frauengräbern gegenüberstehen, während es im Mittelrheingebiet zwölf sichere und zwei unsichere Männer- und drei sichere Frauengräber gibt. In dieser Hinsicht ähnelt die Hunsrück-Eifel-Kultur zusammen mit dem sie umgebenden Gebiet der Marne-Kultur, wo 37 sichere und ein unsicheres Männergrab sowie fünf sichere und ein unsicheres Frauengrab belegt sind.

Die Trachtsitte im Bereich des Mittelrheingebietes entspricht im wesentlichen der der Marne-Kultur. Die Frauengräber haben einen — oft goldenen — Halsring und mehrere Armringe. Männergräber weisen einen Armmring und einen Gürtel mit Gürtelhaken auf. Vereinzelt kommen Knöpfe als Schuhbesatz vor. Auffallend ist, daß die Fibel in Frauen- wie Männergräbern selten ist.

In der Trachtsitte sind die Unterschiede zwischen Arras-Kultur und Mittelrheingebiet also kaum geringer als zwischen dieser und der Marne-Kultur.

In der Beigabensitte des Mittelrheingebietes ist die Waffenausstattung des Mannes deutlich differenziert. Schwerter wurden verhältnismäßig selten mitgegeben. Nur zwei von zwölf Männergräbern hatten Schwertbeigaben. In der Marne-Kultur gehören dazu 22 Schwertgräber von 37 Männergräbern. Elf von zwölf Männergräbern des Raumes von Hunsrück und Eifel waren mit bis zu fünf Lanzen aus-

gestattet. Das entspricht dem Befund in der Marne-Kultur, wo fast alle als Männergräber identifizierbaren Bestattungen bis zu acht Lanzen enthielten. Pfeile (und Bogen) kommen immerhin in drei Männergräbern des Mittelrheingebietes vor; in der Marne-Kultur sind sie nicht vorhanden. Dort treten Dolche viermal auf, die am Rhein wiederum fehlen. Beide haben Hiebmesser.

Anders als die Gräber der Marne-Kultur enthalten die des Mittelrheingebietes oft Bronzegefäße, seltener Keramik und eine auffallende Zahl von Trinkhornbeschlägen. Pferdegeschirr kommt in der Champagne häufig und weiter östlich nur selten vor.

Die Wagen der Hunsrück-Eifel-Kultur und des ihr enger verbundenen Raumes sind ebenso wie die der Champagne — und demzufolge abweichend von denen der Arras-Kultur — oft mit Metallbeschlägen rein dekorativen Charakters versehen. Doch sind hier Zierbeschläge nicht nur von den Ecken und Seitenwänden des Wagenkastens belegt. Auch funktionell wesentliche Beschlagteile wie die Doppelösenstifte bestehen oft aus Bronze und weisen Profilierungen und Ornamente in à-jour-Technik auf.

Trotz der Unterschiede zwischen den Beigabensitten der Marne- und der Hunsrück-Eifel-Kultur ist die Beigabensitte der Arras-Kultur von der der beiden anderen Kulturen gleichartig weit abgesetzt.

Es scheint sicher zu sein, daß die Wagengrabsitte im Raum des Mittelrheins schon vor dem Beginn der Latènezeit begann<sup>157</sup>. Wahrscheinlich tritt sie hier früher auf als in der Marne-Kultur, wo sie dann allerdings in der Phase Hatt/Roualet I b und der Stufe LT B viel häufiger wird. Vom Kulturwandel im Mittelrheingebiet wird sie dann nur teilweise erfaßt und läuft bis in die Stufe LT D hinein weiter<sup>158</sup>. — Gegenüber der Arras-Kultur beginnt die Wagengrabsitte am Rhein betont früh.

### Arras-Kultur und Latènezeit der belgischen Ardennen

Im Gebiet der belgischen Ardennen lagen die Wagengräber unter ganz flachen, aber relativ breiten Hügeln von 0,20—0,55 m Höhe und bis zu 24 m Durchmesser und gehörten zu kleinen Grabhügelgruppen. Die Grabgruben waren rundlich-oval bis trapezförmig und hatten stets deutlich abgerundete Ecken, auch zur Sohle der Grabgrube hin. Bemerkenswert ist, daß von insgesamt elf bislang bekannten Grabhügeln mit Wagenbestattungen zwei je zwei Wagengräber bedeckten.

Die Wagen wurden stets intakt in die Grabgrube gestellt. Zur Aufnahme der Räder waren Radgräbchen vorhanden. In einigen Grabhügeln konnten Deichsel- bzw. Jochgräbchen nachgewiesen werden wie in der Marne-Kultur. Die Toten — nur Männer sind nachgewiesen, aber auch Frauen könnten bestattet worden sein — wurden wie in der Marne-Kultur auf dem Wagen in Rückenlage ausgestreckt liegend bestattet. Sie blickten offenbar in Fahrtrichtung; auch das ist in der Marne-Kultur belegt.

<sup>157)</sup> In der HEK gibt es eine Kontinuität zwischen hallstattzeitlichen und latènezeitlichen Wagengräbern, wie sie für die Marne-Kultur nicht feststellbar ist.

<sup>158)</sup> Für die Mittellatènezeit sind sieben, für die Spätlatènezeit vierzehn Wagengräber belegt.

Die Übereinstimmungen zwischen den Bestattungssitten der Arras-Kultur und der Latènekultur in den Ardennen sind offensichtlich. In beiden Gebieten handelt es sich um kleine Grabhügel, die eine rundlich-ovale oder trapezförmige Grabgrube abdecken. Die Orientierung der Gräber wird für die Ardennen sechsmal mit SW-NO, einmal mit N-S, zweimal mit W-O und einmal mit O-W angegeben. Damit stehen diese Gräber denen der Arras-Kultur näher als denen der Champagne und des Hunsrück-Eifel-Gebietes. In Yorkshire wurde allerdings der Wagen teilweise zerlegt deponiert.

Die Trachtsitte der Ardennengräber ist sehr schwach ausgeprägt. Nur vier Gräber enthalten eine Fibel, welche einmal durch einen Armring, einmal durch einen Gürtelhaken ergänzt wird. Davon sind zwei sicher Männergräber, die beiden anderen — dem Geschlecht nach unbestimmt — möglicherweise ebenfalls Männergräber. Es verwundert etwas, daß man die Frauengräber unter den Gräbern ohne Trachtbestandteile suchen soll, wo man doch Halsring und zwei Armringe zwar nicht zu den obligatorischen, aber doch zu den regelhaften Schmucksachen der Frau in den Ardennen zählen muß. Entweder sind die meisten der Wagengräber Männergräber, man müßte also ähnliches Überwiegen der Männergräber wie im Mittelrheingebiet annehmen, oder aber die Frauen hätten eine andere Trachtsitte gehabt, was unwahrscheinlich ist. Eine beträchtliche Überzahl der Männergräber scheint sich auch für die Arras-Kultur abzuzeichnen.

Die Beigabensitte stellt sich in den Ardennen ähnlich negativ dar wie die Trachtsitte. Schwerter finden sich nie in den Gräbern. Das erinnert an die Verhältnisse im Mittelrheingebiet. Lanzen kommen in geringer Zahl ab und zu vor. Ein Grab mit Pfeilspitze erinnert wieder an die Hunsrück-Eifel-Kultur. Unter den Beigaben fehlen Metallgefäß, dafür sind ein bis zwei Tongefäß die Regel. Das entspricht der Beigabensitte der Marne-Kultur. Auch das regelmäßige Mitgeben von zwei Trensen hat in der Champagne Parallelen.

In der Arras-Kultur sind anders als in den Ardennen vereinzelt Schwerter und Schilde vorhanden, Lanzen dagegen auch selten anzutreffen. Gefäßbeigaben fehlen ganz. Die regelmäßige Beigabe von zwei Trensen wiederholt sich hier.

Die Wagen der Ardennen lassen sich aus Befunden und Funden grob rekonstruieren. Sie hatten das gleiche Bauprinzip aller Wagen der Latènekultur, waren aber sehr spärlich mit Metallbeschlägen ausgestattet. In dieser Hinsicht ähnelten sie denen der Arras-Kultur. Das könnte auf kulturelle Übereinstimmungen, aber auch auf geringen Wohlstand einer Bevölkerung hinweisen, die traditionell zwar die Wagenbestattung praktizierte, sich aber keine prächtig verzierten Wagen leisten konnte.

Für die Wagengräber der Ardennen gibt es schon für eine frühe Phase von LT A chronologisch gute Belege, die übrigen Gräber datieren später in dieser Phase, mit deren Ende die Wagengräber in den Ardennen dann aussetzen. Kurz danach verlieren sich die Spuren einer Besiedlung in diesem Raum — von bislang 110 ausgetragenen Gräbern gehören nur vier nach LT B 1<sup>159</sup>, alle anderen sind LT A-zeit-

<sup>159)</sup> Orgéo-Nevraumont: A. Cahen-Delhaye, Arch. Belgica 202 (1978) 9–10; Hamipré „La Haute“, Grab II, 3: dies. ebd. 158 (1974) 164–165; Offaing, Grab 5: dies. ebd. 184 (1976) 7–8; Juseret-Bercheux „La Hutte“: A. Geubel, Antiqu. Classique 14, 1945, 167–172.

lich: Die Träger der Latène-Kultur der Ardennen müssen das Land verlassen haben<sup>160</sup>.

So klar und eindeutig das Ende der Wagengräber der Ardennen zu fassen ist, so unsicher und schwankend bleibt der Beginn der Arras-Kultur. Sicher ist, daß die Wagengrabsitte in England keine Vorläufer hat. Eindeutig sind ferner die relativ engen Bindungen der Arras-Kultur an die kontinentale Latène-Kultur. Gewiß scheint außerdem zu sein, daß etliche der Wagengräber der Arras-Kultur verhältnismäßig jung sind und nicht mehr in die Frühlatènezeit gehören (die eisernen Spiegel z. B. dürften relativ junge Formen sein). Ohne Zweifel ist wiederum auch, daß die Arras-Kultur Wurzeln in der Kultur der Frühlatènezeit (= Reinecke LT A) hat. Diese Wurzeln lassen sich allerdings besser im Fundgut der einfachen als in dem der Wagengräber fassen.

<sup>160)</sup> Man wird doch nicht annehmen wollen, die Bevölkerung sei plötzlich ausgestorben. — Dazu Cahen-Delhaye a.a.O. (Anm. 142; 1983) 255: „Cette population . . . dont l'issue s'avère encore inexplicable“

## Archäologische und literarische Quellen — Ergebnisse

### Die Stellung der Wagengräber der Arras-Kultur

Fragen nach dem Ursprung von vorgeschichtlichen Kulturen oder Kulturregruppen sind keine Rechenexempel. Sie sind nicht durch Deduktionen mit formaler Logik, sondern durch gründliches, aber vorsichtiges Abwägen zu lösen. Die Lösungen können selten absolut sicher sein, sind meist höchstens in mehr oder minder hohem Grade wahrscheinlich.

Zu den ganz zuverlässigen Tatbeständen gehört in dem hier erörterten Zusammenhang die Einwanderung der Ardennengruppe der Latènekultur. Das Land war vorher lange unbesiedelt; die Menschen, die Träger dieser Kultur waren, müssen eingewandert sein. Auch ihre Abwanderung gegen Ende der Stufe LT A muß als eine sichere Tatsache angesehen werden. Wenige Menschen blieben länger. Dann war das Land wieder siedlungsleer. Wohin sich diese Bevölkerung wandte, das ist weder aus der Latènekultur der Ardennen noch aus anderen Kulturerscheinungen des Kontinents und der Britischen Inseln direkt und eindeutig zu erschließen. Vorstellbar ist, daß die Menschen in den Nachbargebieten oder in der Ferne ansässig geworden sind. Sie können entweder — es war ja nur eine zahlenmäßig kleine Gruppe — kulturell in verwandtem, aber auch in ganz fremdem Milieu aufgegangen sein, oder kulturell im neuen Siedlungsgebiet Spuren hinterlassen, ja kulturell dominierend geworden sein. Erkennbare Spuren müßten auf die Latène A-Kultur weisen, in der die Ardennen-Gruppe lebte.

Zu den sicheren Tatbeständen bzw. zumindest zu den in sehr hohem Maße wahrscheinlichen Annahmen gehört es, daß die Arras-Kultur enge Bindungen an die kontinentale Latènekultur hatte. Sie kann nicht nur aus einheimischen Wurzeln entstanden sein, wenngleich manche kulturelle Eigentümlichkeiten — etwa die N-S orientierten und teilweise gehockten Bestattungen — einheimisch anmuten. Aber manche Kulturerscheinungen, die in kontinentalen Wagengräbern keine Parallelen haben, finden solche in anderen reichen Gräbern der kontinentalen Latènekultur. Es kann als sicher gelten, daß die Arras-Kultur aus einer Latène-A-Kultur erwachsen ist.

Als Wurzel kann man weder die Latènekultur der Champagne noch die Hunsrück-Eifel-Kultur und den mit ihr verbundenen Raum vollkommen ausschließen. Es wäre sogar möglich, in der Arras-Kultur einen vollkommen verarmten Zweig der Marne-Kultur zu sehen, wenn nicht doch einige gravierende Abweichungen vorhanden wären, insbesondere die Hügel anstelle der Flachgräber der Marne-Kultur. Weniger nahe liegt der Gedanke, die Arras-Kultur als Ableger der Hunsrück-Eifel-Kultur zu betrachten. Pfeilspitzen und Hiebmesser weisen auf eine andere Kampfesweise. Auch die sehr seltene Beigabe von Trensen im Mittelrheingebiet weicht ab.

Ein Vergleich von Laufzeit und Kulturverhältnissen der hier betrachteten Teile der Latènekultur führt mit einer gewissen Zwangsläufigkeit zu einer Zusammenschau von Arras-Kultur und der Latènekultur der Ardennen: Die Bevölkerung der Ardennen muß abgewandert sein und das in einer Zeit, die in jenem zeitlichen Spielraum liegt, der für ein Entstehen — womöglich für eine Einwanderung — der Arras-Kultur in Betracht kommt. Chronologische Schwierigkeiten einer Verknüpfung bestehen nicht. Auch im kulturellen Bereich gibt es keine Widersprüche, sondern einige deutliche Verbindungen: die kleinen Grabhügel, die rundlich-ovalen oder trapezförmigen, seitlich zum Boden hin gerundeten Grabgruben, die einfachen Wagen, die negativ faßbare Totentracht, die ähnlich nachweisbare Beigabenrituale.

Es würde dem Denken des Historikers widersprechen, wenn man aus alledem folgern wollte, die Bevölkerung der Ardennen müßte gegen Ende von LT A nach Yorkshire ausgewandert sein. Eine solche Wanderung ist offensichtlich aber in hohem Grade wahrscheinlich — es ist jener Grad von Wahrscheinlichkeit, mit dem sich der Historiker in aller Regel begnügen muß.

### Die literarische Quelle

Abschließend möchte ich noch auf die anfangs erwähnte literarische Quelle des Klaudios Ptolemaios eingehen. Der alexandrinische Mathematiker und Astronom versuchte in seinem geographischen Tabellenwerk, einer Anleitung zum Kartenziehen, für etwa 8000 Orte der Oikumene die jeweils genaue Bestimmung nach Längen- und Breitengraden anzugeben — auch England ist in sein Werk integriert<sup>161</sup>. Ptolemaios bezeichnete den Ort Petuaria als Stadt des keltischen Stammes der Parisi — er ist damit der einzige der antiken Autoren, der die Parisi als in England ansässig erwähnt. — Aufgrund seiner Daten lokalisierte man bereits im 19. Jahrhundert die Parisi und Petuaria im Gebiet nördlich der Humbermündung, also in Yorkshire<sup>162</sup>, und inzwischen wurde durch die Entdeckung einer Inschrift gesichert, daß Petuaria identisch mit dem heutigen Ort Brough am Nordufer der Humbermündung ist<sup>163</sup>.

Auf welche Zeit sich die Aussage des Ptolemaios bezieht, ist jedoch nicht genau zu sichern. Er selbst schrieb um die Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, doch hat er die meisten Daten und Angaben nicht selbst zusammengestellt, sondern von dem griechischen Geographen Marinos von Tyros übernommen (1./2. Jahrhundert n. Chr.), der ihnen seinerseits größtenteils Seefahrerberichte aus flavischer und vielleicht auch schon vorflavischer Zeit zugrundegelegt hatte<sup>164</sup>. Demnach kann sich der Bericht des Ptolemaios über die Präsenz der Parisi in

<sup>161)</sup> *Geographia* II. 3,4 und 3,10.

<sup>162)</sup> Vgl. Anm. 6.

<sup>163)</sup> P. Corder u. T. Romans, Excavations at Brough-Petuaria. Trans East Riding Antiqu. Soc. 1937, 173—234.

<sup>164)</sup> Das Werk des Marinos von Tyros ist nur aus der *Geographia* des Ptolemaios bekannt — N. C. Photinos, *Peri tu Marinu tu Tyriu* (Athen 1960).

Nordostengland auf die Zeitspanne etwa zwischen den Kaisern Claudius und Hadrian beziehen, eine weitere Eingrenzung ist nicht vertretbar.

### Ergebnisse

Die Arras-Kultur ist seit der Frühlatènezeit in Yorkshire dokumentiert, d. h. zu dieser Zeit ist eine Bevölkerungsgruppe dort bereits eingewandert. Für diese chronologische Periode gibt es keinerlei antike Nachrichten über Siedlungsgebiete bestimmter keltischer Stämme.

Ptolemaios überliefert die Ansässigkeit der Parisi in Yorkshire — diese läßt sich jedoch nicht genauer als auf eine Zeitspanne von ca. einhundert Jahren zwischen der Mitte des ersten und des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts eingrenzen.

Da die Träger der Arras-Kultur bereits zur Frühlatènezeit in Yorkshire anwesend sind, können sie kaum mit den bei Ptolemaios erwähnten Parisi identisch sein, eine Gleichsetzung von Arras-Kultur und Parisi ist nicht gegeben.

In Frankreich saßen die Parisi zu Caesars Zeiten an der Seine<sup>165</sup>, wann und ob sie überhaupt nach Yorkshire gezogen sind, muß als fraglich gelten.

Keinesfalls kann man aufgrund der Quelle des Ptolemaios, der Namensgleichheit sowie der Anlage von Wagenbestattungen in der Champagne und in Yorkshire zwingend auf eine Einwanderung eines Bevölkerungsteils aus der Champagne schließen.

Zur Lösung des Problems kann man sich nur auf die Ergebnisse der archäologischen Analyse stützen. Diese lassen es glaubhaft erscheinen, daß in der Frühlatènezeit eine Bevölkerungsgruppe in den belgischen Ardennen aufgebrochen und nach Yorkshire gezogen ist.

<sup>165)</sup> Bellum Gallicum VI, 3 und VII, 57.

## Listen

### Liste der Wagengräber

Die Numerierung entspricht den Ziffern auf den Verbreitungskarten. — Bei den Literaturangaben habe ich mich in der Regel auf eine Quelle beschränkt. Für die vollständigen Literaturangaben verweise ich auf die Publikation des gesamten Kataloges meiner Dissertation, der in Saarbrücken erscheinen wird.

#### Arras-Kultur, Yorkshire (Abb. 2)

##### 1.1. Arras, „King’s Barrow“

W. Greenwell, Early Iron Age Burials in Eastern Yorkshire. *Archaeologia* 60, 1906, 279—281 Abb. 21—22.

##### 1.2. Arras, „Lady’s Barrow“

Ebd. 284—288 Abb. 24—31.

##### 1.3. Arras, „Charioteer’s Barrow“

Ebd. 281—284 Abb. 24—27.

##### 2. Beverley

Ebd. 278.

##### 3. Cawthorn Camps

Ebd. 288.

##### 4. Danes Graves

Ebd. 276—278.

##### 5. Garton Slack

T. C. M. Brewster, *Antiquity* 45, 1971, 289—292 Taf. 42—44; ders., *Current Arch.* 51, 1975, 104—116; ders., The excavations of Garton and Wetwang Slacks. *National Monuments Record* 1981, Abb. 238—255.

##### 6. Huggate

J. R. Mortimer, Forty Years Researches in British and Saxon Burial Mounds of East Yorkshire (1905).

##### 7. Hunmanby

T. Sheppard, *Yorkshire Arch. Journal* 19, 1907, 482—488.

##### 8. Middleton-on-the-Wolds

Mortimer a.a.O. (Nr. 6) 359—360.

#### 9. Pexton Moor

I. M. Stead, *Antiquity* 33, 1959, 214—216  
Abb. 1—2; Taf. 21.

#### 10.1. Wetwang Slack I

*Current Arch.* 93, 1984, 302—306; J. Dent, *Antiquity* 59, 1985, 85—92 Abb. 2; Taf. 18.

#### 10.2. Wetwang Slack II

*Current Arch.* 93, 1984, 302—306; J. Dent, *Antiquity* 59, 1985, 85—92 Abb. 3; Taf. 20—21.

#### 10.3. Wetwang Slack III

J. Dent, *Current Arch.* 95, 1985, 360—361; ders. *Antiquity* 59, 1985, 85—92 Abb. 4; Taf. 19.

#### Marne-Kultur, Champagne (Abb. 14)

##### 1. Amel-sur-l’Etang, Meuse, Hügel 2

F. Liénard, *Archéologie de la Meuse* 3 (1885) 91—94 Taf. 22, 1—5; 38, 3.

##### 2. Arcy-Sainte-Restitue, Aisne

F. Moreau, *Album Caranda* 1882 Bd. 2, Taf. 24.

##### 3.1 Aussonce, Ardennes, „Le Mont du Ménil Lépiniois“

C. Bosteaux-Paris, *Bull. Soc. Arch. Champagne* 1908, 36.

##### 3.2. Aussonce, Ardennes, „La Motelle“

G. Logeart, ebd. 1931, 34.

##### 4.1. Beine, Marne, „Les Commelles“, Grab 30

P.-M. Favret, ebd. 1929, 23—24 Abb. 3—4.

- 4.2. Beine, Marne, „Le Montéqueux“, Grab 3  
C. Coyon, Travaux Acad. Nat. Reims 99, 1895—96, 247 mit 6 Abb.
5. Berru, Marne, „Le Terrage“, Grab 18  
R. Joffroy, La tombe à char de Berru. Antiquités Nationales 5, 1973, 45—57 mit 6 Abb. und 1 Taf. (Neuveröffentlichung).
6. Bethéniville, Marne  
R. Joffroy u. D. Bretz-Mahler, Les tombes à char dans l'est de la France. Gallia 17, 1959, Liste III.
7. Bouy, Marne, „Les Varilles“, Grab 9  
A. Nicaise, L'époque gauloise dans le département de la Marne (1884) 37—38.
- 8.1. Bussy-le-Château, Marne, „Piémont“  
P.-H. Letaudin, Etude historique de la Cheppe. Le Camp d'Attila et ses environs (1869) 95—96.
- 8.2. Bussy-le-Château, Marne, „Han-des-Diables“  
L. Morel, La Champagne souterraine. Matériaux et Documents (1898) 26.
9. Caurel, Marne, „Les Vieilles Terres“  
C. Bosteaux-Paris, Assoc. Franç. pour l'Avancement des Sciences 1907, 842—843.
10. Cernay-les-Reims, Marne, „Le Champ Dolent“, Grab 8  
P. Guillaume, Cahier Arch. Nord-Est 1970, 44—45 mit 2 Abb.
11. Châlons-sur-Marne, Marne  
R. Lemoine, Mém. Soc. Arch. Marne 1904—05, 123—150 mit 2 Tafeln.
12. Chassemy, Aisne  
Rev. Arch. 1870, 422—423.
13. Chouilly, Marne, „Les Jogasses“, Grab 7  
P.-M. Favret, Les nécropoles des Jogasses à Chouilly. Préhistoire 5, 1936, 112—113; 119 Abb. 57, 1.
14. Condé-sur-Marne, Marne, „Le Mont-de-Marne“  
E. Schmit, Assoc. Franç. pour l'Avancement des Sciences 1907, 875—879.
15. Courtisols, Marne  
Ders. ebd. 1929, 163—164.
16. Cuperly, Marne  
E. de Fourdrignier, Bull. Soc. Anthr. Paris 1880, 323—333.
17. Ecury-sur-Coole, Marne, „Les Côtes-en-Marne“  
A. Thiérot, Bull. Soc. Arch. Champenoise 1931, 38—56 mit 2 Abb.
- 18.1. Epoye, Marne, „La Conge d'Epoye“  
C. Bosteaux-Paris, Assoc. Franç. pour l'Avancement des Sciences 1892, 613—614.  
18.2. Epoye, Marne, „La Motelle“  
Ebd. 614.
19. Fère-en-Tardenois, Aisne, „La Sablonnière“, Grab 31  
H. Hubert, Rev. Arch. 1906, 338—341 Abb. 37—38.
20. Flavigny, Marne  
J. de Baye, Rev. Arch. 1877, 40—41.
21. Heutrégiville, Marne  
Bosteaux-Paris a.a.O. (Nr. 9) 842.
22. Jonchery-sur-Suippe, Marne  
de Fourdrignier a.a.O. (Nr. 16) 321.
- 23.1. Juniville, Ardennes, „Le Mont de Crupsault“  
Fourcart, Bull. Soc. Arch. Champenoise 1909, 51.  
23.2. Juniville, Ardennes  
A. Collaye, Bull. Soc. Préhist. France 1910, 560.
24. Juvigny, Marne  
E. Schmit, Bull. Soc. Arch. Champenoise 1924, 18.
25. La Cheppe, Marne, „Le Buisson de Suippes“  
A. Nicaise, Mém. Soc. Arch. Marne 1883/84, 53—55.
26. La Croix-en-Champagne, Marne  
Ebd. 57—58.
27. La Neuville-en-Tourne-à-Fuy, Ardennes, „Le Mont de Fosse“  
Fourcart, Bull. Soc. Arch. Champenoise 1910, 75.
- 28.1. Lavannes, Marne, „Le Mont de Bury“  
C. Bosteaux-Paris ebd. 1911, 634—636.

- 28.2. Lavannes, Marne, „Le Mont Jouy“  
Ders. ebd. 1927, 108.
29. Le Ménil-les-Hurlus, Marne  
Joffroy u. Bretz-Mahler a.a.O. (Nr. 6) Liste III.
30. Livry-sur-Vesle, Marne  
A. Brisson, Bull. Soc. Arch. Champenoise 1957, 12—14 mit 2 Abb.
31. Mairy-sur-Marne, Marne, „Le Moulin“  
P.-M. Favret ebd. 1913, 13—18; 109—120 mit 2 Abb. und 1 Tabelle.
32. Manre, Ardennes, „Le Mont Troté“  
A. Quatreville ebd. 1972, 17—18 Abb. 1; 2; 7—11 b; 33.
33. Montgon, Ardennes  
Joffroy u. Bretz-Mahler a.a.O. (Nr. 6) 34.
34. Murigny, Marne  
E. Schmit, Bull. Soc. Arch. Champenoise 1925, 20—24 mit 1 Abb.
35. Omey, Marne, „Les Mottés“  
Schmit a.a.O. (Nr. 15) 213; 219.
36. Pernant, Aisne  
R. Joffroy, Gallia 21, 1963, 1—9 Abb. 1—9.
- 37.1. Pont Faverger, Marne, „La Wardelle“  
J. Dupuis, Rev. Arch. 1940, 62—68 mit 7 Abb.
- 37.2. Pont Faverger, Marne, „Le Pont Chanton“  
C. Bosteaux-Paris, Assoc. Franç. pour l'Avancement des Sciences 1886, 623.
38. Prosnes, Marne, „Les Vins de Bruyère“  
D. Bretz-Mahler, Bull. Soc. Arch. Champenoise 1963, 23—24 mit 2 Abb.
- 39.1. Prunay, Marne, „Les Marquises“  
P. Coulon, Bull. Soc. Préhist. France 1930, 183—184 mit 1 Abb.
- 39.2. Prunay, Marne  
R. M. Rowlett, Bull. Soc. Arch. Champenoise 1969, 12—17 mit 3 Abb.
- 40.1. Puisieuxx, Marne  
H. Gardez ebd. 1925, 47—48.
- 40.2. Puisieuxx, Marne, „La Pompelle“  
C. Bosteaux-Paris, Assoc. Franç. pour l'Avancement des Sciences 1885, 538—541.
41. Récy, Marne  
Nicaise a.a.O. (Nr. 7) 14—15.
42. Rethel, Ardennes  
Fourcart, Bull. Soc. Arch. Champenoise 1912, 121—122.
43. St. Clément-à-Arnes, Ardennes  
J. Dupuis ebd. 1926, 42—46 mit 3 Abb.
44. St.-Etienne-au-Temple, Marne  
A. Bertrand, Archéologie Celte et Gauloise 2 (1889) 365—366.
45. St. Hilaire-au-Temple, Marne  
Schmit a.a.O. (Nr. 15) 239.
- 46.1. St. Jean-sur-Tourbe, Marne, „Le Malinet“  
E. de Fourdrignier, Rev. Arch. 1883, 201—204 Taf. 21.
- 46.2. St. Jean-sur-Tourbe, Marne  
P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) Nr. 184 Taf. 115.
47. St. Mard-sur-Auve, Marne  
Bertrand a.a.O. (Nr. 44) 378.
- 48.1. St. Rémy-sur-Bussy, Marne, „Jean-le-Berger“  
Letaudin a.a.O. (Nr. 8.1) 110.
- 48.2. St. Rémy-sur-Bussy, Marne, „La Perrière“  
Bull. Soc. Arch. Champenoise 1972, 7.
49. Saulces Champenoise, Ardennes, „Mon Renard“  
Courtay et Fleury ebd. 1912, 97.
50. Sept Saulx, Marne, „La Prise d'Eau“  
A. Nicaise, Assoc. Franç. pour l'Avancement des Sciences 1884, 422—424 Abb. 44—47.
51. Sillery, Marne  
Mém. Soc. Arch. Marne 1859, 65.
52. Sogny-aux-Moulins, Marne  
A. Thiérot, Rev. Arch. 1930, 378.
53. Somme-Bionne, Marne, „L'Homme Mort“  
L. Morel, Découverte de Somme-Bionne. Congrès Arch. de France 1875 (1876) 86—116; ders., Album des cimetières de la Marne de toutes les époques (1875) Taf. 7—12; 15, 3.

54. Sommepy, Marne  
E. de Fourdrignier, Double sépulture gauloise de la Gorge-Meillet, Terr. de Somme-Tourbe, Marne (1878) 15.
- 55.1 Somme-Tourbe, Marne, „La Bouvandea“  
E. Flouest, Mém. Soc. Nat. Antiqu. France 1885, 99—111 mit 4 Abb.
- 55.2. Somme-Tourbe, Marne, „La Côte d'Orgemont“  
de Fourdrignier a.a.O. (Nr. 54) 15.
- 55.3. Somme-Tourbe, Marne, „La Gorge-Meillet“  
Ebd. Taf. 1—10.
56. Somme-Vesle, Marne  
Schmit a.a.O. (Nr. 15) 261.
57. Suippes (?), Marne  
R. Ertlé, Bull. Soc. Préhist. France 60, 1963, 759—768 mit 7 Abb. und 1 Karte.
58. Valmy, Marne  
Bull. Soc. Arch. Champenoise 1972, 8.
59. Vaudemange, Marne  
Nicaise a.a.O. (Nr. 7) 45 Taf. 2, 8.
60. Vert-la-Gravelle, Marne  
Gallia 12, 1954, 151—152.
61. Villers-Semeuses, Marne  
Joffroy u. Bretz-Mahler a.a.O. (Nr. 6) Liste III.
62. Ville-sur-Retourne, Ardennes, „Chemin d'Imbry“  
Fourcart, Bull. Soc. Arch. Champenoise 1909, 24—26 mit 2 Abb.
63. Villiers-en-Prayères, Aisne.  
J. Pilloy, Congrès Arch. France 1887, 128.
64. Voncq, Ardennes  
A. Collaye, L'Homme Préhistorique (1910) 244.
65. Vouziers, Ardennes  
Bull. Soc. Arch. Champenoise 1912, 2.
66. Vraux, Marne  
E. Schmit ebd. 1924, 18.
67. Vrigny, Marne  
Ebd. 1974, 6.
68. Wargemoulin, Marne  
Ebd. 1911, 60.
69. Wittry-les-Reims, Marne  
I. M. Stead, The La Tène Cultures of Eastern Yorkshire (1965) 101.
- Mittelrheingebiet (Abb. 21)
1. Armsheim, Ldkr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz  
AuhV 3 H. 3 (1881) Taf. 2.
2. Bad Dürkheim, Rheinland-Pfalz  
Ebd. 2 H. 2 (1870) Taf. 1—2.
3. Bescheid, Ldkr. Trier-Saarburg, Rheinland-Pfalz  
A. Haffner, Kurtrier. Jahrb. 17, 1977, 126—129 Abb. 5—7; ders., Festschr. 100 Jahre Rhein. Landesmus. Trier (1979) 288—289 Abb. 6—7.
4. Besseringen, Ldkr. Merzig-Wadern, Saarland  
L. Lohde, Bonner Jahrb. 41, 1886, 1—8 Taf. 1; A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm. Germ. Forsch. 36 (1976) 172—173 Taf. 1, 1—7; 130.
5. Dörth, Rhein-Hunsrück-Kreis, Rheinland-Pfalz  
P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) Nr. 26, 29, 50, 153; H.-E. Joachim, Das Rhein. Landesmus. Bonn 4, 1978, 49—51 mit 3 Abb.
6. Freisen, Ldkr. St. Wendel, Saarland  
Haffner a.a.O. (Nr. 4) 174—175 Taf. 131—132.
7. Gransdorf, Ldkr. Bitburg-Prüm, Rheinland-Pfalz  
R. Schindler, Trierer Zeitschr. 33, 1970, 19—34 Abb. 1—8.
8. Hillesheim, Ldkr. Daun, Rheinland-Pfalz  
Haffner a.a.O. (Nr. 4) 182—185; Abb. 34—36; Taf. 2, 133. 173.
9. Kärlich, Ldkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz  
H.-E. Joachim, Die frühlatènezeitlichen Wagengräber von Mülheim-Kärlich. Rhein. Ausgr. 1979 (Beitr. zur Urgesch. des Rheinlandes III) 507—556 Abb. 1—33.

10. Kerling-les-Sierck, Dép. Moselle, Frankreich  
J.-P. Millotte, Carte archéologique de la Lorraine. Ann. Litt. Univ. Besançon 18, 1965, 89 Taf. 25, 1.
11. Kobern, Ldkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz  
H. Eiden, Ausstellungskat. Staatl. Amt Vor- u. Frühgesch., Koblenz (1976) 24—29 Abb. 16; 20; 21.
12. Langenscheid (= Horhausen), Unterlahnkreis, Hessen  
H. Müller-Karpe, Hessische Funde von der Altsteinzeit bis zum frühen Mittelalter. Hessisches Landesmus. Kassel. Schr. z. Urgesch. 2 (1949) 46—50 Abb. 21—23.
13. Laumersheim, Ldkr. Bad Dürkheim, Rheinland-Pfalz  
W. Kimmig, Germania 28, 1944—50, 38—50 Abb. 1—3; Taf. 3—4.
14. Marpingen, Ldkr. St. Wendel, Saarland  
Haffner a.a.O. (Nr. 4) 193—195 Abb. 45; Taf. 6, 9—11.
15. Merten, Dép. Moselle, Frankreich  
P. Schmitt, Der Kreis Saarlouis und seine nähere Umgebung unter den Römern und Kelten (1850) 28.
16. Niederweis-Kaschenbach, Ldkr. Bitburg-Prüm, Rheinland-Pfalz  
W. Dehn, Trierer Zeitschr. 13, 1938, 226 Taf. 9, 1.
17. Oppertshausen, Rhein-Hunsrück-Kreis, Rheinland-Pfalz  
Haffner a.a.O. (Nr. 4) 407 Nr. 38.
18. Plaiddt, Ldkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz  
A. Günther, Germania 18, 1934, 13.
19. Sitzerath, Ldkr. St. Wendel, Saarland  
A. Kolling, 22. Ber. Staatl. Denkmalpflege Saarland 1975, 19—34 Abb. 1—7 und 7 Taf.
20. Theley, Ldkr. St. Wendel, Saarland  
Haffner a.a.O. (Nr. 4) 205—209 Abb. 50; Taf. 10—11; 154—155.
21. Waldalgesheim, Ldkr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz  
AuhV 3 H. 1 (1881) Taf. 1—2.
- Belgische Ardennen (Abb. 26)**
1. Juseret, Prov. Luxemburg  
P. Bonenfant, Archéologie 1966, 81—82 Taf. 11.
  2. Léglise „Gohimont“, Prov. Luxemburg  
A. Cahen-Delhaye, Arch. Belgica 177 (1975) 17—21 Abb. 10—12; dies. ebd. 245 (1981) 5—36 Abb. 6—17.
  3. Longlier-Massul „Al Vaux“, Prov. Luxembourg  
Dies. ebd. (1979) 16—21 Abb. 1; 2; 5—6.
  4. Longlier-Massul „Ribémont“, Prov. Luxembourg  
A. Geubel, Ardenne et Famenne 11, 1968/69, 118—119 mit 1 Abb.
  5. Namoussart, Hamipré, Prov. Luxemburg  
A. Cahen-Delhaye u. A. Geubel, Arch. Belgica 188 (1976) 25—26 Abb. 8.
  6. Offaing, Hamipré, Prov. Luxemburg  
A. Cahen-Delhaye ebd. 162 (1974) 8—33 mit 18 Abb.

### Liste der Abbildungen und Nachweis

Abb. 1; 14; 21: Zeichnung H.-D. Dahlmanns, Außenstelle Ingolstadt der RGK, nach Entwürfen der Verf.

Abb. 2: I. M. Stead, The Arras Culture (1979) Abb. 7 (durch Neufunde ergänzt und neu gezeichnet H.-D. Dahlmanns).

Abb. 3: Ebd. Abb. 1 (Zeichnung H.-D. Dahlmanns).

Abb. 4: Ders., Keltski Voz (1984) 33 Abb. 1

- Abb. 5:* J. Dent, *Antiquity* 49, 1985, Taf. 20.
- Abb. 6:* Stead a.a.O. Abb. 16; 17; W. Greenwell, *Archaeologia* 60, 1906, Abb. 28; 31.
- Abb. 7:* Stead a.a.O. Abb. 14; 15; 17.
- Abb. 8:* Ebd. Abb. 14; 18.
- Abb. 9:* Ebd. Abb. 23; 27; 36; W. Greenwell, *British Barrows* (1877) Abb. 112.
- Abb. 10:* Stead a.a.O. Abb. 23; 27; 34; C. Fox, *Pattern and Purpose* (1958) Taf. 8.
- Abb. 11:* P. Bonenfant, *Arch. Belgica* 57 (1961) Abb. 11; G. Lobjois, *Celticum* 1969, Abb. 130.
- Abb. 12:* Stead a.a.O. Abb. 27—28; H. Hubert, *Revue Arch.* 1906, Abb. 71; A. Cahen-Delhaye, *Arch. Belgica* 89 (1976) Abb. 9, 4.
- Abb. 13:* J. Dent, *Proc. Prehist. Soc.* 48, 1982, Abb. 4; 6 (Zeichnung J. Zyzik, Außenstelle Ingolstadt der RGK)
- Abb. 15:* C. Coyon, *Travaux Acad. Nat. Reims* 99, 1896 (Zeichnung H.-D. Dahlmanns).
- Abb. 16:* L. Morel, *Album des cimetières de la Marne de toutes les époques* (1875) Taf. 7.
- Abb. 17:* Coyon a.a.O.; U. Schaaff, *Jahrb. RGZM* 20, 1973, Abb. 6; E. de Fourdrignier, Double sépulture gauloise de „La Gorge-Meillet“, *Terr. de Somme-Tourbe* (1878) (Zeichnung J. Zyzik).
- Abb. 18:* Morel a.a.O. Taf. 8, 1—3; Taf. 9.
- Abb. 19:* R. Joffroy, *Antiqu. Nationales* 5, 1973, Abb. 2—3 (Zeichnung J. Zyzik).
- Abb. 20:* Morel a.a.O. Taf. 10—11.
- Abb. 22:* A. Haffner, *Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-Germ. Forsch.* 36 (1976) Abb. 31.
- Abb. 23:* Ebd. Taf. 130.
- Abb. 24:* Ebd. Taf. 2.
- Abb. 25:* Ebd. Abb. 32—33 (Zeichnung J. Zyzik).
- Abb. 26:* A. Cahen-Delhaye, *Arch. Korrbil.* 5, 1975, Abb. 4 (Zeichnung J. Zyzik).
- Abb. 27:* Dies., *Arch. Belgica* 177 (1975) Abb. 10.
- Abb. 28:* Dies. ebd. 162 (1974) Abb. 9.
- Abb. 29:* Ebd. Abb. 11—12 (Zeichnung J. Zyzik).
- Abb. 30:* Ebd. Abb. 7—8 (Zeichnung J. Zyzik).
- Abb. 31:* Dies. ebd. 177 (1975) Abb. 11—12; dies., ebd. 245 (1981) Abb. 14.